

www.e-rara.ch

**Vier auserlesene Meisterstücke so vieler Englischer Dichter: Als Priors
Salomon, Popens Messias, Youngs Jüngster Tag, Glovers Leonidas**

Prior, Matthew

Basel, MDCCLVII

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-124321>

Leonidas. Ein Gedicht. In neun Büchern.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Demodas.

Ein

Gedicht.

In neun Büchern.

— Θανεῖν δοῖσιν ἀνάγκη

Τί κε τις ἀνώνυμον γήρας ἐν σκότῳ

Καθήμενος ἔψοι μάταν, ἀπάντων

Καλῶν ἄμμερος;

Pind. Olymp. Od. 1.

Aus der vierten englischen Ausgabe übersetzt.



Slover, der Verfasser des gegenwärtigen Gedichtes, verblieb dem Apollo nicht beständig getreu; Er verließ ihn auf eine Zeit, und hieng dem handelnden Mercurius an; Man sah ihn aber mit Vergnügen wieder in die Dienste seines erstern Herrn treten. Auf der englischen Schaubühne werden verschiedene Stücke von seiner Arbeit aufgeführt. Er hat seine Anfechter und seine Verteidiger. Der Uebersetzer will dem deutschen Leser mit Erzählung der Geschichte dieser Zänkerey die Ohren nicht voll machen; er will ihm das Vergnügen nicht rauben, welches ein Verständiger empfindet, wenn er eine Schrift liest, ohne durch günstige oder ungünstige Vorurtheile gegen den Verfasser und das Werk desselben eingenommen zu seyn. Folgendes kan genug seyn: Auch diejenigen, welche in seinem Leonidas die meisten Fehler wollen gefunden haben, und behaupten, daß es dem Dichter an dem hieher gehörenden natürlichen Geschicke fehle, kommen hierinn überein, daß sein Geist stark, und seine Einbildungskraft ausgeschmückt sey; daß seine Farben gut, und, wie sie sagen, pathetisch seyn.

Die

S o r r e d e.

In das folgende Gedicht zu erläutern, um den Inhalt desselben gegen den Einwurf der Unwahrscheinlichkeit zu verteidigen, und, durch das einstimmige Zeugniß der besten Geschichtschreiber, zu zeigen, daß eine solche gemeinnützige Tugend kein Hirngespinnst sey, hielt ich es nicht für undienlich, gegenwärtige Erzählung vorherzusetzen.

Als noch Darius, der Vater des Xerxes, den Trohn Persiens besaß, waren Kleomenes und Demaratus die Könige in Lacedämon; beyde stammten von dem Herkules ab. Demaratus kam in den unglücklichen Ruf, welcher sich aber auf keine Weise gründete, daß diese seine Abkunft zweifelhaft sey; und dieses setzte ihn der verrätherischen Bosheit seines Amtsgehilfen blos, welcher einen persönlichen Haß wider ihn hatte; denn Kleomenes, der sich dieses Geschrey zu nutzen machte, beredete die Spartaner, der Geburt des Demaratus nachzuforschen, und die Sache dem delphischen Orakel vorzutragen; In dieser böswilligen Absicht stand ihm ein naher Verwandter des Demaratus bey, Namens Leotychides, welcher desselben Nachfolger zu seyn wünschte. Kleomenes fand Mittel, die Priesterinn zu Delphos zu bestechen, und diese erklärte die Geburt des Demaratus für ungültig. Also ward Demaratus durch die schlimmen Ränke des Kleomenes, seines

K

Amtes

Amtsgeferten, und des Leotychides, seines Anverwandten, der königlichen Würde entsehet, nachdem er in derselben dem Freystande gute Dienste geleistet hatte. Er zog freywillig aus dem Lande, und genoß in Asien des Schutzes des Darius; da mittlerweile Leotychides an seine Stelle König in Sparta ward. Nach dem Tode des Aleomenes ward Leonidas zum König erwählet; und er regierte gemeinschaftlich mit dem Leotychides, als Xerxes, der Sohn des Darius, Griechenland anfiel. Die Land- und Seemacht, welche diesen Monarchen begleitete, belief sich, mit Einschlusse der Knechte, der Weiber, und des übrigen gewöhnlichen Gefolges des Heeres eines morgenländischen Fürsten, über fünf Millionen Seelen; wie uns solches Herodotus berichtet, welcher wenige Jahre nach dieser Begebenheit geschrieben, und seine Geschichte in den olympischen Spielen öffentlich abgelesen hat. Hätte derselbe in dieser allgemeinen Versammlung, da nicht nur Leute aus ganz Griechenland zusammen gekommen, sondern auch aus allen Theilen der Welt, da sich immer ein griechisches Pflanzvolk befand, die Wahrheit merklich überschritten, so wäre er ohne Zweifel verrathen, und von Einigen unter einer so grossen Menge bestraft worden; und eine so offenbare Unwahrheit würde das Ansehen unfehlbar zertrümmet haben, durch welches sich Herodotus die Ehrerbietung aller künftigen Zeiten, und den Namen des Vaters der Geschichte erworben hat. Auf den ersten Bericht, daß die griechische Freyheit auf eine solche Weise bedrohet sey, ward sogleich an dem Isthmus, oder der Erdenge, zu Korinth eine Versammlung gehalten, welche aus den Abgesandten der verschiedenen Staaten Griechenlands bestand, um sich über die sichersten Mittel zu berathschlagen, die öffentliche Sicherheit feste zu setzen. Die Spartaner schick-

ten auch eine Gesandtschaft an das Orakel zu Delphos, um dasselbe über den Ausgang des Krieges zu befragen; Diese brachte die Antwort von der Priesterinn des Apollo, Entweder müsse ein von dem Herkules abstammender König sterben, oder Lacedämon gänzlich zerstöret werden. Leonidas bot sich sogleich an, sein Leben zur Sicherheit Lacedämons aufzuopfern. Er zog nach Thermopylen, und besetzte diesen wichtigen Paß mit dreihundert seiner Landesleute. Diese machten, samt der Mannschaft einiger anderer Städte des Peloponnesus, wie auch den Truppen der Thebaner, der Thespier, und solcher Staaten, die bey Thermopylen lagen, ein Heer von beynahe achtausend Mann aus.

Xerxes war inzwischen in Theffalien eingerückt. Als er erfuhr, daß ein kleiner Hauffe Griechen sich bey Thermopylen versammelt habe, mit einigen Lacedämoniern an ihrer Spitze, und unter andern dem Leonidas, der von dem Herkules abstamme, schickte er einen einzigen Reiter voraus, um ihre Anzahl zu entdecken, und ihre Absicht auszukundschaften. Als sich dieser Reiter den Griechen nahte, konnte er nicht das ganze Lager übersehen, welches hinter einem Walle verborgen stand, der vormals durch die Phozier an dem Eingange Thermopylens aufgeworfen worden; so daß er seine Aufmerksamkeit blos auf diejenigen richtete, welche außer dem Walle die Wache hielten, und eben damals die Lacedämonier waren. Ihr Betragen machte den Perser gewaltig staunen. Einige vertrieben sich die Zeit mit ihren Kampfspielen; andere kammten ihre Haare; und sie schienen ihn alle so wenig zu achten, daß sie ihn ungekränkt zurück kehren ließen, um dem Xerxes seine Entdeckung zu hinterbringen. Solches kam

diesem Fürsten ganz lächerlich vor; Er sendete nach dem Demaratus, der sich in seinem Lager aufhielt, und begehrt von ihm eine Erläuterung über diese seltsame Auf-
 führung seiner Landesleute. Demaratus sagte ihm, daß es bey den Spartanern eine Gewohnheit sey, die Hare zu kämmen, und in Ordnung zu bringen, wenn sie den Entschluß gefaßt hatten, bis auf den letzten Mann zu fechten. Xerxes, welcher sich auf seine Macht verließ, schickte dessen ungeacht Gesandte an die Griechen, um ihnen ihre Waffen abzufordern, ihnen zu befehlen, aus ein-
 ander zu gehen, und seine Freunde und Bundesgenossen zu werden. Weil diese Vorschläge verächtlich ausgeschlagen worden, befahl er den Medern und Sazern, sich der Griechen zu bemächtigen, und sie lebendig vor ihn zu bringen. Diese Völker griffen die Griechen sogleich an, wurden aber bald mit großem Verluste zurückgetrieben; Sie wurden zwar immer mit frischen Truppen unterstü-
 get, aber mit keinem bessern Glücke, weil sie es mit ei-
 nem Feinde zu thun hatten, der ihnen nicht nur an Muht und Tapferkeit überlegen war, sondern auch eine bessere Kriegszucht hatte, und solche Waffen führte, die zum Angriffe und zur Verteidigung bequemer waren, als die ihrigen.

Plutarch erzählt in seinem Buche von den klugen Re-
 den der Lakonier, daß der persische König dem Leonidas die Oberherrschaft über ganz Griechenland angeboten habe, wenn er seine Waffen zu den persischen stossen wolle. Dies-
 ser Vorschlag wäre von Seiten des Persers allzu frühzeitig gewesen, wenn er ihn getahn hätte, ehe er eine Probe ih-
 rer Tapferkeit gemacht; Es ist dessentwegen zu vermuthen,
 daß

daß Xerxes diese Anerbietung erst getahnt habe, nachdem sein Stolz durch einen übel ausgeschlagenen Versuch einigermaßen gebeugnet worden; und es läßt sich leichtlich denken, daß die Tugend des Leonidas wider alle dergleichen Versuchungen den Stich gehalten habe. Dieser getahnte Vorschlag mag nun in der Wahrheit gegründet seyn, oder nicht, so ist doch so viel gewiß, daß Xerxes durch diese heldenmäßige Verteidigung Thermopylens in die äußerste Verlegenheit gesetzt worden; bis ihm ein Malier, Namens Epialtes, daraus geholfen, welcher zwanzig tausend Perser durch einen andern Paß in Griechenland führte, der sich tiefer im Lande in dem Gebirge Oeta befand; denn der Paß bey Thermopylen lag an der Seeseite, zwischen dem Ende dieses Gebirges, und des malischen Meerbusens. Die Verteidigung des obern Passes war tausend Phozieren anvertrauet, welche bey dem ersten feindlichen Angriff ihre Posten unbedachtsamer Weise verließen, und sich auf einer benachbarten Anhöhe unter Waffen stellten; Die Perser wichen es aber wegslich aus, sich mit denselben in ein Gefecht einzulassen, und zogen mit möglichster Eile nach Thermopylen. Leonidas erhielt nicht so bald den Bericht, daß die Barbaren durch das Gebirge seyen, als er seinen Bundsgenossen den Befehl gab, sich zurück zu ziehen, außer den dreihundert Spartanern, und vierhundert Thebanern, welche ihm Anfangs mit Widerwillen gefolgt waren, und die er nun auch zwang, bey ihm zu bleiben. Die Thespien aber, welche ungefehr siebenhundert Mann stark waren, wollten sich auf keine Weise besprechen lassen, von dem Leonidas sich zu trennen. Ihr Anführer war Demophilus, und derjenige, welcher unter ihnen für den tapfersten gehalten worden, war Dithyrambus. Unter den Spartanern war, nächst dem Leonidas,

Dienezes der Angesehenste; Als man demselben sagte, die Menge der persischen Pfeile werde die Sonne verdunkeln, antwortete er: So werden wir im Schatten sechten. Auch werden zweien spartanische Brüder ihrer besondern Tapferkeit wegen gerühmet, Namens Alpheus und Maron. Megistias, ein Priester, und von Geburt ein Akarnanier, wollte den Leonidas auch nicht verlassen, ob ihn gleich derselbe hat, seiner Sicherheit wahrzunehmen, und sich zurück zu begeben; Er ließ nur seinen einzigen Sohn wegziehen, und blieb für seine Person, um mit den Lacedaemoniern zu sterben. Unter den dreihundert Spartanern befanden sich zweien, die beynahe blind waren, Namens Eurytus und Aristodemus, und denen Leonidas dessentwegen den Abschied gab. Von diesen lehrte Aristodemus nach Hause; Eurytus aber wartete, bis die Perser den Berg herunter kamen. Er befahl alsdann seinem Sklaven, ihn in das Gefecht zu führen, und ward mit den übrigen seiner Landesleute erschlagen.

Herodotus berichtet, Leonidas habe seine Mannschaft in der breitesten Gegend Thermopylens zusammengezogen; da sie von den Persern umgeben worden; sie sey also, aber mit einem überaus grossen Verluste der Feinde, niedergemacht worden. Plutarch aber, Diodorus Siculus, und andere, erzählen, die Griechen haben in der Nacht das persische Lager angegriffen. Diese Unternehmung wird von dem Diodorus also beschrieben. „Nachdem nun die „Griechen, sich zu retten, völlig aus dem Sinne geschla- „gen hatten, weil sie die Ehre dem Leben vorzogen, be- „gehrten sie einmüthig von ihrem Befehlshaber, sie wider „die

„ die Perser anzuführen, ehe dieselben in Erfahrung brin-
 „ gen könnten, daß ihre Freunde schon den Weeg um den
 „ Berg zurückgelegt haben. Leonidas ergriff diese Gele-
 „ genheit, welche ihm der bereitwillige Eifer seiner Sol-
 „ daten an die Hand gab, und befahl ihnen, unverzüglich
 „ zu Mittag zu speisen, als Leute, welche die Nachtmal-
 „ zeit in Elysium einnehmen sollten. Er selbst nahm,
 „ diesem Befehle zufolge, Speise zu sich, um sich bey den
 „ nöthigen Kräften zu erhalten, und in einem langen
 „ Gefechte auszuhalten. Nach einer kurzen Erfrischung
 „ waren die Griechen bereit, und empfiengen Befehl,
 „ das feindliche Lager anzugreifen, alle, die ihnen begeg-
 „ nen würden, durch die Klinge zu jagen, und sich einen
 „ Weeg zu dem königlichen Gezelte zu machen. Nachdem
 „ sie sich enge zusammen getahn hatten, zogen sie, mit
 „ dem Leonidas an ihrer Spitze, gegen die Perser, und
 „ kamen in ihr Lager, da es Mitternacht war. Die Bar-
 „ baren, welche sich nichts dergleichen versehen hatten, und
 „ mithin in keiner Bereitschaft der Gegenwehr waren,
 „ machten blindlings den Schluß, ihre Freunde seyen
 „ geschlagen, und sie selbst würden nun durch die ganze
 „ Nacht Griechenlands überfallen; sie lieffen derowegen
 „ in der äußersten Unordnung und Bestürzung zusammen.
 „ Viele von ihnen wurden von dem Leonidas und seinen
 „ Leuten erschlagen, noch weit mehrere aber durch ihre
 „ eigenen Völker, weil sie in solcher Verwirrung den
 „ Freund nicht von dem Feinde unterscheiden konnten;
 „ Die Nacht verstattete ihnen nicht, die Dinge eigentlich
 „ einzusehen, und der Tumult breitete sich in dem ganzen

„ Lager aus; mithin mußte ein unglaubliches Blutbad
 „ erfolgen. Der Mangel gehöriger Befehle, eines Lo-
 „ sungswortes, und eines gemeinschaftlichen Vertrauens,
 „ setzte die Perser in solche verwirrte Umstände, daß sie
 „ sich selbst unter einander blindlings aufrieben. Wenn
 „ Xerxes in seinem königlichen Zelte verblieben wäre, so
 „ hätten die Griechen dem Kriege ohne Schwürigkeit,
 „ durch Hidermeßlung desselben, ein Ende machen können;
 „ er begab sich aber in dem Anfange des Larms mit mög-
 „ lichster Eile auf die Flucht. Die Griechen fielen in das
 „ Zelt ein, und brachten die meisten von denen, die zu-
 „ rückgeblieben waren, durch das Schwert um; Hierauf
 „ liefen sie, so lange die Nacht dauerte, in dem ganzen
 „ Lager umher, um den Tyrann aufzusuchen. Da der
 „ Morgen anbrach, und die Perser die Sache einsahen,
 „ verachteten sie die unbeträchtliche Anzahl ihrer Feinde;
 „ doch hatte ihnen der Muth derselben ein solches Schre-
 „ cken eingejaget, daß sie ein Handgemenge auswichen.
 „ Sie umgaben aber die Griechen von allen Seiten,
 „ schossen ihre Wurfspeeße und Pfeile auf dieselben von
 „ weitem, und richteten sie endlich alle zu Grunde. Also
 „ beschloßen diejenigen ihr Leben, welche unter Anführung
 „ des Leonidas den Eingang Griechenlands bey Thermo-
 „ pylen verteidigten. Wer kan sich enthalten, die Tugend
 „ und Tapferkeit solcher Männer zu bewundern, welche
 „ einmüthig den ihnen von ihrem Vaterlande anvertrauten
 „ Posten beschützten, ihr Leben zur Sicherheit Griechen-
 „ lands freudig aufopferten, und einen rühmlichen Tod
 „ einem ehrlosen Leben vorzogen? Auch ist die Bestürzung
 „ der Perser nicht unglaublich. Wer unter diesen Barba-
 „ ren hätte ein solches Unternehmen vermuthen können?
 „ Wer hätte glauben können, daß sich fünfhundert Mann

„ an eine Millione wagen werden? Soll nicht alle Nach-
 „ welt, von diesem Tage an, die Tapferkeit solcher Män-
 „ ner zum Gegenstand der Nachahmung machen, welche,
 „ obgleich der Verlust des Lebens eine unumgängliche
 „ Folge ihres Unterfangens war, dennoch einen unbefigten
 „ Muht behielten; und welche, unter allen den grossen
 „ Namen, die sich des Angedenkens würdig gemacht ha-
 „ ben, die einzigen Helden sind, die sich durch ihren Fall
 „ mehrern Ruhm erworben haben, als andere durch ihre
 „ herrlichsten Siege? Sie sind mit Recht für die Erhalter
 „ der griechischen Freyheit anzusehen, und diesorts selbst
 „ denen vorzuziehen, welche nachwärts in den Schlachten
 „ mit dem Herres den Sieg darvon getragen; Denn das
 „ Angedenken des Heldenmuthes derjenigen, welche bey
 „ Thermopylen umgekommen, benahm den Barbaren für
 „ immer den Muht, und die Griechen wurden zu der edeln
 „ Racheiferung gebracht, es einer so erhabenen Groß-
 „ muht gleich zu thun. Ueberhaupt befanden sich vor die-
 „ sen niemals Leute, welche sich blos durch eine übertrie-
 „ bene Tapferkeit unsterblich gemacht hatten; Der Ruhm
 „ der Tapferkeit unserer Helden aber, ist nicht nur durch
 „ Geschichtschreiber aufbehalten worden, sondern ward
 „ auch durch eine Menge von Dichtern besungen, und
 „ unter andern von dem lyrischen Dichter Simonides. “

Pausanias stellet die Verteidigung Thermopylens als
 ein Unternehmen vor, welches nicht nur alle anderen sel-
 biger Zeiten, sondern auch alle Thaten der vorigen weit
 übertreffe. „ Niemalen (spricht er) hätte Herres Grie-
 „ chenland gesehen, oder die Stadt Athen in die Aschen
 „ gelegt, wären nicht seine Völker unter dem Hydarnes
 „ durch einen Paß über den Deta geführet worden, so daß

„ durch dieses Mittel die Griechen konnten in die Mitte genommen, und Leonidas überwunden und erschlagen werden.“ Auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß Leonidas, außer dieser Begegniß, seinen Posten in einem so engen Wege würde erhalten haben, bis die ganze Armee des Xerxes durch Hunger umgekommen, Zu gleicher Zeit wäre die persische Flotte durch einen Sturm elend zerstreuet, und in einem Treffen mit den Atheniensern bey Artemisium zu Grunde gerichtet worden.

Der Fall des Leonidas, und seiner tapfern Kriegsgeserten, welcher ihrem Vaterlande höchst nützlich, und ihnen selbst höchst rühmlich gewesen, hat in vorigen Zeiten einen so hohen Grad der Hochachtung und des Beyfalls erhalten, daß wenige der alten Geschichtschreiber dieses erstaunungswürdige Beyspiel der Großmuth, und des Eifers für die Beybehaltung der Freyheit, mit Stillschweigen vorbegegungen; und es sind noch viele Sinn- und Aufschriften bis auf uns gekommen, einige über die sämmtliche Mannschaft, andere über besondere Personen, welche bey Thermopylen um ihr Leben gekommen; dardurch wird ihr Angedenken bey allen den Völkern beygehalten, die in den Geschichten nicht ganz unbewandert sind; und dessentwegen ist ihre Tapferkeit noch in diesen entfernten Zeiten ein Gegenstand der Bewunderung und Lobpreisung.

R. Glover.

Leonidas.

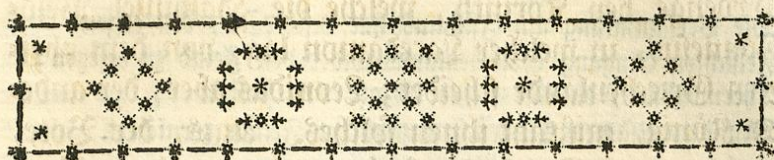
Leonida's.

Erstes Buch.

Der Inhalt.

Als Xerxes, der König in Persien, die ganze Macht seines Reiches zusammen gezogen hatte, und bereits über den Hellespont in Thrazien eingefallen war, um sich Griechenland unterwürffig zu machen, ward solches von den Gesandten verschiedener Staaten dieses Landes, die sich seit einiger Zeit an der korinthischen Erdenge versammelt hatten, um über die beste Weise, dem Feind zu widerstehen, zu rathschlagen, nicht so bald vernommen, als sie den Schluß faßten, demselben den Durchzug durch die engen Weege bey Thermopylen streitig zu machen, weil solches der Ort war, da man Griechenland von Seiten Thrazien und Thessalien am leichtesten benkommen konnte. Alpheus, einer von den Gesandten aus Sparta, kömmt in diese Stadt, und berichtet diesen genommenen Entschluß seinen Landesleuten, welche selbiges Tags versammelt waren, weil sie eine Antwort von dem Apollo erwarteten, den sie durch einen Boten über den Ausgang des Krieges hatten fragen lassen. Leontichides, einer ihrer beyden Könige, gibt ihnen den Rath, nicht weiter

ter fortzurücken, als bis an den Isthmus oder die Erdenge bey Corinth, welche die Halbinsel Peloponnesus, in welcher Lacedämon lag, von dem übrigen Griechenlande scheidet; Leonidas aber, der andre König, mißräht ihnen solches. Agis, der Bote, welcher nach Delphos gesandt worden, und ein Bruder der Gemahlinn des Leonidas war, kommt mit der Antwort des Orakels zurück, die den Lacedämoniern den Untergang drohte, wenn nicht einer ihrer Könige, zur Erhaltung des Landes, sein Leben verliere. Leonidas heut sich selbst zum Opfer an. Drenthundert Spartaner werden ausgesucht, um ihn nach Thermopylen zu begleiten, und Alpheus kehret wieder nach dem Isthmus zurück. Leonidas ziehet, nach einem Besuche bey seiner Gemahlinn, von Lacedämon. Nach dem Verlauffe von sechs Tagen lagert er sich unweit dem Isthmus, da Alpheus zu ihm stößt, welcher ihm eine Beschreibung macht von den Hilfsvölkern, die ihn bey dem Isthmus erwarteten, von denen, die bereits Thermopylen besetzt hielten, und von diesem engen Wege selbst; und er macht den Schluß mit einem Berichte von seinem in Persien gefangenen Bruder Polydorus.



Erstes Buch.

Sie, sing von den Thaten, und dem herrlichen Tode
Des berühmten Spartaners, der sich dem Heere des Xerxes
Bei Thermopylen widersezt hat, und tapfer gestorben,
Zu des Vaterlands Rettung. Schon war der persische König
Mit der Hälfte der Völker des bewohnten Erdkreises
Ueber den Hellespont gezogen, von Asiens Küsten,
Und sein gewaltiges Lager stand auf den thrasischen Feldern;
Diese Schreckenszeitung drang bald bis an den Isthmus,
Da die versammelten Häupter Griechenlands eifrig rahtschlagten,
Welches das beste Mittel sey, um die sinkende Freyheit
Zu unterstützen. Weil Asiens Beherrscher ihnen so nach war,
Eiltten sie sich, und kamen endlich zu dem Entschlusse.
Diesen thaten sie allen griechischen Staaten zu wissen.
Nach des Eurotas Ufern, wo sich Sparta erhebt,
Eilet Alpheus, der Lakonier: Er findet das Volk da
Mit den Königen in dem vollen Rahte versammelt;
Seinen Königen, die sich der Abkunft von Götteren rühmen,
Von dem grossen Herkules. Diese hatten die Söhne
Lacedämons zusammen berufen, um zu vernehmen,
Welches der heilige Wille der unsterblichen Götter,
Den sie selbigen Morgen von Delphos erwarteten, seye.
Alpheus aber war zuerst da, in der Versammlung,
Und sprach folgende Worte: Rüstet euch, O ihr Spartaner,
Zu dem nahen Kriege. Des Xerxes unzählbares Kriegsheer
Füllet schon wirklich alles in Thraziens bebenden Gränzen.

Die Versammlung am Isthmus hat beschlossen , den engen
Felsichten Eingang Griechenlands wider den Feind zu besetzen ;
Thermopylen , da eine kleine Anzahl von Helden
Den gewaltsamen Einbruch unzähllicher Feinde zernichtet.

Hierauf schwieg er ; Und Leotychides , welcher die Herrschaft
Mit dem grossen Leonidas theilte , redete also
Zu den Spartanern : Landesleute , höret mich nun an.
Warum soll Lakonien seine tapferen Söhne
In dem Kriege wagen , der in der Ferne geführt wird ,
Und um Andre zu schützen ? warum soll es sich schwächen ,
Seine Kräfte erschöpfen , um solchen Völkern zu helfen ,
Deren Lande weit von Lacedämon entfernt sind ,
Jenseit dem Isthmus ? Dort sind unsre natürliche Wälle ,
Die von den Göttern gesetzte Gränzen unseres Reiches ,
Dort nur befehlt uns das Vaterland , unsere Schwerter zu zücken.

Hierauf bezeugte das Volk den Beyfall durch lautes Zurufen.
Aber Leonidas hemmte es ; seine Worte sind diese :

O des allerschändlichsten , ungerechtesten Rahtes ,
Um zu schändlichen Verräthern des griechischen Freystandes zu werden !
Sollen die Athenienser , deren Schiffslotten
Die unzähllichen Feinde unerschrocken bewachen ,
Wo sie immer unseren hängen Uferen drohen ,
Welche die Gefahren zu Lande dem tapferen Muth
Der Spartaner anvertrauen ; sollen sie hören ,
Dass wir also die gemeine Sache verlassen ,
Und blos den Isthmus bewahren ? dass wir die übrigen Theile
Griechenlands , und selbst Athen , das unsere Küsten beschützt ,
Zu dem Raube geben dem alles zerstörenden Kriege ,
Ihre Wälle dem Untergang , ihre Gesilde den Flammen ,
Ihre Söhne , ihre Matronen , und ihre Väter ,
Der Gewaltthat , der Knechtschaft , und der noch schlimmeren Schande ?
Wenn sie hören , dass wir solche Gesinnungen haben ,
Werden sie sich nicht des ersten günstigen Windes bedienen ,

Dass

Daß er sie weit von solchen treulosen Freunden entferne?
 Werden sie sich nicht in weitentlägenen Ländern sehen,
 Sicher vor heimlichen Feinden und falschen Bundesgenossen?
 Werden wir dann nicht in kurzem des Perres prächtige Flotte
 Triumphirend sehen unseren Ufern trogen?
 Wird alsdann nicht eine unzählbare Menge der Feinde
 Unser Land überschwemmen? Griechenlands Hälfte wird selbst,
 Durch uns zur Knechtschaft verrathen, den stolzen persischen König
 Unterstützen, und die Spieße der grimmigsten Rache
 Wider uns kehren. Darum, meine Freunde, verwerfet
 Solchen gefährlichen Raht, der unsere Ehre beflecket,
 (Unsern Ruhm, der seit undenklichen Jahren fest steht,)
 Und nur dem Perser nützet. O du, ewiger König
 Aller Götter und Menschen! Lehr uns erhabener denken;
 Mach uns frey von aller Leidenschaft, die uns beschimpfet;
 Bis die große Wahrheit jedes Herz überzeugt hat,
 Niemand als solche, die das gemeine Beste besorgen,
 Können ihr Vaterland und sich selbst vor Ketten beschirmen!

Hierauf war jede schrenende Stimme, durch Schande gedrückt,
 Im Stillschweigen verlohren; bis man überall ausrief,
 Agis komme nun auch an, von dem heiligen Tempel,
 Da die pythische Priesterin auf dem delphischen Hügel,
 Durch den Apollo begeistert, seine Orakel entdeckte.
 Er kam; aber ein unzufriedenes Trauren umwölkte
 Seine bange Stirne. Er kam mit langsamen Schritten,
 Um die Antwort zu bringen. Der neubegierige Haufe
 Drang sich um ihn her; Ohne Bewegung standen sie alle,
 Um ihn zu hören; Furcht und Schrecken machte sie schweigen;
 Nicht das geringste hörte man, alle schauten auf Agis;
 Still, gleich dem Tode, warteten sie auf die ernste Erzählung.
 Wie wenn über den westlichen Meeren; da sich die Stürme
 In die Hölen verkriechen, und nur das sanfteste Hauchen
 Mit den leichten Flügeln über die Seiler des Schiffes
 Unbemerkt schlüpfet; das feine Ohr des horchenden Schiffers

Auf der gewaltigen Fläche keinen anderen Lohn hört,
 Als das leise Murmeln seines eigenen Fahrzeugs,
 Das die glatten nachgebenden Wasser langsam durchschneidet:
 Also war hier auch, durch den ganzen horchenden Haufen,
 Keine andere Stimme, als deine, O Agis, zu hören;
 Und sie redete also von dem Ausspruche des Gottes:

Ich kam nach Delphos; ich fragte, welches für Sparta der Ausgang
 Dieses Kriegs sey, der nun seine Gränzen bedrohet;
 Und dies ist die Antwort des allwissenden Gottes:

„Bürger von Sparta! Es wird die Wuth der persischen Waffen
 „Eueren stolzen und alten Wohnplatz unfehlbar zerstören,
 „Wenn nicht ein König, welcher von dem Herkules abstammt,
 „Lacedämon in seinem Tode Trähnen ausdrückt.“

So wie vor allem, da die Hand des Perseus die Schlangen
 Von dem Gorgon, dem Haupte Medusens, öffentlich zeigte,
 Wurden alle in Stein verwandelt, die es erblickten,
 Starren auf den Helden mit abscheulichen Augen,
 Und in ihrem Marmorbilde lebte das Schrecken:
 So war es mit den Spartanern, welche staunend still stunden,
 Und im stummen Schrecken auf ihre Könige schauten:
 Doch in kurzem richteten sie die ängstlichen Blicke
 Bloss auf den grossen Leonidas, der dem Lande schon öfter
 Statt der Zuflucht gedient hat. Er allein bleibt ungerührt,
 Unerbrochen. Auf eine majestätische Weise
 Steht er vom Stule auf. Königliche Würde und Anmuth
 Ziern ihn. In seiner Bildung zeigt sich männliche Schönheit
 Und herkulische Stärke. In seinem Angesicht glänzet
 Die erhabenste Tugend, und die Sehnsucht nach Ruhme,
 Welcher die Gerechtigkeit selbst den Lorbeerkranz giebet;
 Aus den Augen funkelt unsterbliches Feuer, das die Seelen
 Der Patrioten entzündet; Auf der Stirne erblickt man

Den unerschrockenen Muth, und die Verachtung des Todes.
Er stand freudig auf; und er redete also zum Volke:

Warum sitzet denn nun das Schrecken auf jedem Gesichte,
O ihr Männer von Sparta! Kan der Name des Todes,
Solche Furcht und Wunder erwecken? O teureste Freunde!
Warum dringt ihr euch mühsam durch die beschwärlichen Pfade,
Die zur Tugend führen? Umsonst wäre die Arbeit,
Und der entfernte Gipfel wäre für menschliche Füße
Allzusehr erhaben, wenn die Furcht vor dem Tode
Uns den Durchgang versagte. Nein, er bedienet sich vergeblich
Seines grimmigen Anblicks, seiner schwärzesten Schrecken,
Um ein Herz in Kleinmuth zu setzen, dem es bekannt ist,
Daß beym Mangel der Tugend das Leben selbst eine Last sey,
Daß die Tugend wehne, wenn die Freyheit dahin ist,
Als um eine Sache, die sie einzig beglückt.

Rede denn frey, O Sparta! sprich, und fordre mein Leben.
Ja, mein frohes Herz gibt es willig, wenn du es forderst,
Und wünscht einen herrlichen Tod. Mit Ruhme zu leben,
Haben die Götter vielen gewähret; Rühmlich zu sterben,
Ist ein edlerer Seegen: Aus der Fülle der Gnaden,
Die das Schicksal besizet, hat ihn der Himmel gewählt;
Er ist sparsam darmit, und hat ihn nicht Vielen gegeben.

Er sprach. Und die Entzückung machte das Volk wieder schweigen;
Freude und Bewunderung ließen das Lob noch nicht reden.
Endlich aber ertönte von dem hohen Zuruffen
Das Gewölbe des Himmels. Hierauf stand Dienezes
In der Versammlung auf, und redete also zum Volke:

O daß also Spartas Geschreye bey Thermopylen
Asiens Ohr erschrocke! Auf, und eilet, ihr Freunde,
Um die dem Raube und der Tyranny offenen Lohre
Griechenlands zu bewachen. Sie werden vor euch erschrecken,

Euere Fahnen fliehen , und in dem slavischen Persien
 Wieder ihre Wohnung suchen. Euere Weiber ,
 Euere Söhne , euere Eltern , und ganz Griechenland ,
 Heissen euch eilen ; Und ist hier nicht ein dieses Krieges
 Würdiger Feldherr ? Können Spartaner mehrers begehren ?

Hierauf schwieg er ; Und Apheus sprach also : Es geziemt sich nun
 Den Spartanern , welche vor anderen Griechen berühmt sind ,
 Wegen ihrer Tapferkeit , ihrem standhaften Muth ,
 Welcher dem Mangel , dem Schmerzen , und dem Tode selbst troget ,
 Daß sie die andern zur Schlacht anführen. Wählet denn eilends
 Eine erlesene Bande aus euerm Mittel zum Kriegszug ;
 Ich will mich wieder zu der Versammlung am Isthmus begeben ,
 Meinen Sitz zu nehmen , und die Botschaft zu bringen ,
 Daß ihr wirklich anrückt. Unsere Bundesgenossen
 Werden nun an dem Isthmus den König von Sparta erwarten ;
 Alle , außer der lokrischen und böotischen Mannschaft ,
 Samt der phozischen Jugend , die Thermopylen bewachen.
 Apheus sprach dies , und er verweilte sich darauf nicht länger ,
 Sondern eilte unverzüglich nach seiner Bestimmung.

Nun gieng aus der Versammlung mit majestätischen Schritten
 Spartas göttlicher König ; Mit großmüthigem Eifer
 War sein Herz erhitet ; gleich seinem Ahnherrn Alzides ,
 Dem Unüberwindlichen , da er zum greulichen Kriege
 Wider den Geryon eilte , um seine Ochsen zu rauben ,
 Oder da er wider den Risen Anthäus loszog ,
 Seine Stärke mit dem gewaltigen Kämpfer zu messen.

Muse , sprich , wer waren zunächst die tapferen Helden ,
 Die zum Schutze des Landes allen Gefahren getroget ?
 Dienezes , dieser unerschrockene Weise ,
 Welcher , um auf dem Schlachtfeld die Rehen in Ordnung zu stellen ,
 Schon

Schon seit langem berühmt war ; diesem folgte der Maron ,
 Welcher dem Alpheus seinem Bruder und Freunde sehr lieb war.
 Diesem Megistias , samt seinem jugendlich - munteren Erben ,
 Seines Alters Freude , der Menalippus genannt ward ;
 Der Megistias , dieser weise ehrwürdige Alte ,
 Dessen durchdringende Einsicht , wie sein Ruhm es verkündet ,
 Vor dem Altare , aus dem Eingewende der Tiere ,
 Und aus dem geheimnißvollen Fluge der Vögel ,
 Was die dunkle Zukunft verschliesset , den Menschen entdeckte.
 Er war an den akarnanischen Ufern geböhren ,
 Mithin ein Fremder ; aber um seiner Tugenden willen
 Ward er freundlich empfangen , und er gelangte vorzüglich
 Zu der Würde des Priesters in dem spartanischen Lager ;
 Er war freudig im Kriege ; selbst sein heiliger Arm war
 Zu dem Gefechte gewöhnet , und er wußte vortrefflich
 Wie man sich des Schwertes und Speeres mit Vorteil bedienet.
 Ihm folgt Agis , der würdige Bruder der holden Gemahlinn
 Des Leonidas ; den sich der Held zum Freunde gewählt hat ,
 Zu dem Kriegsgefährten. Huldreich war sein Betragen ,
 Und voll freundlicher Anmuth. Seine Seele hielt immer
 An der strengen Tugend ; aber sie war auch gereinigt :
 Etwas , das Lacedämons Geschlechte noch nicht bekannt war.
 Er bekleidete ein sehr hohes Amt : Wenn Lacedämon
 Etwann von den Göttern Noth und Hilfe begehrte ,
 Ward er , als ein heiliger Bote , gesandt , um zu lernen ,
 Wie das Orakel ihren geheimen Willen erkläre ,
 In dem felsichten Delphos , und den dodonischen Schatten ,
 Oder in der delischen Insel , oder der Höle
 Des Trophonius , welche in ganz Böotien berühmt war.
 Noch dreyhundert Helden wurden zum Feldzug bestimmt.

Aber Leonidas gieng auf dieses hin einzig nach Hause.
 Seine Gedanken wendete er auf sich selbst, und fragte
 Seine grosse Seele, weil er in seinem Gemüthe
 Eine Art des Schreckens fühlte — Welch plötzliches Trauren,
 Welch ein kalter Widerwille macht nun mein Herz feig,
 Und spricht, daß ich mich fürchte? Erschrickt Leonidas denn auch
 Vor dem Tode, welchen er schon so vielmal gesehen
 Und verachtet hat, da er an der Spitze der Schlacht stand?
 Oder ist's der Verlust des Lebens, oder der Hochheit,
 Oder des blühenden Ruhmes, der meine Stirne umwindet,
 Welches meine Seele verabscheut? Oder kömmts daher,
 Daß ich mich ewig von meinem wehnenden Weibe scheiden muß,
 Meinen Kindern, und allen meinen mich liebenden Freunden?
 Wache, Leonidas! Soll wegen dieser Dinge die Wolsfahrt
 Deines Volkes nothtenden? Schau! dein Vaterland ruft dir.
 Ja, O heilige Stimme, ich höre dich! Dieser Ruff ist es,
 Der die Tugend wieder in meinem Herzen anflammet;
 Diese treibt alle Furcht weg. Komm nun, O Tod, und ergreiffe
 Meine willige Hand; ich folge dir, wo du mich hinführst.
 Du auch, O Nachruhm, stehe bey mir, wenn ich je falle;
 Du wirst mit nimmer-müden Flügeln mein Grabmahl beschützen,
 Und selbst die neidische Zeit wird meinem Namen nicht schaden.

Also stärkte der tugendsame Held seine Seele,
 Als zu ihm Agis hereintrat. Wenn meine Zunge bis jeztund
 (Also sieng er an) O mein Bruder, bis jeztund verweilt hat,
 Mit dem dankbarsten Herzen das Opfer des Lobes zu bringen,
 Das dein Verdienst erheischet, und nur des Volkes Geschreye,
 Das dich preiset, vermehrt hat, so verzeihe dem Freunde;
 Weil nur der Kummer jener, die du am brünstigsten liebest,
 Mich von dir abhielt. O des grossen vortrefflichen Mannes?
 Obgleich Sparta deine erste Achtung verdienet,
 So vergiß auch die nicht, welche nun um dich besorgt ist,

Und in solchen Schmerzen, welche die Liebe des Bruders
 Nicht vermochte zu lindern. Leonidas schloß nun die Arme
 Um den großmuthsvollen Freund, und sprach: Du allerliebster,
 Bester der Männer! überlege es, ob nun mein Herz nicht
 Tief an die gedanke, welcher mein Leben das Beste,
 Das ihm immer von seinem Glücke bekannt ist, verdanket.
 Kann ich, welcher sterben will, damit nicht Andere trauren,
 Damit nicht Tausend elend seyn, wenn sich diese betrübet,
 Die ich vor allen anderen liebe, doch minder als alle,
 Kann ich ihren Schmerzen vergessen? In künftigen Tagen,
 Wenn du dich meines Namens dankbar erinnerst, O Sparta,
 Meines Todes, So laß auch dieses nicht unbemerkt:
 In dem Leben, das ich deiner Wohlfahrt gewidmet,
 Gab ich alles freudig hin, was dein Nutzen erheischte,
 Und unterließ nichts, um deinen Wohlstand feste zu machen.

So sprach der Patriot; und die allerzärtlichste Liebe
 Machte sein Herz überfließen. Hierauf suchte er eilends
 Die ihm so getreue Gefehtinn seines Ehbettes.
 Es saß die Königin zwischen ihren weinenden Kindern,
 Ohne Bewegung und stumm; die niedergeschlagenen Augen
 Schwammen in Thränen. Es lagen ihre gefalteten Arme
 Ueber ihrem Busen, der mit Thränen benetzt war.
 Wie wenn ein trüber Nebel des Himmels Gewölbe verstedet,
 Und der Mond das glänzende Kleid des silbernen Lichtes
 Ueber der Natur verdrüßliches Antlitz ausbreitet,
 Durch die greulichen Dünste: Ihre Schönheit schien also
 Auf die tieffe Betrübniß in einer göttlichen Anmuth,
 Und die Schmerzenswolke ward helle. Der König kam zu ihr.
 So bald seine ihr bekannte freundliche Stimme
 Ihr Gemüth erlabte, schwiegen die Sorgen desselben
 Eine Weile. Sie erhebet ihr Haupt, das sehr matt ist,
 Und läßt ihre zarten Gedanken sich also ausdrücken:

O du, dessen Gegenwart meine einzige Freud' ist!
 Wenn, Leonidas, deine Blicke und Stimme mich also
 In dem heftigsten Leyden meiner Seelen erquicken,
 Wie ganz elend bin ich, welche künftighin nicht mehr
 Diese Stimme hören muß, die mich also besänftigt,
 Noch das Antlitz sehen, das meine Betrübniß verbannet!

Also sprach sie: aber ihr Schmerz ließ sie länger nicht reden.
 Ihre verwaisten Kinder, und ihr Ehgemahl blutend,
 Bläß, und athemlos, auf dem Felde des Todes gestreckt,
 Stete Seufzer einer einsam-traurenden Wittwe,
 Dieses Grenelgemische stellte sich ihrem Gesicht vor;
 Ihre Herzensbeklemmung erzwang noch folgende Klagen:

O wohin eilest du von meinen lebenden Armen!
 Werde ich dich nimmermehr sehen! Ach! willst du nicht mehr
 In dem Schmucke des Siges, in dem Staube der Ehren,
 Zu uns kommen, um dein Vaterland huldreich zu grüssen,
 Und dein Haus mit Freude zu füllen! Du bist zu tapfer.
 Warum eilest du zu den scheußlichen Pforten des Todes
 Ohne darzu beruffen? Es kan ein Anderer sterben,
 Von Mzidens Söhnen, der nicht Allen so lieb ist,
 Um die Freyheit der Spartaner sicher zu stellen.
 Nun schwimmt jedes Auge, gleich dem meinen, in Thränen;
 Alle trauren um ihren Vater, wie hier die Kinder.
 Aber unseres Hauses Schmerz ist leyder der größte!
 Unsere Seufzer werden bleiben, wenn andere Herzen
 Freudig hüpfen; und Lacedämons Glück, das du wirktest,
 Wird nur unsere Noth vermehren. Ungerührt bliebst du,
 Du nahmst unseres Leides nicht wahr, du suchtest nicht einmal
 Eines Augenblicks Murre, um uns die Kunst auch zu lehren,
 Deinen Verlust zu ertragen, und zu sterben wie du starbst.

Sorgen,

Sorgen, welche ganz unbeschreiblich sind, hemmten hier wieder Ihre Stimme. Leonidas gab ihr folgende Antwort:

Ja, ich sehe, ich fühle dein Leiden; Bis diese Stunde
 Kannte meine Seele noch nicht die Stärke der Liebe,
 Noch die Zärtlichkeit eines die Kinder liebenden Vaters;
 Dennoch, selbst in meiner brünstigsten Sehnsucht nach Ruhme,
 Ist mein Herz gegen dir nicht unempfindlich gewesen.
 Würde es nicht die Ehre meines Namens beslecken,
 Wenn ich einen Augenblick zweifelte, wenn ich des Landes
 Wolsfahrt so lange verschöbe, bis das schändliche Leben,
 Das mein unedler Nebenkönig für sich gewählt hat,
 Mir keine Wahl läßt, als den Tod auch schimpflich zu fliehen,
 Oder ohne Ruhm zu ergreifen? Denke darum nicht,
 Daß ich, deine Liebe und deine Tränen verschmähend,
 Unberufen zum Tode eile. Die Stimme des Schicksals,
 Meine Götter, mein Ruhm, mein Vaterland, heißen mich sterben.
 O du theure Betrübte! warum strömet von neuem
 Diese Schmerzensfluth? warum erneuert sich diese Beklemmung
 Deiner zarten Brust? Ja, Leonidas muß nun bald sterben.
 Ach! ein noch weit schwäreres Elend wird über dich fallen,
 Und auch über diese, wenn mich Tränen erweichen,
 Und ich auf eine schändliche Weise dies Leben versage,
 Welches Gerechtigkeit, Ruhm, und Freyheit, und Himmel begehren,
 Um mein Vaterland, meine Söhne, und dich zu erhalten.
 Denke an meine nie unterbrochene Liebe, an meine
 Väterliche Treue. Wich mein Herz auch wohl jemals
 Von der innigsten Liebe, oder der redlichsten Sorgfalt?
 Nun will ich zeigen, daß in mir eine solche Gesinnung
 Eifrig und treu seyn. Wenn dein Ehemann sein Leben weggiebet,
 Um die Wolsfahrt Lacedämons feste zu sehen,
 So wirst du auch, samt deinen Kindern, des Segens genießen.

Wenn ich , welchen der Wille der unsterblichen Götter
 Unter allen übrigen Menschen vorzüglich erwählt hat ,
 Um ein Volk zu retten , wenn meine furchtsame Seele
 Diesen heiligen Ruf verschmähet , so stürze ich dich auch
 In die Noth und Schande. Du auch wirst alsdenn wennen
 Samt Lacedämon ; und ein Teil der Strafe desselben
 Wird auch , und zu schwär nur , auf deinen Schulteren ligen.
 Schau nun deine ihres Namens würdige Söhne ,
 Würdige Spartaner : Ihre Blüte wird welken
 In den schändlichen Ketten ; Es wird ihr Herz nicht mehr hüpfen ,
 Wie es nun tuht , bey dem süßen Namen der Freyheit.
 Durch selbst-eigene Tugend , und ihres Vaters Gedächtniß ,
 Wenn er nunmehr Lacedämons Freystand erhältet ,
 Werden sie sich vor den Augen der Völker erheben
 Zu des Landes Schutzwehr , und ihrer Mutter Vergnügen.

Hier schwieg der Patriot. Und mit einer heiligen Ehrfurcht
 Hörte der Schmerz die Stimme der Tugend. Das ernste Stillschweigen
 Störten keine Seufzer. Tränen flossen nun nicht mehr ;
 Aber sie verslopfen sich nur , um bald wieder zu strömen.
 Denn nun stehen seine tapferen Kriegesgefehrten
 Vor dem Palaste bewaffnet , zum Aufbruch bereitet , und wünschen
 Ihren Heerführer zu haben. Ihr Schmerz wird also erneuert ,
 Daß er auch dem geringsten Seufzer den Ausgang versaget ;
 Jeder Tohn gefriert auf ihrer stammelnden Zunge.
 In sprachlosen Aengsten sinket sie ohne Gefühle
 Auf des Helden Brust. Seine Kinder sammeln sich um ihn ,
 Küssen seine Hände , und hängen an seinen Knien.
 Nun zwingt sich seine Seele nicht länger , die Herzensbeklemmung
 In sich zu ersticken. Ueber die Wangen des Helden
 Fließen männliche Sorgen. Groß , selbst in der Betrübnis ,
 Stehet er unter seinen ihn umschliessenden Kindern ,

Und verstattet einmal der allerzärtlichsten Liebe
 Tränen, die sich geziemen; Mit aufgehobenen Augen
 Redet er also gen Himmel: Du immer lebendes Wesen,
 Schau nun günstig herunter, Herr der Götter und Menschen!
 Und verstatte diesem getreuen Eheweibe, das würdig
 Deines Schutzes, und deiner Gunst ist, die Stunden des Friedens.
 Und O du auch, mein grosser Anherr, Jupiters Erbe,
 Du, O Herkules, Sorge ferner für deine Söhne!
 Mich treibt nun die Großmuth, welche ich von dir empfangen,
 Weg von ihnen, zu meinem unabkömmlichen Schicksal;
 Unterstütze du ihre Tugend! lehre du sie selbst,
 Gleich dir mit einer rühmlichen Arbeit ihr Leben zu schmücken,
 Und das Sterben laß sie von ihrem Vater erlernen!

Also sprach Leonidas; Ungesäumt gieng er darauf weg,
 Und er stellte sich an die Spitze der freudigen Krieger.
 Nun hebt sich der Zug an. So giengen die Heere des Himmels
 Von dem hohen Olympus, mit majestätischen Schritten,
 Als sie dem Jupiter folgten in Phlegras flammende Felder,
 Um die aufrührischen Risen zu schlagen, die mächtigen Söhne
 Titans und der Erde; und Jupiter ihnen vorhergieng:
 Also zog Leonidas durch die staunenden Strassen
 Lacedaemons. Der Hauffe seiner fröhlichen Bürger
 Fiel vor dem Helden nieder. Er gieng stattlich und kriegerisch,
 Ehrsam, und geehret. Ihre staunenden Blicke
 Folgen seiner mannlichen Stellung; und ihre Zungen
 Grüßen und erheben ihn, als den Schutzgott der Griechen.
 Er hält den Spieß in seiner Hand, die mannlich und stark ist;
 Und es hängt von seinen Schultern bis an die Füße
 Sein gewichtiger Schild; und auf dem stralenden Helme
 Spielt der rothe Federbusch. Jünglinge, um deren Stirne
 Sich die schlanken Lorbeerzweige zierlich umwinden

Preisen seinen Ruhm in hoch-ertöhnenden Liedern;
 Und die schneeweißen Finger der Töchter bestreuen die Weege
 Mit wolriechenden Blumen. Nun ist seine Brust gänzlich
 Mit dem Ruhme erfüllt, der alle Gedanken vertreibt,
 Die ihn bisher betrübet, da er an jene gedachte,
 Welche er zu Hause ließ. Der ehrwürdige Hauffe,
 Lacedamons versammelter Raht kam nun feyrlich gegangen
 Seinen letzten Abschied zu nehmen, und auch den Helden
 Auf die Reise zu segnen. Um ihn her prangten die Rösse
 Dieses Staates mit seinen Wappen ehrwürdig gezieret
 In dem bürgerlichen Pompe. Der schimmernde Hauffe
 Mächtiger Krieger drang sich hinter ihm. Hier gehet Maron,
 Samt dem Menalippus in jugendlich-munterer Kühnheit;
 Und dort Agis, den die mannliche Anmuth begleitet,
 Dienezes, und der akarnanische Weyse,
 Der Megistias. Die spartanischen Frauen besteigen
 Die erhabensten Thürme; auf den Tächern sich drängend
 Sehen sie ihre Söhne und Ehmänner wegziehen.
 Also fuhr vormals Argos von dem kolkhischen Ufer,
 Um die schäumenden Felder zu pflügen; Thessaliens Töchter
 Lieffen aus ihren Bergen, ihren heiligen Hainen,
 Auf die schroffen an dem Meere sich thürmende Felsen,
 Und sie betrachteten gierig das sich entfernende Fahrzeug,
 Da sich der Kern der griechischen Helden eingeschifft hatte,
 Um den Gefahren an den kolkhischen Küsten zu trohen.

Auf dem Zuge eilet Leonidas mit dem Kriegsheere
 Ueber den Fluß Eurotas und die lernische See,
 Welche sein unbefigter Abnherr unsterblich gemacht hat,
 Da er im graulichen Kampfe die vielköpfige Hydra
 Rühmlich geschlagen. Er führt den unermüdeten Hauffen
 Hierauf über des Mánalus Berge, mit Fichten bewachsen,

Und

Und des wilden Parthenius steile Gebirge hinunter.
 Schon sechs Tage hatten sich die Spartaner geeilet,
 Da sie das Gebrülle hörten von an den Isthmus
 Schlagenden Wellen. Hier war's, da sie die Zelten aufschlugen.
 Schon war damals die Sonne mit ihrem stralenden Haupte
 Unter dem Gesichtskreis. Die Königin über die Nächte
 Schien schon an dem Mittelpunkte des Himmelsgewölbes,
 Und ihr Silberlicht hatte der Finsterniß düsteren Schleier
 Herrlich geschmückt. Leonidas war nun in der Gesellschaft
 Des Dieneges und Agis. Seine erhabene Zelte
 Stehet offen, und genießet der Helle des Mondes.
 Sich unterredend fassen sie, als auf dem Berge, der ihnen
 Gegen über stand, jemand erschien, von edlem Ansehen,
 Der herunter eilte. Er war leicht auf den Füßen,
 Und er rief den Helden von Ferne entgegen. Sie hörten,
 Und erkannten die Stimme des Alpheus. Von ihren Sitzen
 Stunden sie auf; und also sprach Leonidas zu ihm:

Du, dem der Himmel die Gabe der Geschwindigkeit mittheilt,
 Deiner kühnen Seelen zur Gefährtin zu dienen,
 Was hat dich vom Isthmus gerufen? Haben die Griechen
 Sich nicht bewaffnet? Ziehen sie nicht dem Feinde entgegen?

Zu dir komme ich (dieses gab Alpheus dem Helden zur Antwort)
 Als ein Bote, welcher erfreuliche Zeitungen bringet.
 In ganz Griechenland hört man wirklich die Stimme der Freiheit,
 Und, um dieselbe zu schützen, fliegen die kriegerischen Fahnen.
 Jedermann ist willig; es sperren sich nur die Thebaner.
 Mit anbrechendem Morgen werden Arkadiens Söhne
 An dem Isthmus deine großen Befehle erwarten,
 Mantinea sendet fünfhundert Speere zu Hilfe
 Mit Diophantus. Eben so viele führt Hegesander

Aus Tegeens Mauern; Und noch andere Tausend,
 Die in Orchomenus wohnen, oder in den Gebirgen
 Des Parrhasius und Eyllenens, oder am Fusse
 Des Erymanthus, oder an des Alpheus Ufern,
 Stehen auf deinen Wink bereit; Und an der Spitze
 Haben sie ihre Heerführer. Alonius ist unter ihnen
 Der berühmteste; Ungerühret, gleich einem Felsen,
 Stehet dieser Riese mitten in dem Gefechte.

Ben vierhundert Kriegern führt der tapfre Alkmaon
 Aus Korinthen's stattlichen Mauern. Es sendet Phlius
 Auch zweihundert, welche der Eupalamus anführt.
 Eine gleiche Anzahl von den Bürgern Myzenens
 Führt Aristobulus. Bloss weil Griechenland drohet,
 Und aus Furcht vor dir, bewaffnen sich auch die Thebaner.
 Ich begab mich selbst zu diesen unwürdigen Griechen,
 Ihre sterbende Ehrbegirde zu unterstützen.
 Etliche, welche durch persisches Gold zu Verräthern geworden,
 Haben in Theben alle Herrschaft an sich gerissen.
 Sie ersticken die edle Flamme der Freyheit in Allen;
 Durch sie werden die bestochen, welche beredt sind;
 Sie bedöhrten das Volk mit ungegründeten Fabeln,
 Und sie geben der schimpflichen Unterdrückung den Namen
 Des gemeinen Volksens. Andere sind ganz betrunken
 Mit dem reichen Müßiggang, und sie sehen gleichgültig
 In der schändlichen Ruhe, wie ihr Vaterland sinket.
 Ich bat zuerst den Raht um unverzügliche Hilfe;
 Als sie aber listiger Weise Müsse beehrten,
 Um sich zu bedenken, sprach ich also zu ihnen:
 Auch ein Augenblick ist zureichend, um zu erfahren,
 Ob es besser sey, frey zu sterben, oder zu dienen;
 Wollt ihr aber die Griechen durch euer Zaudern betrügen,
 Und durch solches Mittel des Feindes Freundschaft erwerben,
 So habt ihr wahrlich Ursach, lange zu Rahte zu gehen,
 Wie ihr Griechenlands Rache entrinnet, denn es kommt wirklich

Mit

Mit dem Leonidas eilends. Da sie dieses vernommen,
 Wählten sie endlich vierhundert Bewaffnete zu dem Feldzuge.
 Der verschmizte Anaxander ist ihr Anführer,
 Und Leontiades. Ich blieb so lange, bis sie aufbrachen;
 Darauf eilte ich, um die engen Wege zu sehen,
 Welche werden um deiner Tahten willen berühmt seyn.
 Daselbst mischen sich immer mit dem lockeren Boden,
 Der am malischen Busen bloß Staub ist, die rollenden Wogen
 Dieser schleimichten Wasser; auf der Höhe des Felsen,
 Welcher die äußerste Grenze des Meerbusens ausmachet,
 Liget Thermopylen. An seinem breitesten Orte
 Hat es sechzig Schritte; Einerseits ligt in der Tieffe
 Ein dem Auge abscheulicher, nicht zu bewandernder Sumpfe,
 Auf der andern Seite ligt der waldichte Deta,
 Dessen thürmende Spitzen den Durchgang weit übersteigen,
 Und wirft über die Mitte der unten ligenden Wasser
 Seinen gräulichen Schatten. Quer durch die Enge des Weeges
 Zieht sich eine alte von Phoziern erbaute Schanze;
 Es ist ein Wall, mit Thürmen gekrönt. Die Lokrier halten
 Da ihre Wache, samt siebenhundert thespischen Streitern,
 Welche den Demophylus zu ihrem Führer besitzen.
 Auch der junge Dithyrambus, der Sohn seines Bruders,
 Folgte ihm in das Lager; Er ist durch kriegerische Tahten,
 Und noch mehr durch seine Mäßigung rühmlich geworden;
 Sein ihn liebendes Vaterland hat ihn mit Ehren gekrönt;
 Glänzet gleich seiner Jugend Blüte mit herrlichen Stralen,
 So ist er doch nicht aufgeblasen. Agis sprach also:

Du hast den durchlauchtigen Jüngling trefflich geschildert.
 Ich war sein Gast in Thespia. Obgleich das Glück und die Ehre
 Seine großen Tahten nach Verdienste belohnen,
 So nimmt doch seine freundliche Jugend alles, was Gift ist,
 Aus dem Munde des Neides, dessen sengendes Antlitz

Trachtet

Trachtet freundlich zu werden. Jedermann schwieg hierauf stille; Alphens fuhr demnach wieder fort in seiner Erzählung:

Einen tapferen Ausschuss sendet das kühne Plataa;
Sie sind wenig, aber unvergleichlich im Kriege;
Unter ihnen ist Diomedon, welcher sie anführt,
Der Berühmteste. Er erwarb sich vor Anderen Ehre
An dem herrlichen Tage, da die Leichen der Perser
Die unsterblichen marathonischen Felder bedeckten.
Diese bewachen Thermopylen. Zwischen den Bergen
Windet sich ein Fußsteig, den die Fremden nicht kennen,
Und der gleichfalls in Griechenland führet: Aber daselbst
Stehen wirklich tausend Phozier unter den Waffen.

Hier schwieg Alphens. Diesen edlen Spartaner umarmte,
Unter folgenden Worten, Leonidas: Du weißt das Schicksal,
Welches mir die weisen unsterblichen Götter bestimmen.
Wähle nun selbst, was du thun willst. Gehe mit uns in's Gefechte,
Oder kehre nach Lacedaemon, um zu berichten,
Wie du mit scharfer Einsicht, und mit hurtigen Füßen
Deinem Lande gedienet. Alphens nahm hierauf hitzig,
Und mit vor Eifer sich drängender Stimme, also das Wort auf:

Nein, ich habe nicht solche Strecke des Landes durchlaufen,
Noch unermüdet des Abends die sinkende Sonne gesehen,
Noch durch die Schatten der Mitternacht meine Schritte verdoppelt,
Um die Griechen zur Schlacht zu rufen, damit ich selbst
Dieser gloriwürdigen Arbeit möchte entübriget bleiben.
Ich nach Hause? Nein! Thermopylen, dich werden wieder
Meine frohen Füße besuchen; In deinem Bezirke,
An der Seite des großen Leonidas, wird auch ein Alphens
Rühmlich zu Grabe kommen. Und O! wenn es auch seyn kan,
Daß ein Spartaner, bey den gemeinen Gefahren des Landes,

Seine besonderen Schmerzen fühlet, werde ich nicht nur
 Zu der Rache eines beschimpften Griechenlands eilen,
 Sondern auch eines mißhandelten Bruders. Maron und ich sind
 Seine älteren Brüder. Unser Vater hat ihn erst
 In dem Alter gezeugt; und Polydor wird er genennet.
 Schon in zarter Jugend ward sein gutes Gemüthe
 Zu der strengsten Tugend gewöhnet. Durch die Verachtung
 Der Gefahren und Schmerzen ward er frühe gelehret,
 Sich in Gedult der härtesten Arbeit zu unterziehen.
 Oft war in dem unfreundlichen Winter alles gefrohren,
 Und die Schollen des Eises schwellten den Strom des Eurotas,
 Dennoch dauchte er sich in diesem wilden Gewässer,
 Um sich zu baden. An einem unglückseligen Tage,
 Als er in dem Meere hurtig und herzhast geschwommen,
 Kam unversehens ein knechtisches Raubschiff des persischen Königs,
 Und trug meinen Bruder, der nackend war, und ohne Waffen,
 (Ich stand darben) nach Asien, um seine unglückliche Jugend,
 Darinn schon die Blüte grosser Verdienste hervorbrach,
 Sklavisch zu verderben. Meine Zunge wird nimmer
 Mein und meines Vaters noch grösseres Leiden aussprechen;
 Er weynet den Tag durch, und die schlaflosen Nächte beklemmen
 Seine alte Brust. Soll nun Alpheus ruhig verbleiben,
 Und nicht nach Thermopylen ziehen, noch deine Ketten,
 O mein Polydor, auf das allernachdrücklichste rächen,
 In dem ersten Megeln des barbarischen Feindes?

Hier unterbrach ihn Dienezes. Die Hände des Alpheus,
 Und des Leonidas nahm er in seine, und redete also
 Voller Freuden: Euerem Ruhme mangelt nur dieses,
 Daß Polykurgus selbst unter uns wieder erscheine,
 Um die durch seine Gesäße gewirkte Tugend zu preisen.

Bis zur Mitternacht vertrieben also die Helden
 Ihre Stunden im Gespräche der Freundschaft; und jeder

Schmälte

Schmälte des anderen Tugend. O der glücklichsten Männer!
Endlich drückte die Hand des Schlafes mit freundlicher Stärke
Ihre matten Auglider. Durch den Schlummer bewältigt,
Streckten sie auf dem Boden ihre ermüdeten Glieder;
Da der Mächte Gebieterinn, den Gesichtskreis verlassend,
Sich mit ihrem silbernen Haupte im Dunkeln versteckte.

Ende des ersten Buches.



Leonidas.

Swentes Buch.

Der Inhalt.

Als sich Leonidas dem Isthmus näherte, traf er die Anführer der Kriegsvölker verschiedener griechischer Staaten an, wie auch die Gesandten, aus welchen der istsimische Rath bestand. Er hielt eine Rede an sie, und rücket darauf mit dem vereinten Heere nach Thermopylen; Dithyrambus stößt zu ihm; und er trifft bey dem engen Wege ein, in der Mitte des vierten Tages nach seinem Auszug von dem Isthmus. Er wird bey Thermopylen von dem thespischen Befehlshaber bewillkommet, und von Anaxander, dem Thebaner, der ihm verrätherischer Weise den Epialtes anpreiset, einen Malier, welcher, durch eine prächtige Beschreibung der persischen Macht, die griechischen Feldherren verzagt zu machen trachtet, da sie von der Spitze des Berges Deta das feindliche Lager betrachteten. Er erhält von dem Dienezes und dem

dem Diomedon seine Antwort. Herres sendet den Tigranes und den Phraortes in das griechische Lager; Leonidas fertigt dieselben ab, und Dithyrambus und Diomedon führen sie zurück; Dieser letztere wird durch die hochtrabende Begegnung des Tigranes bewogen, dieselbe mit Verachtung und Drohungen zu erwidern. Dieses gab den Anlaß, daß sich Diomedon und Tigranes, wie auch Dithyrambus und Phraortes zum Zweykampfe ausfordern. Epialtes erklärt sich, nach einer Unterredung mit dem Anarander, daß er gesinnet sey, wieder zu dem Herres zurück zu kehren.



Swentes Buch.

Als die Morgenröthe den Himmel mit Purpur bemahlte,
 Wachten die Spartaner. Man wußte die Ankunft derselben.
 Es kam der ishmische Naht, samt den verschiedenen Häuptern
 Der Hilfsvölker, um den Leonidas zu bewillkommen.
 Dieses sind ihre Namen: Eupalamus, welcher sehr stark ist,
 Alonius, und Alkmaon, und Diophantus, der tapfre,
 Und Hegesander. Es gieng an der Spitze derselben
 Aristobulus, welcher Myzenens muntere Jugend
 Zu der Schlacht anführte; Myzenens, welche vor altem
 Mächtig und sehr reich war, und sich annoch des Namens
 Des Agamemnons rühmte, welcher auf Asiens Gewässern
 Unzählbare Segel den Winden zum Spiele geöffnet,
 Und mit ihrem feindlichen Schatten die Hälfte des Ufers
 Der in Schrecken gesetzten Phrygier dunkel gemacht hat.
 Aristobulus näherte sich dem spartanischen König,
 Und sieng also an: Dieses sind die Söhne Myzenens,
 O Leonidas! Würden alle übrigen Griechen
 Vor dem Kerpes zittern, und dem feindlichen Heere,
 So trift doch uns die Furcht, die wir von Männern abstammen,
 Welche vormals über die schäumenden Bogen des Meeres
 Griechenlands Stärke geführet, welche Asiens Felder
 Durchaus zerstörten, und der Feinde stolze Wälle
 Sich in Schutt und Staube zu erniedrigen lehrten.

Statt der Antwort wandte Leonidas sich an die Häupter,
 Die um ihn standen. Seid gegrüßet, durchlauchtige Krieger,
 Die ihr euere unwandelbare Treue bezeuget,
 Eueren edlen Eifer für des Vaterlands Wohlfahrt.
 Und, ihr, deren Rahtschlüsse Griechenlands Staat unterstüzet,
 Ihr ehrwürdig versammelte Wesen, die ihr uns ruffet,
 Um zu sigen, oder zu sterben; seid drehmal gegrüßet.
 Was wir immer zum gemeinen Nutzen erkämpfen,
 Das muß euere Weisheit erhalten. Richtet die Augen
 Auf die Staaten Griechenlands, um zu entdecken, was jeder
 Für Gesinnungen habe. Einige sind eigennützig,
 Wenn nur sie beschützt sind, so sorgen sie nicht für das Ganze.
 Andre sind kalt und hartherzig. Hier regieret das Schrecken,
 Und dort ein treuloses Wesen. Muntert die auf, die beherzt sind,
 Daß sie großmüthig ihre eigenen Mauren verlassen,
 Und zum gemeinen Besten ihre Kräfte vereinen.
 Stärkt die Wankelmüthigen, und belebet die Kalten;
 Die Treulosen bewachtet: Denn es gibt gleichfalls Verräther
 Griechenlands, und ihrer selbst; Hindert ihre Absichten,
 Oder leitet sie wieder zur Tugend. Seyen wir alle
 Durch das Band der Eintracht verknüpft, so werden die Griechen
 Sich vor der ganzen Welt bewaffneter Menge nicht fürchten.
 Wegen des Raubes, den Paris naher Troja geführt hat,
 Sah man auf dem Hellespont tausend kriegrische Schiffe:
 Soll das verbündete Griechenland nicht auch in unseren Tagen
 Zu dem Gefechte erwachen, und der Freyheit aufopfern,
 Was es vormals dem Ruhme gegeben? Sehet, wir eilen,
 Um des Tyrannen Einfall zu hemmen. Nein, bis wir todt sind,
 Bleibt unser Land vor seinen Millionen gesichert.
 Da es die Götter verborgen, wie lange noch unsere Stärke
 Unbeüßt bleibt, oder wie nahe wir unserem Fall sehn,
 So verliert keinen Augenblick, bis daß Griechenland eins wird,
 Alle seine Freygebohrnen ins Felde zu stellen.

Als Leonidas schwieg, trat vor die weisse Versammlung
Mit ehrwürdig-langsamen Schritten, ein Mann, dessen Hare
Mit dem Schnee des Alters geziert war, und er sprach also:

Es ist dein grosses Vespil, das alle Herzen verbindet.
Einigkeit, Freyheit, Sieg, und Ruhm, und alles was Glück heist,
Haben Griechenlands sammtliche Staaten dir einzig zu danken.
Geh denn nun hin, O du erster bester der Menschen, und drücke
In die Brust der Perser das Erstaunen und Schrecken.
Lehre die Seelen der freygebohrenen Griechen, daß Tugend,
Und des Vaterlands Wolfahrt, des Bürgers Leben vorgehe.

Da du dieses hörtest, Leonidas, freute sich heimlich
Deine Seele, und du schmädest die süsse Belohnung,
Welche die Nachwelt deinem Name bezeichnet. Die Augen
Richtet er noch einmal rückwärts, und sieht mit Entzückung
Auf sein geliebtes Vaterland, welches er sollte erretten.
In der Fülle seiner Majestät gieng er daraufhin
Stattlich über den Isthmus. Hinter ihm ziehen die Griechen
In gedrängter Ordnung. So führt das grosse Gebäude
Des Befehlsschiffs, durch die schlagenden Wogen des Meeres,
In dem kriegrishen Pompe, die vereinbarte Stärke
Einer stolzen Flotte, die von dem Hafen aufsegelt,
Um den mächtigen Staat zu rächen, an den Seestädten
Eines Tyrannen. Also zogen Griechenlands Streiter,
Bis es Mittag war. Als sie ihre Erfrischung genossen,
Sahen sie auf einer vor ihnen liegenden Ebne
Einen Hauffen der Thespier. Einer unter denselben
Ist vor andern mit einem prächtigen Schilde gezieret,
Dessen weiter Umkreis die blitzenden Stralen einsammelt,
Welche sich des Mittags vom Trohne des Phöbus ergiessen,
Und flammt gleich einer Sonne. Eine schneeweisse Feder
Hänget über dem blendenden Helme. In fliegenden Locken,
Welche mit dem Winde spielen, steckt sein Hauptschmuck,
Der erhaben ist. Bey der näheren Ankunft desselben

Zeigte sich an der Zierde seines stralenden Helmes
 Eines beherzt und munteren Kriegers fröhliches Antlitz ,
 Da sich die Blüte der Jugend mit der Anmuth vermischet ,
 In der mannlichen Schönheit. Zu dem Leonidas trat er ,
 Mit so tieffer , und mit so bescheidener Ehrfurcht ,
 Welche allen Gedanken seines eignen Verdienstes
 In sich verschlingte. Auf die nemliche Weise , wie Phöbus ,
 Ehrerbietig vor seinem ewigen Vater erscheint ,
 Wenn er von seinem Altare in des palmichten Delos
 Schattichtem Haine , oder in der heiligen Gegend
 Tenedos oder Klaros , da er der Söhne der Menschen
 Dankbare Lobgesänge anzuhören geruht hat ,
 Seine hohen olympischen Sitze wieder besteiget :
 Solche Ehrerbietung fas auf der Stirne des Jünglings ,
 Und in einer neuen lebenswürdigen Anmuth
 Glühete das Feuer der Jugend. Diesen thespischen Edlen
 Redete Spartas König also an : Meine Zunge
 Möchte dich Dithyrambus nennen ; denn dein Betragen
 Zeuget durchgehends , daß dir dieser Name gebühre ,
 Welcher der tapferen Jugend bekannt ist. Wer du auch seyn magst
 O entdecke mir deine Geburt , und deine Verrichtung ;
 Meine Seele sehnt sich , in dir einen Freund zu erkennen.

Dies ist die Antwort des Jünglings : O du erster der Griechen,
 Dithyrambus ist mein Name , welchen die Lippen
 Jrgend eines wolmeynenden und großmüthigen Freundes
 Dir auf eine mir vorteilhafte Weise genennet ,
 Und den deine günstige Ohren zu hören gewürdigt.
 Von den Thespiern , von den Lokriern , und den Thebanern ,
 Und von dem tapfern Diomedon , bin ich an dich gesendet ,
 Um dich zu bewegen , eilends zu uns zu stossen ;
 Innerhalb dreym Tagen werden die Perser sich zeigen.

Kaum hatte er es gesprochen , so flogen die Fahnen des Heeres ,
 Welches bis auf den Abend mit verdoppelten Schritten

Seinen

Seinen Zug fortsetzte. In dem Thaue des Morgens
 Zogen sie, bis sie an die engen Weege gelangten,
 Ehe die vierte Sonne den schwülen Mittag noch erreichte:
 Nicht so bald zeigten sich ihren ungedultigen Blicken
 Oetas Felsen, als sie mit den flüchtigsten Füßen
 Unter einem kriegrishen Frendengeschreie fortrückten;
 Als ob ihnen die gegenwärtige Göttinn des Nachruhms,
 Deren Schläfe ein Kranz, der niemals verwelket, umwindet,
 In deren Hand sich eine demantne Trommete befindet,
 In dem vollen Schimmer auf den Bergen erschiene,
 Und sie vermahnet, muhtig auf das Schlachtfeld zu eilen,
 Damit sie, als eine Zeuginn mächtiger Thaten,
 Ihren Ruhm und Namen der ganzen Erden erzähle.
 Zuerst gieng Leonidas; seine blitzenden Augen
 Zeigten von dem brennenden Eifer seines Gemüthes,
 Welches sich endlich in folgenden Frendensworten ausdrückte:

Sey gegrüßet, Thermopylen; Und ihr, O ihr Gottheiten,
 Die ihr hier wohnet. Seyd gegrüßet ihr Götter der Wälder,
 Und ihr Nymphen der Quellen, die ihre durchsichtigen Bäche
 In unterbrochenem Murmeln über die Felsen ausgießen.
 Nehmt uns günstig auf; und O unterstützet die Sache
 Griechenlands selbst. Ja verberget die heimlichen Pfade,
 Welche sich winden durch die Wälder und Klüfte der Felsen,
 Die kein menschlicher Fuß betreten hat; welche noch einzig
 Euern unsterblichen Füßen bekannt sind. Euere Wohnung
 Schüzet nun selbst, und laßt nicht durch ruchlose Kriege
 Dieses ernste Stillschweigen euere Haine beschimpfen.
 Also werden euch jene auf euren Bergen lobpreisen,
 Deren Thaten die Nachwelt rühmen wird, die daraus lernet,
 Daß es keine Unwürdigen seyen, welche ihr ehdem
 Eueres Schutzes gewährt habt. Meine tapferen Freunde,
 Folget den edlen Trieben des Geistes, welchen ihr wirklich
 In euch empfindet; Zeiget die Stärke eueres Armes.
 Euere Thaten werden in den Jahrbüchern der Zukunft,

Und in der Brust der Tapfern und Freygebohrenen leben ,
 In den Ohren der Zeiten werden sie lieblich erschallen ,
 So lang Neptun sich in den malischen Wassern reget ,
 Oder sich jene Gipfel der Felsen gen Himmel aufthürmen ,
 Zu dem ewigen Denkmal eueres herrlichen Ruhmes.

Wenn sich das Haupt der Ceres in einem schwülheissen Lande
 Durch die güldene Last gedrückt zur Erde hin neiget ,
 Und ein kleiner gefährlicher Funke eines Feurbrandes
 Auf den ausgediegenen Boden fällt ; und wenn die Flamme
 Durch den plöglichen Stoß der stürmenden Winde erzörnt wird ,
 Schlinget sie alles in sich , in ihrem wirbelnden Rasen ,
 Fliegt durch die krachenden Felder , schwingt sich thürmend gen Himmel ,
 Mit den Spitzen , und erleuchtet die Hälfte des Himmels :
 In der gleichen Geschwindigkeit setzen Leonidas Worte ,
 Die sich durch alle Reyen seines Heeres ergießen ,
 Alles in mehr als sterbliche Hitze. In jedem Herzen
 Werden solche Gedanken gezeuget , welche die Tugend
 Des Patrioten , und das Feur des Soldaten entzündet ,
 Wenn die Gefahr , in ihrer allerabscheulichsten Bildung
 Ihren Augen lieblich ist. Die Einbildungskraft schildert
 Ihrem Heldengemühte den ganzen Auftritt des Krieges ,
 Die auf dem Purpurfelde aufgehauffeten Leichen ,
 Und die Siegesmähler , mit persischen Waffen gezieret.

Die Heerführer der Griechen , welche bey Thermopylen
 Ihre Wache hatten , wendeten sich hierauf sämmtlich
 An den spartanischen König. Das Haupt der thespischen Völker
 Des Dithyrambus Verwandter , brach zuerst das Stillschweigen ,
 Ein schon alter Kriegsmann. Aus dem gewichtigen Helme ,
 Welcher desselben bereits betagte Schläfe bedeckte ,
 Hiengen seine von der Zeit versilberten Haare ,
 Welche ihn ganz ehrwürdig machten. Er redete also :

Nun

Nun wird das Ende meiner Tage mit Freude gekrönt seyn;
 Soll ich bey meines Vaters Staube friedlich einschlafen,
 Oder, durchs Schwert der Perser erschlagen, zur Erde gelangen,
 Unser aller Mutter? Dieses steht bey den Göttern,
 Wie sie es selbstn gutfinden. In gegenwärtiger Stunde
 Preise ich ihre Güte, die meinem Alter verstattet,
 Daß es den grossen Leonidas siehet, und diesen Helden
 In der durch die Nachwelt zu preisenden Gegend bewillkommt,
 Da er aus dem Geschlechte der Menschen vom Himmel erwählt ist,
 Die Grundlage zu der Wolfahrt der Griechen zu legen.

Des verschmigten Anaxanders Worte sind diese:
 Sey willkommen, glorreicher König! Das Volk der Thebaner
 Hat uns gesendet, die sich ihres Glückes erfreuen,
 Unter dem grossen Beschützer des griechischen Wolfstands zu fechten.
 O daß die Vergessenheit ihre dunkelsten Flügel
 Ueber Thebens Schande ausbreite! Oder daß die nur
 Ewig beschimpfet seyen, die als böse Rahtgeber
 Ihre Mitbürger lasterhaft machten! Theben, ach leyder!
 Läge noch in dem schändlichsten Müßiggange begraben,
 Wäre nicht Alpheus, der Bote der Freyheit, zu ihm gekommen,
 Um es aus seiner Schlaffucht zu wecken. Laß dir gefallen
 Unsere dankbaren Herzen; Alpheus, du bist die Ursach,
 Daß Anaxander nicht einzig die Mauern seiner Geburtsstadt
 Nun verlassen hat, um mit anderen Griechen zu fechten,
 Und daß diese Thebaner nicht müßig zu Hause geblieben.
 Aber was zaudern wir länger? Eilet, O meine Freunde,
 Auf die Spitze des Felsen, der seinen Schatten weit wirffet,
 Um das persische Lager zu sehen. Das Auge der Sonnen
 Findet die umligenden Ebenen mit Leuten bedeckt.

Seht, hier ist ein Malier, sein Name ist Epialtes,
Er ist mit dem feindlichen Heere aus Thrazien gekommen.

Jedermann ward betrogen durch diese scheinbaren Worte.
Epialtes, von Geburt ein Malier, hatte
Sich erst neulich in dem Lager der Perser befunden.
Er war wolberedt, aber sein Herz war falsch und verräthrisch.
Ein treulofer Rahtgeber, welcher in zierliche Worte
Die Niederträchtigkeit seiner bösen Seele versteckte;
Also bewaffnet kam er in das griechische Lager,
Als ein böser Verräther, ob er gleich selbst ein Griech war.
Er hat sich zuerst zu den Freunden des Xerxes begeben,
Den thebanischen Häuptern, und sich mit ihnen beraten,
Wie man am besten die Spartaner kleinmüthig machen,
Oder sie in die Hände der Feinde liefern könne.
Auf den schroffen Felsen stiegen mit ihm die Heerführer,
Und sie hatten von dannen eine schreckhafte Aussicht
Ueber gewaltige Ebenen, mit weißen Zelten bedeckt;
Gleich dem atlantischen Meere, wenn keine Klippen, kein Ufer,
Keine Vorgebürge die weite Aussicht verhindern;
Wenn das Licht des Mondes, des glänzenden Auges der Nächte,
In der vollen Fierde des widerstralenden Schimmers
Sich nun über die unzubestimmende Fläche ergießet,
Und die hüpfenden Wellen mit einem Gewande bekleidet,
Welches schneeweiß ist: Also war das Lager des Xerxes.
Niemals hatte ein solches Kriegsheer der grösste König,
Oder Weltbezwinger, der mit grausamen Händen
(Auch die heiligsten Bände zerreißend, welche das Volk
Ganzer Völker befestigen) jemals die rasende Zwietracht
In der düstern Höle aus dem Schlafe geweckt hat.
Es floss nicht aus Thebens hundert ehernen Thoren,

Aus den Thürmen zu Memphis, und den fruchtbaren Feldern,
 Durch die samenreichen Ströme des Niles geschwängert,
 Solches Kriegsheer, mit dem grossen Beherrscher Egyptens,
 Dem berühmten Sesostris, der die bezwungene Erde
 Mit Siegeszeichen erfüllet, und seinen fliegenden Namen
 Ueber des entfernten Tanais reissenden Wassern,
 Und dem grossen zitternden Ganges, furchtbar gemacht hat.
 In den weiten Grenzen Asiens sah man vorher nie
 Solche Menge von Kriegern, selbst nicht da Belus die Haufen
 Der Assyrer zu Felde geführet, oder der Hochmuth
 Des erhabenen Babels die Myriaden gesehen,
 Die sich bewaffnet aus seinen Mauern drängten, und alles,
 Was der Euphrat beströmt, auf beyden Seiten erfüllten;
 Da Semiramis drohte, und der erschrockene Friede
 Aus den Morgenländern vor ihrem Bösen die Flucht nahm.
 Dieser greuliche Anblick des grausam-zerstörenden Krieges
 Schreckte kein griechisches Herz. Sie standen ganz unerschrocken.
 Das unermässliche Lager betrachtet ihr furchtloses Auge.
 Unterdessen überlegt der verräthrische Malier
 In dem tiefen Nachdenken, wie er die feindliche Stärke
 Mit den allerprächtigtsten Worten schildern könne.
 Seine betrügerische Zunge bewaffnet er noch nicht mit Falschheit,
 Mit erdichteten Schrecken: Es kommt selbst die Wahrheit
 Ihm zu statten; Die Wahrheit, welche nun auch in dem Herzen
 Tapferer Leute eine Kleinmuth hervorgebracht hätte,
 Wäre es nicht unterstützt gewesen durch jene Tugend,
 Welche ein Leben verachtet, das der Freyheit beraubt ist.
 Nun begehrte jedermann den Verräther zu hören,
 Welcher anders nichts wünschte. Und dies sind auch die Worte,
 Die er an sie richtete: O ihr Griechen und Freunde!
 Kan ich es sehen, wie mein Vaterland nun überschwemmt ist
 Mit den feindlichen Millionen, welche ihr sehet,

Ohne

Ohne mit Schmerzen die Greuelerzählung zu unterdrücken ,
 Welche ihr meinen unglückseligen Lippen auspresset !
 Auf den thrazischen Ebenen sah ich am ersten die Feinde ,
 Da Europa mit Asien durch eine mächtige Brücke ,
 Trotz dem wütenden Rauschen der schlagenden Wellen vereint war ;
 Da es mir anderst nicht schien , als ob die Geschlechter der Menschen
 Sich bewaffnet aus allen Ländern vereinigt hätten ,
 Und nun bey Tausend und Zehntausenden über dem Meere
 Trohiglich vor mir giengen : Es waren Perser und Meder ,
 Saker , Assyrer , Indianer , schwarze Kriegsheere
 Aus Ethiopien , und Egyptens braunlichte Söhne ,
 Baktrianer , Araber , Parther , die sammtliche Stärke
 Libyens und Asiens . Unter den drückenden Lasten
 Seufzte Neptun , und streckte mit unwilligem Zorne
 Seinen Nacken gegen dem Gewichte . Vergeblich
 Stürmten die Winde von Norden und Osten zusammen ,
 In vereintem Rufen , und trieben Helleponts Hälfte
 Gegen das Machtgebäude . Siben Tage und Nächte
 Zog die östliche Welt in ununterbrochener Ordnung ,
 Und ergoß sich auf Thraziens Felder . Die Thrazer ergeben
 Sich dem persischen Herren ; und sie schwören auch selbst
 Unter seine Fahnen . Mazedoniens Jugend ,
 Und die thessalischen Völker , wie auch die sammtlichen Griechen
 Jenseit Thermopylen , stossen ihre Waffen zu seinen .
 Also erheben nicht nur Asiens vereinigte Völker
 Ihre drohenden Lanzen ; Auch Mazedoner und Thrazer ,
 Diese kühnen und schon abgehärteten Krieger ,
 Samt der unbeschreiblichen Menge treuloser Griechen ,
 Stehen bey Persiens Monarchen . O ihr himmlische Mächten !
 Und du , welchem alle Götter und Menschen gehorchen ,
 Der du plötzlich durch deinen alles - bezwingenden Willen
 Ihre stolze Hoffnung zu zernichten die Macht hast ,
 Und die Schwachen zu retten , O gewähre auch diesmal

Deine

Deine schleunige Hilfe; zeige, wie stark nun dein Arm sey;
 Schieß die Bliße der Rache: O verheere auf einmal
 Mit dem dreyfach-schröcklichen Donner das persische Lager;
 Millionen sollen sich mit anbrechendem Morgen
 Aus demselben über die treuen Griechen ergießen.
 Ohne dieses widersteht man dem Heere vergeblich,
 Welches ganz Thessalien bedeckt; Es stehen noch wirklich
 Jenseit den malischen Ebnen, die sich hier unten viel weiter
 Als das Gesicht erstrecken, ob man gleich auf der Spitze
 Dieses Gebirges steht, das sich bis in die Wolken erstreckt,
 Eine noch weit grössere Menge, die wohl die Wasser
 Grosser Flüsse könnte bey ihrem Durste erschöpfen,
 Und am Mittage mit ihren Pfeilen die Sonne verstecken.

O so werden sie uns zum Gefechte Schatten verschaffen!
 Sprach Dienezes. Aber Diomedon war viel erhitzter:
 Nach dem Lager des Ferres kehrte er brennend vor Zorne
 Seine durch vaterländischen Eifer gefaltete Stirne,
 Und rief also aus: Komm, Bellona, und schaue nun selbst,
 Mit den freudigsten Augen das Schlachtfeld, die ernste Schaubühne,
 Welche für dich der königliche Wahnsinn bestimmt hat,
 Um darauf deine Greuel zu üben. Und du, O Tode,
 Wirfst hier lauter Freude seyn, wenn die felsichten Weege,
 Die hier unten liegen, mit blutenden Kriegern bedeckt sind;
 Und wenn alle die, welche das Rachschwert der Griechen ausweichen,
 Durch die Seuche und den dürren Hunger ergriffen,
 Deinen unersättlichen Hunger köstlich zu speisen
 Dienen werden. Also sprach Diomedons Eifer;
 Auf die unzähligen Feinde warf er düstere Augen,
 Und er trozte verächtlich ihrer zahlreichen Stärke.

Mittlerweil kamen in die Verschanzung der griechischen Völker
Zween Gesandte von Asiens Monarchen. Es war Tigranes
Und Phraortes. Leonidas führte die Häupter der Griechen,
Die nach der Schlacht sich sehten, von dem Berge herunter.
Um den Helden drängten sie sich im hohen Gezelle!
Und Tigranes sprach zu ihnen in folgenden Worten:

Wir, als die Gesandte des persischen Königes, stehen
Vor euch, ihr Griechen. Es wäre eine vergebliche Arbeit,
Euch von der Macht des grossen Königs vieles zu reden.
Es ist der Name des Xerxes, Asiens grossen Beherrschers,
Des Unüberwindlichen, dessen Trohn einen Glanz wirft,
Den kein Auge erduldet, der bis an die äussersten Grenzen
Der bewohnten Erde gedrungen, und hat die Herzen
Roher Menschen gelehret, sich in demüthigster Ehrfurcht
Vor dem Ueberwinder zu beugen. Aber ich schwöre
Bey dem glänzenden Kreise, der Himmel und Erden erleuchtet,
Diesem herrlichen Sinnbild von der ewigen Allmacht,
Dieser bewaffnete Hauffe, dieser kriegerische Aufzug,
Ueberzeugt mich, daß ihr diesen Namen nie hörtet.
Wenn man ihn nennet, so zittern in Ehrfurcht die reissenden Fluten
Des entfernten Indus, und die kaspischen Wellen;
Die egyptischen Wasser und hellespontischen Bogen
Rollten demüthig. O ihr schwache verwägene Leute!
Noch will die Barmherzigkeit des wolthätigen Himmels,
Und des grossen Weltmonarchen freundliche Güte
Euer schonen. Legt die Waffen nieder, und ziehe
Jeder in seinen Wohnplatz. Geht, bestreuet die Weege
Eurem Herren in Demuth mit wolriechenden Blumen.

In dem weiten Haine, da die verflochtenen Zweige,
Reich an Blättern, einen Hügel mit Schatten bekrönen,

Stößt

Stößt sich der schallende Sturm, und brüllet zwischen den Nessen,
 Welche knirschen und krachen: Also wurden die Griechen
 Zu dem Zorne, und einer kühnen Verachtung gereizet,
 Und auf des Persers Rede folgte ein murrend Gerausche.
 Aber, als der spartanische König aufstand, ward wieder
 Alles plötzlich still; und also lautet die Antwort:

Perser, wenn du wieder vor dem Xerxes erscheinst,
 So sprich, du habest die Wunder seiner Stärke geschildert,
 Aber auch einen kleinen Haufen der Griechen gesehen,
 Der die stolzen Millionen ins Schlachtfeld ausfordert.

Die Gesandtschaft begab sich hierauf wieder zurücke.
 Sie ward über die Grenzen der Verschanzung der Griechen
 Durch den Diomedon und den thespischen Jüngling begleitet.
 Langsam, und mit feyrlichen Schritten giengen sie Alle,
 Tief stillschweigend. Aber ihre Blicke bezeugten,
 Was die Worte schwächen würden. Diomedons Stirne
 War im Grimme gefaltet. Seine Zähne nur knirschten,
 Ungedultig wegen der verschobenen Rache.

Des Dithyrambus Wangen erröthete eine Verachtung,
 Die aus dem Gefühle seines eignen Verdiensts kam.
 Stolz und Unverschämtheit saß auf den Stirnen der Perser,
 Und ihr mißlungener Anschlag machte sie voller Erbitterung.
 Als sie die äußerste Grenze des engen Weeges erreichten,
 Wo sich das überschwänglich-tieffe Lager des Xerxes
 Ansteng auszubreiten, schwellte sich ob dem Anblicke
 Das erfreute Herz des aufgeblasnen Tigranes,
 Und es ergoß sich in lauten und hochtrabenden Worten:

O Arimanius! Quelle, Ursprung, Stifter des Bösen!
 Haben wir uns an deine greuliche Allmacht gewendet,

Und

Und von dir gebeten, mit dem Fluche des Wahnsinns
Diese Elenden zu strafen? Hat dein schrecklicher Wille
Griechenlands Söhne zu einem Untergange bestimmt,
Der unabkömmlich ist, so widersezt man sich dir vergebens.
Es geschehe dein strafender Wille. Ja, laß sie fallen,
Und mit ihrem eigenen Blute ihr Vaterland düngen.

Ihm versetzte des ernsten Diomedons grimmiger Eifer:
Niederträchtiger Sklave eines gebietenden Königs,
Du verächtlicher Miedling, der du von solchen ein Knecht bist,
Deren wir uns schämen würden! Prahler, weißt du auch,
Daß ich auf dem marathonischen Felde gestanden;
Da, wie der lybische Sand durch die Stöße des Windes zerstreuet,
Die unbefigten Griechen euere Heere vertrieben;
Wo auch du vielleicht selbst vor diesem strafenden Arme
Deine bebenden Glieder durch schändliches Fliehen gerettet?
O daß ich dich morgen in dem Gefechte anträfe!
Alsdann müßtest du auf dem felsichten Boden gestreckt seyn,
Um dem fressenden Geier zu seinem Raube zu dienen.

Hierauf schwieg er; Und dieses war die Antwort des Persers:
O du, dessen allmächtiger Arm dem Trohne des Xerxes
Zum Schutze dienet, würdige du mich zu hören!
Ja es seyen dir meine ersten sigreichen Früchte
Dieses Krieges gewidmet, mit Blute besudelte Leichen,
Die dir aus diesen Griechen, mit dem anbrechenden Morgen
Dieser Arm im Gesichte beyder Heere wird opfern.

Seine Rede unterbrach ihm Phraortes, und sagte:
Ich auch möchte im Streite von den Håuptern der Griechen
Einen finden, welcher meinem Speere nicht weicht.

Ihm versetzte also Thespiens tapferer Jüngling:

Du schaust mich an, O Perser. In dem griechischen Heere
Gibt es Männer, die mich an Würde weit übertreffen,
Aber keiner der williger ist, deine Stärke zu prüfen.
Ja, ich will unter den Augen des Gottes der Schlachten beweisen,
Daß die freudige Tapferkeit des Geringsten der Griechen
Einen Ruhm verdiene, der dein Geprahl übersteige.

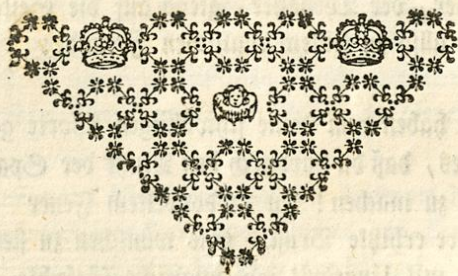
Hierauf giengen die Perser, um ihren König zu suchen,
Und die Griechen zurück in ihr Lager. Sie fanden daselbst
Jedes Soldaten Faust mit seinem Speere versehen;
Ein gewaltiger Schild war an dem Arme gegürtet,
Fertig zu dem Gefechte. Die erfreuten Heerführer
Ließen durch alle Rehen, um mit Lobeserhebung
Und Aufmunterung ihren Eifer noch mehr zu stärken.
Nur Anaxander, der Thebaner, gieng auf die Seite,
Und er redete also zu seinem malischen Freunde:

Ach! was haben nun deine schwülstigen Worte gebruchtet?
Umsonst war es, daß du dardurch den Muth der Spartaner
Suchtest feige zu machen! In verdoppeltem Feuer
Glüht nun ihre erhigte Brust. Sie wünschen zu sterben,
Und erwarten mit Ungedult das ungleiche Gefechte.
Allzufrüh werden die unzubezwingenden Feinde erscheinen,
Und uns ohne Unterscheid ihrer Rache aufopfern.
Wer wird dem persischen Könige unsre Verdienste erzählen?
Wo ist ein Verwägner, der sich erkühnet, zum Nutzen
Der Thebaner, durch die verwahrten Pässe zu dringen,
Trotz der griechischen Wache, um in den Zelten der Perser
Dem asiatischen Herren unsere Namen zu nennen,
Damit er seinen Freunden in dem Blutbade schone,
Wenn die aufgeschwollene Rache, gleich einem Strome,

Den der stürmische Regen erhöht, Griechenland strafet
Durch die Verwüstung? Epiates erwiederte also:

Anaxander! woher kömmt dir diese Verzweiflung?
Findet sich auch ein Fußpfad auf des Detas Gebirgen,
Den Epiates nicht kennet? Ueber die Spitze des Felsen,
Durch das Gebüsche, richte ich meine verborgene Schritte.
Noch in dieser Nacht gehe ich. Es wird der persische König
Deine Verdienste erfahren. Sey beständig aufmerksam,
Und bereitet, wenn er deiner Hilfe begehret.

Ende des zweyten Buches.



S e o n i d a s.

Drittes Buch.

Der Inhalt.

Sigranus und Phraortes kommen wieder zu dem Xerxes; Er sitzt auf einem Trohne, welcher mit seinen Satrapen umgeben ist, in einem prächtigen Gezelte; vor ihm stehen die Magi, und singen einen die Religion des Zoroasters in sich enthaltenden Lobgesang. Xerxes stellet, ungeachtet der Vorstellungen seiner Brüder, des Hyperanthes und Abrokomes, den Gesandten keinen Glauben zu, welche berichten, daß die Griechen entschlossen seyen, ihm den Paß streitig zu machen; sondern befiehlt dem Demaratus, einem verwiesenen Könige aus Sparta, ihn zu begleiten, und besteiget seinen Wagen, um den Zustand der Griechen selbst in Augenschein zu nehmen. Er zieht mitten durch sein Kriegsheer, welches aus vielen Völkerschaften bestand, die verschiedene Waffen, Gebräuche, und Sitten hatten. Er kommt

bis an den engen Weeg, und fragt, über das
Betragen der Spartaner bestürzt, den Demaratus
um die Absicht desselben; dieses gibt ihnen Anlaß
zu einer Unterredung von dem Unterscheide zwi-
schen dem persischen und dem griechischen Kriegs-
wesen. Dem Demaratus presset die Erblickung
seiner Landesleute Tränen aus, und er wird von
dem Hyperanthes getröstet. Xerxes, welcher noch
immer in seinem Unglauben verbleibet, befiehlt dem
Tigranes und Phraortes, die Griechen an dem fol-
genden Tage gebunden vor ihn zu bringen, und
kehret wieder in sein Gezelt zurück.



Drittes Buch.

So kam Tigranes und Phraortes wieder zurück,
In des Xerxes prächtige Zelte. Er saß umgeben
Mit den größten Fürsten, und durchlauchtigsten Häuptionern,
Asiens Potentaten. Es standen ihm gleichfalls zur Seite
Seine tapferen Brüder, Abrokomes und Hyperanthes;
Diesen folgten Pharnuchus, der ein muhtiger Mann war,
Intaphernes, und Pandates; mächtige Herren;
Samt noch vielen andern, im reichen Purpurgewande,
Die man in tiefester Ehrfurcht vor dem Trohne erblickte,
Der den königlichen Herren im glänzenden Pompe
Hoch erhehte. Ueber ihren Häuptionern saß er;
Seine Blicke geboten. So sah ehdem des Belus
Stattliches Thurmgebäude, das mit dem asurenen Himmel
Seine majestätische Stirne vermischte, von oben
Des darunter ligenden Babylons grosses Bezirke,
Das mit dem fürstlichen Pompe der Paläste erfüllt war.
Heute wollte der Monarch in Griechenland einziehen,
Und dasselbe zum Kriegsplatze machen. Vorher befahl er,
In dankbaren Hymnen den Namen des Dromasdes
Zu verehren. Also nannten die Perser den Schöpfer
Dieses Weltgebäudes. Auf des Königes Willen
Standen die Magi vor der weit-geöffneten Zelte.
Neben ihnen brannte das Feuer. Sie sandten gen Himmel
Lohnreichelieder, und wandten sich gegen der heiligen Flamme.

Zoroaster ward in ihrem Gesange gepriesen,
 Welcher auf Persiens Gebirgen, aus der feyerlichen Höle,
 Die mit Blumen geziert war, und mit murmelnden Wassern,
 Welche die ernste Wohnung angenehm machten, gelehrt hat,
 Wie Dromasdes, die ursprüngliche Quelle des Guten,
 Der Unsterbliche, diesen prächtigen Weltkreis geschmücket
 Mit abwechselnder Schönheit; wie er die Himmel beschlagen
 Mit den funkelnden Sternen; wie der strahlende Mithra,
 Wie die Sonne, diese reineste Quelle des Lichtes,
 Die ursprüngliche Wärme, die alles Wachstum hervorbringt,
 Aus dem Osten hervorsprang, auf die schöpfende Stimme;
 Da gerade unter dem holden Gebiete des Tages,
 Weit entfernt die Nacht sich ein Reich der Greuel verschaffte,
 Aus dem der schwarze verhasste Arimanius herkam,
 Welcher der Stifter des Bösen ist; Mit dem Schleyer der Schatten
 Aus der greulichen Wohnung bedeckte er Himmel und Erden;
 Oder er verkehrte die Stralen der Sonne zur Strafe,
 Wenn ausgediegene Felder keine Nahrung mehr tragen,
 Und sich aus den Kanälen ausgedünsteter Ströme
 Pest und Hunger ausbreiten: Wie durch die segnende Stärke
 Des Dromasdes in der Brust der Kinder der Menschen
 Die Wolmeynheit und die billige Redlichkeit reiffe,
 Wahrheit, Mäßigkeit, und vom Himmel entsprungene Weisheit;
 Da hingegen Arimanius die Seelen beslecket,
 Mit Ungerechtigkeit, Falschheit, und unersättlichen Lüssen,
 Mit Begirde nach Unterdrückung und wütender Rache,
 Mit der Bosheit und Dorheit. Wenn die freundliche Güte
 Des Dromasdes eines Menschen Leben beglückt
 Mit dem gemächlichen Reichtum, so kommt die höllische Gottheit,
 Und verbittert die Freude mit Geiz oder wilder Verschwendung.
 Dir, Dromasdes, hat der Siger den Sig zu verdanken.
 Du hast unseres Königs Scheitel mit Ruhme gekrönt.
 Dir dankts der große Kerres. Als der Hellespont tobte,
 Durch des Arimanius Bosheit zum stürmen gereizet,

Führtest

Führtest du über die von Zorne schäumende Wellen
Den bestimmten Beherrscher des bewohnten Erdkreises,
Um sich am heutigen Tage seines Glückes zu freuen,
Wenn sich Griechenland beugen wird vor dem mächtigen Xerxes,
So wie endlich Arimanius selbst, durch deine
Stärke gestürzt, fallen muß; da kein Uebel mehr seyn wird.

Als der Gesang der Magi vorbey war, trat vor den König
In demüthiger, tiefgebückter Stellung Tigranes
Und Phraortes. Vor ihm warfen sie sich auf die Erde,
Auf den Stirnen lagen ihre verächtlichen Hände,
Und sie bedeckten ihre Augen wie vor der Gottheit,
Die das Gesicht der Menschen durch ihren Schimmer verblendet.
Endlich sprach Tigranes in den Worten der Demuth:

Grosser Xerxes, lebe ewig! Herr voller Gnade,
Der den Knechten verstattet, vor sein Antlitz zu treten,
Und sich seiner Majestät und Grösse zu nahen,
Seinen Füßen. Des Dromasdes mächtige Stärke
Strecke deinen gewaltigen Zepter über die Völker,
Welche an Indiens weit-entlägenen Ufern wohnen,
Bis an das entfernte Gewässer des westlichen Meeres,
Von dem nordlichen Tanais, bis an die Quelle des Niles!
Arimanius, dieser Feind des Geschlechtes der Menschen,
Laß die döhrlichten Feinde seine Bosheit empfinden!
Eben nun hat er die Griechen mit blindem Wahnsinn geschlagen,
Daß sie deine Gnade verwerffen. Der morndrige Tag wird
Diese Elenden als deines Zornes Opfer erblicken.

Xerxes sah auf seine Brüder, und sprach zum einten:
Sprich, Hyperanthes! Glaubt deine Seele diese Erzählung?
Nein, den feigen Sklaven hat es an Muth gefehlet,
Sich den Griechen zu nahen; sie wollen unsere Ohren
Mit der Erfindung eines furchtsamen Herzens betäuben.

Dies ist die Antwort, die Hyperanthes dem König gegeben:
 O daß des Xerxes Eifer seinen Knechten verschone!
 Griechenland ist schon seit altem in dem Ruhme gestanden,
 Daß seine unerschrockenen Söhne kriegerisch seyen.
 Meine Augen sind Zeugen; und Abrokomes wird auch
 Eben dieses sagen. Als der große Darius,
 Unser Vater, an das atheniensische Ufer
 Unsere zarte Jugend gesendet, mit Artaphernes,
 Und mit Datis, konnten wir bey Marathon lernen,
 Daß ein Feind, der zu sigen oder zu sterben bereit ist,
 So gar die Hoffnung einer unzählbaren Menge zernichte.
 Dennoch, großer König, steht kein Furchtsamer vor dir,
 Kein Niderträchtig-verzagter: Finden sich gleich bey den Griechen
 Unbesigte Gemüther, welche vom Weichen nichts wissen,
 So bald mir der König befehlt ins Treffen zu gehen,
 Wird er mich sehen, in dem dichten Gedränge des Kampfes,
 Mit dem Speere die feindlichen Reihn muhtig durchdringen,
 Oder fechtend sterben. Xerxes erwiderte also:

Warum erstreckt sich mein mächtiger Arm über Asiens Reiche,
 Ueber Libyens Sand, und ungezählete Völker?
 Warum ziehe ich sigreich durch die Länder der Erde,
 Mit den Millionen, die mein Gefolge ausmachen?
 Warum bedecken den Ocean ungezählete Segel?
 Warum bin ich so mächtig, wenn nicht der ewige Wille
 Für den Erdkreis einen Einzelherren bestimmt hat,
 Und daß die äußersten Grenzen des bewohnten Erdkreises
 Meiner Herrschaft Grenzen seyen? Er unterwarf mir
 Das empörte Egypten, und er machte mir zinsbar
 Libyens sandichte Felder, und die schwülheissen Länder
 Ethiopiens. Er besänftigte mir zu gefallen
 Hellepontos Büten, und er lehrte die schäumenden Meere
 Meiner Macht zu gehorchen. Denke darum nicht länger,
 Daß der Himmel die Sache eines Königs verlasse,

Daß

Daß er diese verachtungswürdigen Griechen beseele
Mit dem mehr als menschlichen Muth, und ihre Herzen
Von dem den Menschen angebohrnen Schrecken befreie.
Hierauf schwieg der Monarch, und Abrokomes redete also:

Es will der König unserer Herzen Gedanken erfahren:
Ja, es verkehre die Sonne ihre Strahlen in Blicke,
Um mein Haupt zu versengen; und es schaue der König
Seinen Knecht an mit einem zornend-drohenden Auge,
Wenn er meine Worte falsch und grundlos befindet:
Jene Griechen werden sich unserer Macht widersetzen.

Es stand der König auf. Schon genug: Steht mein Wagen bereit-
Ruffet dem verbannten Spartaner, dem Demaratus: (tet?
Ich will selbstn sehen, wie sich die Feinde betragen.

Des Monarchen Wille geschah; Er hörte sogleich auch
Seine stampfenden Pferde. Hoch auf silbernen Rädern
Glänzte der helfendeinerne Wagen mit lichten Saphiren,
Himmelblauen Beryllen, und dem grünlichten Jaspis,
Dem Schmaragden, des Rubines glühender Röthe,
Dem Topasen, mit seinen flammend-guldenen Strahlen,
Mit purpurfarben Amethysten, mit Perlen, und allen
Edlen Arten der Steine, die Indiens Gruben bezahlen,
Um des Königs Pracht zu vermehren. In brennendem Golde
Streckte hinter ihm ein sehr künstlich geschnitzter Adler
Seinen stattlichen Nacken, und schwang fliegende Flügel
Ueber das Haupt des Monarchen. Vier Paar muhtiger Pferde,
Auf den weitberühmten nysäischen Henden erzeugt
In dem kalten Medien, zogen den schimmernden Wagen;
Weder jenen, die der falsche Diomedon vormals
Selbst dem Herkules abschlug; noch auch jenen, die ehdem
Mühtig den Sohn der Thetis durch den zerstreuten Nachzug
Der Trojaner zogen, wichen diese an Stärke,
Und an Schönheit. Sie hörten mit gehorchendem Stolze

Ihres Herren Stimme. Sie sträubten sich mit ihren Stirnen
 In die Höhe; es schlugen ihre silbernen Mähnen
 An die glänzenden Nacken. Der König stieg auf den Wagen.
 Unter ihm, neben seinem Fußstul, saß Demaratus.
 Patiramphe, der Starke, hielt die guldnen Zügel;
 Kaum bewegte er sie zum Zeichen des Ausbruchs, so sprangen
 Die aufhorchenden Pferde; Es flog der Wagen; Zehntausend
 Hurtige Reuter eilten hinter ihm über die Ebne.
 Morgenlands Heere (also hatte es Keres verordnet)
 Standen zwischen dem Felde, und dem Ufer des Meeres,
 Unter den Waffen, und bereitet zu dem Einzuge
 In Thermopylen. Gegen diesen eilten die Räder
 Dieses glänzenden Wagens. Des herannahenden Königs
 Name erschallte durch die sammtlichen Hauffen derselben.
 Nun kam er ihnen näher. Die unzählbaren Heere
 Ziehn sich nationenweise zurück, um dem König
 Und den Grossen Raum zu machen. Wenn aus dem Tempel
 Von Crystalle, welchen Wasserwelten bedecken,
 Sich der mächtige Herr, der die wilden Fluten beherrscht,
 Mit dem Hauffe der lichten Wassernymphen erhebet,
 Und den Perlenwagen besteigt, so theilet die Tiefe
 Ihren Busen vor dem sich herannahenden Gotte:
 Also fuhr Keres zwischen den asiatischen Völkern,
 Welche beyderseits wichen. Als seine Blicke die Rehen,
 Die unermäglich waren, nicht durchwandern konnten,
 Ward sein Gemüth durch eine flüchtige Wolke benebelt,
 Und ein Gedanke füllte seine Augen mit Tränen,
 Welcher ihm sagte: Ehe noch hundert Jahre dahin seyn,
 Werde von allen diesen Tausenden keiner mehr leben.
 Woher entstand die Wolke, um deinen Stolz zu bestrafen?
 Konnte die Menschlichkeit einmal in der Brust des Tyrannen
 Mitlenken schöpfen? Oder, war's nur dieses, O Keres,
 Daß durch den bitteren Gedanken deine Seele beklemmt ward,
 Deine Macht sey vergänglich? Aber der düstere Schleier

Der Betrübniß fiel bald von seinen fröhlichen Augen,
 Als anbetende Millionen vor ihm sich beugten,
 Und den Stolz in seinem Herzen von neuem erregten.
 Aufgeblasen sah er das vermischte Gedränge
 Unzählbarer glänzender Rehen; bewaffenter Wagen,
 Welche auf donnernden Achsen rollten; muhtiger Pferde,
 Nach barbarischer Weise mit reichem Gezeuge geschmückt;
 Und wenn sie trabten, so waren's Wolken von sandichtem Staube;
 Die Panniere flogen in dem Scheine der Sonne,
 Mit den glänzend-guldenen Streifen; umgeben mit Schilden,
 Helmen, Tiaren, und Speeren; ihre Anzahl war grösser,
 Als der Blätter der Bäume, als des Grases der Matten,
 Deren munter-lebendes Grün die Tähler Thessaliens
 Zierlich bekleidet. Nicht die Macht des töhnenden Verses
 Schildert unserm Gemüthe solche Scenen der Wunder;
 Auch euch bitte ich nicht um Beystand, poetische Träume,
 Welche des Rufses fabelhafte Stimme erfreuet;
 Meinen Gesang unterstütze die historische Wahrheit!
 Diese zeuge selbst von den Waffen der Völker,
 Ihren Sitten, und den Ländern, da sie herkamen!

Erstlich glänzten die Perser in ihren schuppichten Panzern,
 Mit verschiedenen Farben auf ihren Ärmeln gezieret;
 Eine edle Völkerschaft. Schon in den Jahren der Kindheit
 Ward zur Wahrheitsliebe ihre Zunge gewöhnet;
 Ihre Glieder waren zu männlicher Arbeit gehärtet,
 Um den Bogen zu spannen, wilde Pferde zu leiten,
 Und den Wurffpieß kräftig zu treiben. Würdig, der Freiheit
 Zu genießen, die ihre mißhandelte Väter verloren,
 Die für den Cyrus die Heere der Babylonier und Sarder
 Heldenmässig bezwungen, und das Haupt des Monarchen
 So gar über seines Landes Gefäße erheben.
 Dies ist der Ruhm der Perser; Aber in der Schlachtordnung
 Sich zu halten, wußten sie nicht; und kämpften auch mithin
 Mit ungleicher Stärke wider den Phalang der Griechen;

Den

Den gedrunghenen Schilden , und gewichtigen Speeren ,
 Setzten sie leichte Waffen und schwache Lanzen entgegen.
 Auf dem Haupte trugen sie Tiaren , gleich Thürmen ,
 Undurchdringlich ; Es glänzten ihre bunten Sandalen
 Mit dem blinkenden Golde , und auch die fliegenden Zügel
 Jedes stolzen Pferdes. Es hiengen zierliche Degen
 An den Lenden , und an den Schultern gefüllte Köcher ;
 Ihre Bogen waren stark , von mächtiger Grösse.
 Hierauf sah man , mit ähnlichen Waffen versehen , die Meder ,
 Cissier , und Hyrtanier. Medien schickte vor Zeiten
 Ab den Eisgebirgen Befehle den Ländern des Aufgangs ;
 In dem kalten Ekbatana war der Trohn ihrer Fürsten.
 Aus dem königlichen Susa kamen die Cissier ,
 Von den warmen Feldern , mit Palmenbäumen bewachsen ,
 Und mit weissen Lilien ; Der berühmte Choaspes
 Tränkte dieselben ; und auch sein durchsichtiges Wasser
 Füllt den güldenen Becher des grossen Königs der Perser :
 Denn kein anderer Strom benezt die Lippen des Königs.
 Die Hyrtanier zogen aus ihrer fruchtbaren Gegend ,
 Die das ehrwürdige Grün der dichten Eichen beschattet ;
 Sie ist der Ceres und dem Bacchus werth. Unabgeschnitten
 Sät das Korn , durch seine güldene Schwäre gebeugnet ,
 Seinen reichen Samen , und schwängert den glücklichen Boden
 Mit zukünftigen Erndten ; Es wohnen fleissige Bienen
 Zwischen den verschlochtenen Nesten der dunkelen Haine ,
 Da sie mit gemeinnütziger Arbeit die Blätter bereichern ,
 Welche mit Süßigkeit traußeln. Es spiegeln Assyriens Söhne
 Ihre eherne Helme , ein unschicklichs Gemäche
 Rohrer Barbaren. Sie haben Brust und Lenden beschirmt
 Mit durchgewobenem Flachse. Ein Schild hängt ihnen am Arme.
 Mit dem Schwerte umgürtet , halten sie einen mit Eisen
 Schwar beschlagenen Stab in der Hand. An Euphrats Gestaden ,
 Innerhalb Babels Wundermauren ist ihre Wohnung ;
 Und auf den Feldern , da vormals mit seinen höheren Thürmen
 Sich das alte Ninus erhebt , der ältesten Tyrannen

Brächtiger

Prächtiger Wohnsitz. Die aus Chaldäa standen bey ihnen,
 Diesem Lande der Schäfer. Hier wars, da zuerst Belus
 Auf den grossen Waiden den Lauf der Planeten entdeckte,
 Und desselben Verschiedenheit; da er die funkelnden Sterne
 Alle mit Namen nannte, und daher selbst die Ehre
 Eines Gottes erhielt. Die stolzen Assyrier erbauten
 Ihm in Babylon einen hochehrhabenen Tempel.
 Aus dem fruchtbaren Lande, welches der Schus bewässert,
 Waren hier Baktrier, gleich den persischen Hauffen bewaffnet;
 Aber sie hatten, zu kleineren Pfeilen, Bogen von Schilf.
 Die Parikanier waren mit rohen Häuten bekleidet
 Harichter Ziegen, und mit Bogen und Degen versehen.
 Eben so graulich geschmückt waren die kaspischen Hauffen,
 Aus den öden Gebirgen, von den gefährlichen Küsten
 Des mit diesem Namen benannten stürmischen Sees;
 Ihre Waffen waren Schlachtschwerter und Bogen von Rohre.
 In drey Hauffen sah man die Indianer geteilt:
 Diese waren zu Pferde, jene auf flüchtigen Wagen,
 Und die zu Fusse hielten in ihren gespannenen Bogen
 Ihre mit scharfem Eisen gespißten hölzernen Pfeile.
 Ueber den Indus, von den entfernten Flutten des Ganges
 kamen sie, und sie verliessen die gesegneten Felder
 Ihres Vaterlandes. Dorten lachten die Jahre
 Zwenmal mit Ernde gekrönt. In den Wäldern wuchsen
 Zimmetbäume, Lavander, und honigreiches Gesträuch.
 Aus der Kleidung der Krieger sah man den Reichtum des Landes:
 Ringe zierten ihre Ohren; und um die Arme
 Trugen sie Bänder mit reichen Edelgesteinen besetzt.
 Dieses waren die Völker, welche zu Pferd und zu Fusse
 Als Hilfsvölker zu dem Heere des Xerxes gestossen.

Rede nun, Muse, von der noch unbeschriebenen Anzahl
 Solcher, die zu Fusse den Strand des Meeres verdunkelt,
 Oder auf Wagen gefahren, und auf Kamelen geritten,
 Durch die sandichten Felder. Die Parther waren die ersten;

Schwach

Schwach an Zahl trabten sie über das malische Ufer,
 Fern von ihren einsamen Tälern und waldichten Bergen;
 Damals kannte man noch nicht ihre kriegerischen Pferde.
 Mit ihnen waren vereint die Haufen der Sogdianer,
 Der Gandarier, und Chorasmier; alle bewaffnet
 Wie die Söhne der Baktrier. Zu diesen stießen die Sager,
 Aus dem Gebirge Imaus, von den Ufern des Oxus,
 Und aus der an dem Jaxartes gebauten Stadt Cyra,
 Persiens äußersten Grenzen. Wild, und von Ordnung nichts wissend,
 Dürftend nach Raube, hatten sie ihre Wüsten verlassen.
 Mit dem Bogen, dem Schwerte, und mit einer Streitachse,
 War der rohe Haufe bewaffnet. Das grimmige Antlitz
 Stak in einem Helme, oben mit Eisen gespißet.
 Die Saranger waren wie die Perser bewaffnet.
 Bis an die Knie hatten sie ihre Stiefel gezogen;
 Ihre bunte verschiedene Kleider waren mit Farben,
 Welche glänzten, gefärbet. Auf diese folgten noch andre,
 Eben so wild, und in ganz rohe Felle gekleidet,
 Baktrier, Myzrier, Uzier. Sie führten Bogen von Schilse,
 Und um ihre Lenden hatten sie Dolchen gegürtet.
 In die gesprengte Haut der Leoparden gekleidet,
 Oder der von ihnen erlegten mächtigen Löwen,
 Standen die Ethiopier in einer kriegerischen Ordnung;
 Alle gleicher Größe, schön, und von zierlicher Bildung,
 War gleich ihr Antlitz durch die Strahlen der Sonne geschwärzet,
 Und ihr Haupthar kurz und gekrümmet. Sie liebten seit altem
 Die Gerechtigkeit, und sie hielten den schwülstigen Reichtum
 Für den Feind der Tugend. Von ihrer Wohnung entfernt,
 Weiter als Egypten, an den Ufern des Niles,
 Bloss durch ihres Königs Stolz und Bosheit gezwungen,
 Führten diese Freunde der Tugend, und auch der Fremden,
 Einen unwilligen Krieg, und stritten unangefochten
 Wider ein Land, das ihnen weder an Lage noch Namen
 Jemals bekannt war. Die Spitzen an ihren mächtigen Pfeilen
 Waren harte Steine. Bogen von greulich langer,

Aus den elastischen Nesten des Palmenbaumes verfertigt,
 Trugen sie; Lanzen, mit Hörnern von Tieren bewaffnet, und Keule
 Dicht mit Eisen beschlagen. Nunmehr nenne uns, Muse,
 Jene Völker, deren Häupter mit Helmen bedeckt sind,
 Aus verschiedenen Theilen künstlich zusammen gefüget;
 Schwarze Pfeile führen sie, Dolchen, Schilde, und Lanzen;
 Des Tyrannen Willen gehorcht der schwächliche Hauffe,
 Welcher bestimmt ist, mit seinem Blute die griechischen Speere
 Zu besudeln. Die Paphlagonier waren die ersten;
 Bey denselben schaut des Karambis erhabene Stirne
 Ueber den düstern Eurinus, der mit Nebeln bedeckt ist;
 Und Parthenius fließet durch die blumichten Auen,
 Die sein Gestade bemahlen. Die Mariandynier folgten,
 Samt den matienischen und den lignischen Hauffen,
 Und den syrischen Völkern, die bey dem daphnischen Haine
 Ihre Wohnungen haben, und das Erdreich bepflanzen,
 Das Drontes wässert; die im Gebirge des Libanon,
 Welches sich weit erstreckt, ihre Erziehung genossen,
 Unter den Zedern; oder nahrhafte Datteln gespiesen,
 Vom dem Palmbaum, welcher um Damaskus die Ebenen
 Herrlich zieret; Alle, die Kappadozier heißen,
 Waren zu dem syrischen Heere gestossen; samt jenen,
 Welche von dem Gestraüche, das einen Wolgeruch hauhet,
 Den aromatischen Balsam sammeln, und seinen Milchsaft
 Künstlich bereiten, an den anmuthsvollen Gestaden
 Des sich windenden Jordans, bis er zum Schlaste sich stürzt
 In das von Pech und Schwefel angestreckte Gewässer
 Des asphaltischen Meeres. Hierauf kamen die Phrygier;
 Einen Hauffen machten sie mit ihrem alten Pflanzvolke,
 Den Armeniern. Diese sehn die sich brechende Wellen
 Des schnellaufenden Euphrats, wie er das Erdreicherspaltet,
 Und die weite Ebne mit breiten Seen bedeckt.
 Von dar, in einer greulich-tiefen Sammlung von Wasser,
 Die durch seine Wuth verminderte Felsen durchbrechend,

Samt

Ganzt und schleichend verliert er sich in dem kaspischen Meere;
 Er lauft unvermerkt, und er wässert im freundlichen Laufe;
 Die fruchtbaren Geländer der armenischen Fluren.

Hierauf erschienen die Lydier. Ihre Rüstung war kriegrish,
 So wie der Griechen; aber ihre Sitten ganz anderst.
 Es war ein gemächliches Volk; das Spiel und die Wollust
 Mächte seine Sorge aus. An des Kansters Ufern,
 Oder des sanften Mäanders, der sich neben ihm windet,
 Oder an dem Paktolus, auf dem mit Neben bepflanzt
 Berge Imolus, oder an der Seite des Hermus,
 Welcher reichen Goldsand führet, wenden sie müßig
 Ihre lüsterne Augen, tanzen in fröhlichen Rehen,
 Oder füllen die Luft mit bezaubernden Tönen der Musk;
 Ihre Seelen zerfließen in der weichlichsten Ruhe.
 Was war es, welches diese zärtlichen Söhne der Wollust
 In die Gefahren des Kriegs führte? Es war die Peitsche
 Ihres strengen Monarchen, die ihre bebenden Glieder
 Durch die Stürme trieb, welche das Wüten des Meeres erregen,
 Als sie bebend die gewaltige Brücke betreten,
 Welche die westlichen Teile der Erde mit Asien verknüpfte.
 Es stieß zu ihnen Mäonien, reich an Minen von Schwefel,
 Seine Mannschaft. Da zieren keine Bäume die Felder,
 Welche niemals grün, und stets mit Aschen bestreut sind.
 Schwarz sind die Felsen; der Brand hat alle Berge des Landes,
 Alle Hügel versenget. Sie waren mit Helmen bedeckt,
 Und sie führten zwey Pfeile. Um ihre wollene Kleidung
 War ein Schwert gegürtet; Schilde von harichten Häuten,
 Welche rund und leicht sind, trugen sie. Von dem Olympus,
 Dessen Waldung mit Wolken umzogen ist, und aus der Gegend,
 Die der Räckus beströmt, und der schlangenzugende Lykus,
 Kamen die Myrier. Sie führten grosse Schilde und Helme,
 Und im Feuer gehärtete hölzerne Pfeile zum werffen.

Nächst

Nächst bey diesen stand ein roher kriegrischer Hauffe
 Eines alten Volkes, welches in früheren Zeiten,
 Durch die Trojaner gedrückt, die Freyheit brünstiger liebte
 Als sein Vaterland; Sie vertauschten ihre Wohnsitze
 An dem Strymon, wo er seine gefrierenden Wasser
 Thrazien zusendet, mit den weit-entlägenen Ufern
 Des fischreichen Sangars. Sie, die Bithynier hießen;
 Hatten ihre Wohnung bis an die heiligen Füße
 Des Gebirges Dindymus. Aber sie trauerten noch immer
 Unter der Unterdrückung, und beweynten am Sangar,
 Wie vor Zeiten am Strymon, ihre verlohrene Freyheit.
 Statt des Helmes trugen sie Hauben von rothem Fuchspelze;
 Ihre Schilde hatten die Form eines gehörneten Mondes;
 Ihre Hände bewaffneten Spiesse und schwächliche Dolchen;
 Um das enge Gewand, das ihre Leiber bedeckte,
 Flog ein sehr geringer, und vielfarbiger Mantel.
 Aber andere Thrazier, die ihren vorigen Namen
 Noch in Asien behielten, hatten glänzende Helme.
 Auf denselben standen, im nachahmenden Nerze
 Ochsenhörner. Von dem feinen phönizischen Tuche
 Waren ihre Weinkleider, im hellsten Purpur gefärbet;
 Und, in ihren Wäldern das Schwein zu jagen gewöhnet,
 Führtén sie Jägerspiesse. Was noch für andere Völker
 Zeigten sich beyderseits dem vorübergehenden Kerres,
 In der kriegrischen Rüstung, da seine hochtrabende Seele
 Sich übermenschlich erhebe? Die Moschier, und die Makronier
 Standen da, samt den bunten mosinözischen Hauffen;
 Ihre Leiber mahlen sie, und sie wohnen in Hütten,
 Einer Art von Thürmen, die von Holze erbaut sind,
 An dem pontischen Ufer. Hier auf die Tibarenier,
 Ein sehr fröhlicher Hauffe; Ihre mußtwillige Herzen
 Wußten nichts, als von Spielen und Lachen; Hölzerne Helme

Trugen sie; kleine Schilde, und Lanzen mit längeren Spizen,
 Als es das Gleichmaaß erheischte. In einer stattlichen Kleidung,
 Welche ihre mannlich-breiten Schultern bedeckte,
 Halb mit Burspfeilen, halb mit lyzischen Bogen bewaffnet,
 Kam ein Volk her, welches bestimmt war in ewigen Versen,
 Und, erhabner Mäonides, selbst in deinen zu leben.
 Es sind die Milyer; Solymi ist ihr höherer Name
 In desselben himmlischen Liedern; Pisdiens Gebirge
 Pflügen sie zu bewohnen. Sie waren furchtbare Leute,
 Und sie dorsten sich an den grossen Bellerophon wagen;
 Nunmehr haben sie, da sie durch Knechtschaft mürbe geworden,
 Einen stärkeren Feind zu bestreiten, und sind bestimmt,
 Ihre Leiber den Hunden der Griechen zum Raube zu lassen.
 Auf sie folgten die Marier, alle mit Schilden von Häuten,
 Und mit Pfeilen versehen; sie hatten geflochtene Helme
 Von sehr starker Arbeit. Die Haufen aus Aria führten
 Eine baktrische Lanze, und einen persischen Bogen;
 Eine Gegend verliessen sie, welche mit Dornen bewachsen,
 Und voll sandichter Ebenen ist, da die Mühe verlieret,
 Wer sie bauen will; Doch ligt in diesen öden Wildnissen,
 Einer Insel gleich, ein vom Himmel begünstigter Erdstrich,
 Grün gekleidet, und mit den Pflanzen der Trauben gezieret,
 Voll der edelsten Säfte, die sich zum Troste der Jahre
 Immer verbessern. Es hat die Hand der Natur selbst die Felsen
 Mit Korallen besäet, und ihr ödes Gebirge
 Mit den spielenden Adern des blauen Sapphires bereichert,
 Und mit solchen, deren Asur mit Golde besprengt ist.
 Diese stammten von ihren Hauptbinden. Die rothe Koralle
 Prangt an dem Halbe eines jeden des zahlreichen Hauffens.
 Die Allarodier und Casperier waren mit Dolchen
 Eben so bewaffnet wie die kolchischen Völker;

Ihres Hauptes Decken waren hölzerne Helme,
 Ihre Speere kurz, ihre Schilde von Häuten der Thiere.
 Von dem Phasis kamen die Kolchier, und von den Ufern,
 Da vor Altem die schöne Zaubrin Medea gestanden,
 Als sie staunend die erste verwägene Barke gesehen,
 Auf den pontischen Bogen. Von dem Borte des Argos
 Stiegen die Halbgötter, und erschienen daraufhin
 Vor des strengen Vaters unwirthschaftlichen Mauern.
 Jason zeigte sich dorten in seiner blühenden Anmuth,
 Und er bediente sich der Beredsamkeit göttlicher Künste,
 Um das güldene Fliß zu erhalten. Die Jungfrau vernahm es;
 Durch des Jünglings Schönheit ward sie entzückt, und liebte.
 Ihres Herzens Herrschaft überließ sie dem Helden;
 Ihre Zauberkraft zähmte die Ochsen mit ehernen Hufen;
 Der schlaflose Drache schlummert, und sie begleitet
 Den mit der Beute nach Griechenland ziehenden treulosen Jason.
 Feindlich folgten die Kolchier ihren flüchtigen Schritten;
 Und nun, durch die alte Feindschaft zur Rache gereizet,
 Oder durch den Kerkes gezwungen, sich zu erinnern.
 Des schon längst vergessenen Unrechts, drohn sie den Griechen
 Mit der Verwüstung. Hierauf kamen in persischer Kleidung
 Die Einwohner der um Persien ligenden Inseln,
 Die im Lande der Araber sehr wohl bekannt sind.
 Einige zierte der im Lande gewachsne Topase;
 In Ophiodes und in Topazos hielten sie sich auf;
 Andere schmückten sich mit den Schalen der im Gebiete
 Um Kasitis erzeugten Schiltkröten. Bey ihnen waren
 Die in dem Lande wohnen, da des Erhythras Grabmal
 Rund mit Palmen umpflanzt ist, eines mächtigen Königs,
 Der dem erythraïschen Meere den Namen gegeben.
 Auf sie folgten die Lybier. In Wagen mit Schwertern bewaffnet
 Safen sie schroßlich, in Kleidern von Häuten, mit hölzernen Pfeilen,

Welche in der härtenden Flamme daurhaft geworden.
 Vor des Tyrannen Befehle konnten die lybischen Wüsten
 Ihre Söhne nicht schützen; Auf Arabiens Gefilde,
 Wo der Ueberfluß herrschet, konnte die Freyheit nicht wohnen;
 Da die wolriechende Kassia, die balsamische Myrrhen,
 Und des heiligen Wehrauchs Gesträuche die Flügel des Zephyrs
 Lieblich behauhet. Einen weit gespannenen Bogen
 Führt der Araber; Ueber seine engeren Kleider
 Fliegt ein über seine Schultern hängender Mantel.
 Zwey Myriaden derselben reiten auf den Kamelen,
 Welche so geschwind sind, als die geschwindesten Pferde.

Dies ist der Hauffe der Völker, welche Asien gesandt hat,
 Und die sich in Demuth vor dem Wagen des Herpes
 Tief gebückt. Welches sind nun die Legionen,
 Die noch übrig sind? Welchen gehören jene Baniere,
 Die den malischen Sand überschatten? Der Wagen des Königs
 Eilet durch Nationen, welche an Waffen und Kriegszucht
 Unterschieden sind von den morgenländischen Völkern:
 Speer und Schild halten sie in die Höhe. Noch nicht gelehret
 Knechtische Knie schändlich zu beugen, standen sie aufrecht;
 Nur daß etliche, über die Last der schwächlichen Ketten
 Ganz betrübet, ihre Augen niedergeschlagen,
 Und vor Beklemmung ihre Waffen kaum hielten. Es waren
 Europäer, welche die Uebermacht dieses Monarchen
 Unter seine Fahne gezwungen. Sie murmelten bey sich;
 Es sind die Söhne der Macedoner, die Söhne der Thraker.
 Hier sitzt der tapfre Thessalier zornig auf seinem Pferde;
 Und dort grämen sich ganze Hauffen griechischer Völker,
 Welche die Länder bewohnten an den Küsten des Meeres,
 Zwischen der Stadt Byzantium, und dem malischen Busen.

Durch das sammtliche Kriegsheer, welches ihn göttlich verehrte,
 Oder seine Macht scheute, war der Monarch nun gezogen;
 Dennoch war unter diesen Myriaden nicht einer,
 Welcher dem Perres an Grösse, oder zierlicher Bildung
 Zu vergleichen war. Alles besas der mächtige König,
 Ausser der Tugend: Also bewies er, daß ohne dieselbe
 Auch die Macht des grössten Monarchen elend und schwach sey;
 Daß die Reize der Schönheit, und das Gepränge des Staates,
 Nichts vermögen, um eines Menschen Glück zu erhalten.
 Du, der du traurtest über das Loos, von welchem der Himmel
 Niemand befreyet; welches oft einzig Tausenden dienet,
 Um sich vor dem Bitten eines Tyrannen zu schützen;
 Und das endlich bey schleichender Krankheit, Alter und Schmerzen
 Allen Menschen zu einer lindernden Hoffnung gedenet;
 Du, der du weynetest, daß die freundliche Hand der Natur selbst
 Ihre des Lebens müden Kinder zu Grabe befördre;
 Und der du dennoch, ohne Gewissen, die Hälfte der Völker
 Aus der friedlichen Wohnung in fremde Lande geführtet,
 Um zum Opfer deines blutdürstigen Stolzes zu werden:
 Was wird dein Lohn seyn, für das Unheil, das du gestiftet?
 Wie wirst du die Trähnen der Mütter Asiens bezahlen,
 Was hast du zu geben für entvölkerte Reiche,
 Für die grosse Verwüstung? Auf das mächtige Kriegsheer
 Wirft der fröhliche König seine hochtrabenden Blicke,
 Und in seiner Entzückung spricht er zum Demaratus:

Rufe nun, Demaratus, in deine dankbare Seele
 Meinen Vater, den grossen Darius, welcher dich aufnahm,
 Als dein Vaterland dich aus deiner Geburtsstadt gestossen.
 Du wirst übel thun, den zu betrügen, welcher dir wohlthut,
 Und denselben mit einer schnöden Lüge zu zahlen.
 Sage mir, wenn du diese Tausende nochmal gesehen:
 Werden sich jene Griechen getrauen, Stande zu halten?

Der Verbannte antwortete: Glaube nicht, mächtiger König,
 Daß ich dich teuschen werde durch eine erdichtete Mähre
 Zu dem Ruhme der Griechen, deren verblendete Sinnen
 Des Verleumders Zunge ihr Gehöre gegeben,
 Welche mich in die unverdiente Schmachte gestürzet,
 Daß ich mußte als ein Verbannter mein Vaterland meiden.
 O daß den König die Worte der Wahrheit, die ich nun rede,
 Nicht beleidigen mögen! Niemals fliehen Spartaner.

Ihm versetzte der König im verächtlichen Lachen:
 Willst du, der du vormals in Lacedämon geherrschet,
 Dich mit zwanzig Persern schlagen? Deine Landsleute
 Sind bey weitem meines Heeres zwanzigster Teil nicht,
 Welches sie morgen strafen wird. Der Spartaner sprach also:

Es ist eine falsche Probe, bloß durch den Zweykampf,
 Und noch viel fälscher, durch mein Schwert, das der Ehre nicht werth ist,
 Das Vermögen eines vereinten Volks zu beweisen,
 Welches oft, durch die Kriegskunst, über die zahlreichsten Heere
 Glückliche gesiget. Es ist nicht nur auf dem Schlachtfelde
 Daß es die Griechen andern zuvortuhn; Durch löbliche Sitten
 Sind sie weit stärker. Laß dir, O König! gefallen, zu hören,
 Welchen Vorzug die griechischen Völker vor deinen besitzen.
 Deines Heeres Blüte und trefflichste Stärke bestehet
 Aus gedingten Knechten. Sie wohnen in elenden Hütten
 Rund um deine Länder. Da sind nicht fleißige Hände,
 Um auf einem fruchtbaren Erdreich das Brachfeld zu pflügen;
 Ihnen ruht die Erde nicht auf den gesegneten Acker.
 Auf den Gipfeln der Berge sinkt die daurhafte Eiche
 Unter ihren Streichen nicht. Von der Sorgfalt des Hirtens
 Werden keinen Heerden der Schafe und Rinder gewartet.
 Ihnen, welche von eigentümlichen Gütern nichts wissen,
 Fährt der Name des Vaterlands, ohne den Lohn zu empfinden,
 Vor dem Ohr vorbei; Welchen keiner Heimat bekannt ist,

Wärmt

Wärmt er das Herz nicht mit Freude. Dürftig, und doch verächtlich
 Alle Arbeit verwerfend, böshaft beym äußersten Mangel,
 Durch den Mußiggang ruchlos geworden, weichlich und kraftlos,
 Bendes an ihrem Leibe und an ihrem Gemüthe verdorben,
 Sind sie aus dem Elend, aus der müßigen Wollust
 Wider einen Feind gezogen, welcher zum Kriege
 Und zur Arbeit desselben gebohren ist; welcher gewohnt ist,
 Seine langsamen Ochsen in den Stürmen des Regens,
 Und des Winters, über seinen Acker zu treiben,
 Oder in der schwülen Hitze der Sonne zu glühen,
 Unter der drückenden Bürde seiner goldgelben Garben:
 Also erwirbt er für sich, für die frohe Gefehtinn,
 Die dem Bette tren ist, und seine zahlreichen Kinder,
 Die bey seiner Unabhängigkeit schmackhafte Nahrung,
 In der holden Zufriedenheit; Ruft ihm die Stimme des Krieges
 Zur Verteidigung seines Weibes, seiner Ehzweige,
 Zur Beschüzung der Ernde, die seine Arbeit verdient hat,
 So erschrickt er nicht vor der grösseren Anzahl der Feinde.
 Dieses ist der Zustand jedes griechischen Staates:
 Unter denselben ist einer noch mehrers zum Kriege erzogen;
 Es sind die Völker, welche den felsichten Durchgang bewachen,
 Lacedämons Söhne. Sie haben niemals gelernt,
 Auf dem Acker zu pflügen, oder die Garben zu binden;
 Zu der härteren Arbeit ward ihre Jugend gewöhnet,
 Bloss zum Kriege, welches ihre einzige Lust ist.
 Sie sind gewöhnet von Kindheit an, bis ins mannliche Alter,
 Zu den Gefahren, zum Mangel; in der herbesten Fahrzeit,
 Unter unfreundlichem Himmel lange Nächte zu wachen,
 Sich in Flüsse zu tauchen, den hauenden Schweinen zu trogen,
 Feindlichen Waffen, und Wunden; Sie bringen also ihr Leben
 Stets im Kampfe zu, daß es sie deucht, ein kriegrishes Lager,

So beschwärlich es immer ist , sey ein Wohnplatz der Ruhe ,
Und der Krieg die süsse Erquickung , nach härterer Arbeit .

Deine Worte sind Dorheit , sprach mit hönischer Mine
Der Monarch der Perser . Wohnt nicht die gemächliche Freyheit
Unter den Griechen ? Vor einem grösseren Hauffen der Feinde
Werden sie nicht stehen : Der , dem die Freyheit bekannt ist ,
Flicht vor den Gefahren ; Die Perser wissen von sonst nichts ,
Als von der strafenden Peitsche , und meinem schwäreren Zorne ,
Wenn sie sich unterstehen , von ihrem Posten zu weichen .

Denke nicht , Xerxes , erwiederte der spartanische König ,
Daß es ihnen mangle an einer heilsamen Kriegszucht ,
Daß sie nichts wissen von dem ehrfurchtsvollen Gehorsam .
Es verehrt nicht das bebende Asien den Namen des Königs ,
Wie das gehorchende Volk der Spartaner seine Befehle ;
Wenn sie derselben Stimme hören , so stürmen sie freudig
Auf ungezählte Feinde , zu sigen oder zu sterben .

Dieses sprach der verbannte König ; Der Wagen des Xerxes
Fuhr bey dem engen Wege vorbey ; Von umgekehr kam es ,
Daß eben damals die Spartaner die Wache gehalten .
Aber sie waren mit ihren kriegerischen Spielen beschäftigt ,
Und sie achteten den Monarchen nicht , da er vorbeyfuhr ,
Sondern übten sich , mit Wurfpfeilen und Speeren zu fechten ,
Oder im Zweykampf ihre Schilde zusammen zu stoßen ,
Oder sich hauffenweise auf alle Seiten zu wenden ,
Mit geschlossenen Rehen , und gleichschreitenden Füßen ;
Indem Andere ruhig ihre Helme abnahmen ,
Und sich die Haare kämmtten , welche in pechschwarzen Locken
Ihre Nacken fürchterlich machten . Den Demaratus
Fragte der Xerxes : Was können jene für Absichten haben ,
Welche besorgt sind , ihre Haare zierlich zu legen ?

Dies ist die Antwort des Spartaners: Gebietender König!
 Es ist ihre Gewohnheit, ihre Häupter zu zieren,
 Wenn sie entschlossen sind, sich mit unerschrockenem Muth
 An die Spitze der Schlacht, vor den Rachen des Todes zu stellen.
 Bring nun deine Myriaden im glänzenden Staal,
 Und bewaffne, wenn's seyn kan, alle Geschlechter der Menschen;
 Alle, die jenseit dem Ganges die grossen Länder bewohnen,
 Die man noch nicht erforscht hat; Alle die skythischen Horden,
 Welche jenseit dem kaspischen Meere die Wüsten durchstreifen;
 Alle, die trinken aus der verborgenen Quelle des Niles;
 Dennoch wird sich in der Brust der Söhne von Sparta
 Keine Furcht befinden. So sprach im grämenden Eifer
 Der verbannte König, und die sich dringenden Tränen
 Flossen auf seine Wangen. Er wendete sich ganz beschäm't
 Auf die Seite, und weynete, wie die Betrübniß selbst weynet.
 Die betrübte Erinnerung seines vorigen Standes,
 Seine Würde und Grösse, und der plötzliche Anblick
 Jener tapferen Leute, welche frey von dem Schrecken
 Einer feindlich-bewaffneten Welt zum Erstaunen gedienet,
 Zeugten diesen Kummer. Oft, mit gierigen Blicken,
 Schaut er auf die göttlichen Krieger, welche vor Zeiten
 Unter seiner Fahne sigreich gefochten, und ihn selbst
 Ihren König und Führer genennet. Und hierauf bückt er
 Wieder sein Haupt, mit Sorgen beschwäret, und er beneh't
 Seine Brust mit Tränen; In tieffen Klagen betraurt er
 Seine verweltete Ehre, seinen durchlauchtigen Namen,
 Der nun vergessen sey, seine majestätische Hochheit,
 In Verweisung und Knechtschaft. Das sich schlingende Ephē,
 Und das garstige Moos, verschänden also die Wohnung
 Eines mächtigen Herren, einen gewaltigen Tempel,
 Welcher prächtig zerstört steht; Die Zeit, die alles verderbet,
 Hat die Säulen von dem wankenden Dache gemähet,
 Und die dichten Mauern des Machtgebäudes zerspalten.

Dennoch war des Spartaners Betrübniß nicht allso verborgen,
 Daß es Hyperanthes nicht wahrnahm. Freundlich ergriff er
 Des Betrübten Hände , und sprach allso mitlhendend :
 O Demaratus , dieser dein Schmerz ist das stärkste Beweistum,
 Daß die Griechen verdienen von dir gerühmet zu werden ,
 Der du deine Verbannung von ihnen immer beweynest ,
 Ob du gleich zum Liebling aller Perser geworden.
 Auf die Beleidigung , die du von deinem Lande empfangen ,
 Wieder in deine Brust ! Alsdann danke dem gütigen Schicksal ,
 Welches dich weit von Betrüge und Verleumdung entfernt ,
 Und dich in die Gunst des größten Königs gesetzt hat.

Als sich Demaratus mit einem dankbaren Herzen
 Zu der Antwort schickte , fiel ihm der persische König
 Also in die Rede : Mit anbrechendem Morgen
 Stelle Tigranes und Phraortes sich an die Spitze
 Aller Meder und Sazer. Bringt jene Griechen gebunden.
 Der Monarch sprach dieses , und kehrte in sein Gezelte.

Ende des dritten Buches.



Leonidas.

Viertes Buch.

Der Inhalt.

Leonidas erhebet sich mit dem Anbruche des Tages, und befehlt einem Ausschuss der Arkadier, samt den Thespiern und Plataern, sich zur Schlacht bereit zu machen, in demjenigen Teile Thermopylens, welches unter dem phozischen Walle lag; von demselben hielt er eine Rede an das Heer. Der Feind rücket an. Diomedon erlegt den Tigranes in einem Zweykampfe. Beyde Heere gerathen ins Gefecht. Dithyrambus tödtet den Phraortes. Die Perser werden völlig geschlagen, und von Diomedon und Dithyrambus mit grossem Verluste bis an den äußersten Teil des Passes verfolgt. Hierauf begeben sich die griechischen Feldherren, um sich zu erfrischen, in eine Höle an der Seite des Berges Deta. Leonidas ruffet sie in das Lager zurück, und sendet frische Mannschaft herunter. Dem Diomedon und Dithyrambus, wie auch den Plataern, wird verstat-

verstattet, auf dem Schlachtfelde zu bleiben. Auf Anrathen des Diomedon rücken die Griechen bis in den breitesten Theil Thermopylens; sie stellen sich daselbst in eine Linie, dreyßig Mann hoch, bestehend aus Plataern, Mantinäern, Tegäern, Thebanern, Korinthern, Phliasiern, und Myzenern. Der Angriff wird mit der größten Hize erneuert; Hyperanthes, Abrokomes, und die vornehmsten Heerführer der Perser befinden sich an der Spitze auserlesener Scharen.



Viertes Buch.

Ist anbrechendem Morgen erwachte Lakoniens Feldherr,
Und sprach also zum Alpheus: Aus den arkadischen Völkern
Wähle tausend Speere. Mit denselben vereine
Die Plataer und Thespier. Ihre Linien stelle
Vor dem Walle, welcher den engen Durchgang verschanzet;
Halten sie sich geschlossen, so werden zahlreiche Feinde
Nicht vor ihnen stehen. Seinem Willen gehorchend
Eilt diese Legionen aus ihrem Lager
Und sie umgaben den König in gedruckenen Rehen.
So versammeln sich die Winde um ihren Monarchen
In der stürmischen Höle, wenn Aeolus scharfe Befehle
Von dem schwarzen Trohne aussendet, damit die Meere
Wütend sich schwellen, oder der Himmel mit Wolken bedeckt sey,
Oder die Bäume sich beugen auf dem Gipfel des Berges.
Von der Höhe des Walles sprach der spartanische Feldherr
Zu dem horchenden Heere, um seinen Muth zu beleben:

Heute, O ihr Griechen, Landesleute, und Freunde,
Rufen euch Weiber, Kinder, Elteren, Freiheit, Gefäße,
Häuser, und Vaterland, die ihr schon in eurer Kindheit,
In den zarten Jahren die große Kriegskunst gelernt habt,
Die ihr die Tugend kennet, und die Freiheit geschmakt habt,
Und zu einem arbeitsamen Leben gewöhnt seyd,
Daß ihr es mit niederträchtigen Feinden aufnehmet,

Die

Die vom Kriege nichts wissen , sich wider alles empören ,
 Was dem Lande nützet , und einen Menschen erhebet ,
 Den gedungenen Knechten eines stolzen Monarchen ;
 Ihr Gemüth ist durch die Knechtschaft und Armuht verdorben ,
 Und ihr Leib durch den Müßiggang , durch die wollüstige Ruhe ;
 Durch das Laster berauschet , haben sie nicht das Gefühle ,
 Das sich in der Frengebohrnen Herzen befindet ;
 Kalt und schläferig fechten sie , ohne die Ursach zu wissen ;
 Ein Ueberwundener fühlet weder Schmerzen noch Schande ;
 Keinen Nutzen sieht er im Eigen , nur in dem Rauben .
 So ist die Blüte des asiatischen Heeres beschaffen .
 Alle die Uebrigen , mit deren grossen Menge man prahlet ,
 Sind ein aus ihren Hütten aufs Schlachtfeld gezwungener Haufe ,
 Welchem bisher die Eifersucht ihres eignen Beherrschers
 Den Gebrauch der Werkzeuge des Krieges noch nicht erlaubt hat .
 Dieses ist die Völkerschaft , die im gedultigen Kummer
 Unter den Raubereyen und der Grausamkeit lebte ,
 Und durch die gedungenen Kriegesknechte des Xerxes
 Sklavisch unterdrückt ward . Diesen ertönet zum Schrecken
 Der Trommete Schall in den furchtsam - bebenden Ohren .
 Thren der Schilde und Lanzen ungewöhneten Händen
 Sind die Waffen beschwärllich ; und einem jeden Soldaten
 Dienen sie zum Gelächter — Ich sehe in eueren Augen
 Flammen der Sehnsucht ; Allzulang lodert in eueren Herzen
 Dieses edle Feuer , welches nun auszubrechen das Glück hat .
 Geht denn , ihr Söhne der Frenheit , und verjagt , gleich dem Blitze ,
 Fene Sklaven . Reißet aus ihren knechtischen Händen
 Ihre glänzenden Fahnen ; die Mühe wird euch nicht schwär seyn .
 Ihre Köpfe schicken sich nicht in die Helme der Krieger ,
 Reißet sie schimpflich herunter . Stellet euch vor , daß die Schatten
 Euerer Ahnen ihre seligen Augen eröffnen ,
 Um heut die Ehre ihrer würdigen Söhne zu sehen .

Er sprach. Laute Paaue ertöhten im sammtlichen Heere.
 Das Gefchrey des ungezählten feindlichen Hauffens
 Schlag statt einer trogenden Antwort an das Gebirge.
 So ist des Aetnas Gebrüll, wenn sich aus ſchweſtlichen Tiefen
 Die Entzündung zur allgemeinen Verwüſtung ergieſſet,
 Um die Natur zu verſengen. In gedrungener Ordnung
 Standen die mühtigen Griechen vor dem phoziſchen Walle;
 Engegeſchloſſen ſtanden ſie, mit verflochtenen Schilden,
 Und ausgeſtreckten Speeren; gleich der zierlichen Reihhe
 Hoher Buchen, deren zuſammengeſchlungene Zweige
 Vor dem Feldpalaste ihren ehrwürdigen Schatten
 In die Ferne erſtrecken, um die ſtürmenden Stöße
 Des Nordwindes zu hemmen. So wie über dem Meere
 Richte Reihhen der ſich erhebenden Wellen, der Sonne
 Stralen rückwärts werfen, alſo tahten's der Griechen
 Helme gleichfalls; von der Rundung prellte der Schimmer,
 Und der hüpfende Federbuſch ſpielte im fröhlichen Lichte.
 Nun ſtürmt der Feind heran. An der Spitze des trohigen Heeres
 Schwang der ſtolze Führer ſeine drohende Lanze,
 Und er höhnte die Griechen. Diomedon ſprang aus dem Range;
 Er warf ſeine vor Wuht und Rache blihenden Augen
 Auf die eindringenden Feinde. Ihrem Anführer Tigranes
 Rief er mit Namen; Und dies ſind Diomedons Worte:

Nun, Barbar, ſchau mich an. Haſt du im Sinne, zu zeigen,
 Daß du bey deinem Geprahle auch ſechten kanſt, ſo gieb Befehle,
 Daß dein Hauffe ſtehe; du und ich wollen's verſuchen.

Sich zu ſeinen Perſern wendend, ſagte Tigranes:
 Freunde und Soldaten, hemmet eueren Eifer,
 Bis daß meine Lanze den ſtolzen Griechen bezähmt hat.

Hierauf ſchwieg er. In einem hißigſchäumenden Zorne
 Schritten die Streiter zuſammen. In ihren nervichten Händen
 Hielten

Hielt'n sie ihre Speere. Mit der Spitze des Staats
 Stießen sie dreymal jeder gegen des andern Kehle;
 Drey mal schützte sich jeder mit seinem hurtigen Schilde
 Vor der tödtlichen Wunde. Endlich jagte der Perser,
 Der zu solchem Streiche seine Kräfte gesammelt,
 Seinen Wurfspieß in den Schild des griechischen Helden.
 Seitwärts hatte sich dieser gebückt, und war dem Tode
 Also entgangen. In den Künsten des Krieges geübet
 blieb er unerschrocken. Er entsagte der Lanze,
 Die er von sich schmiß, und er zog das Schwert aus der Scheide.
 Als Tigranes mit ausgestrecktem Arme daher kam,
 Und nach seinem Speere griff, schlug Diomedons Klinge
 Ihm die Hand weg. Der gestümmelte Perser erblaste,
 Sein Muht war verlohren; das hurtige Schlachtschwert des Gegners
 Wiederholte den Streich, und an dem Nacken des Persers
 Oeffnete es sogleich die Purpurporten des Lebens,
 Und Tigranes sinket in die ewigen Schatten.
 Ueber den ausgestreckten Leichnam schreitet der Siger,
 Und schlingt um seine Hand die mit Blute bespritzten Harlocken.
 Nun ist das Haupt schon von dem blutenden Rumpfe getrennet,
 Aus der Hand des ergriminten Sigers flieget es wirbelnd
 In den feindlichen Hauffen. Alle wichen zurücke,
 Und entsetzten sich, da sich das gräßliche Angesicht zeigte,
 Als es seine Grauelwege in blutigen Kreisen
 Durch die Luft nahm. Größer ist nicht das Schreckenserstaunen
 Eines barbarischen Volkes, das durch das Licht der Erkenntniß
 Noch nicht erleuchtet ist, wenn es an dem erhabenen Himmel
 Ein Lustzeichen erblicket, welches flammend dahersfährt,
 Da oft, nach des Aberglaubens eiteln Träumen,
 In dem schädlichen Feur ein böser Geist sich befindet,
 Welcher rundumher Seuchen und Verwüstung ausbreitet.
 Ernsthaft blieb Diomedon eine Weile entzückt,
 Und sah triumphirend auf das Schrecken der Perser,
 Deren Herz erstarrt war. Mit sigprangenden Schritten

Voller Freuden gieng er zu seinen jauchzenden Freunden,
Und nahm seinen Platz ein. Die Hauffen der Aslater
Standen vor Bestürzung ohne Bewegung, und sahen
Ihre Feinde mit Schrecken, und dachten nicht an das Gefechte,
Als Phraortes, um sie aufzumunteren, ausrief:

Himmel! erschreckt der Fall eines einzigen Führers ein Kriegsheer,
Welches zu seinen Häuptionern viele Monarchen besitzet!
Seht hier ist Phraortes! Von des Imaus Gipfel
Bringe ich meine Untertanen. Die Arbeit nicht scheuend
Suchte ich oft in unbesuchten Wäldern die Hölen
Reißender Tiger. Dieser Arm, der niemah besigt ward,
Machte schon oft die Haut des grimmigsten Löwen zur Beute.
Heute will ich dieses Schlachtgesilde durchstreifen,
Und dem prahlenden Griechen den Mord des grossen Tigranes
Auf den Kopf bezahlen. Seine Worte belebten
Den verloschenen Muth der furchtsam-schüchteren Peiser;
Seine Lanze schwang er an der Spitze derselben.
Vor demselben beugte sich der erschrockene Hauffe,
Und sie stürzten sich blindlings in die griechischen Waffen,
Ohne geschlossene Ordnung, und mit wankenden Füßen.
Also stößt der ergrimimte Gott des schäumenden Meeres
Aus der Tiefe des Abgrunds die abscheuliche Schwärze
Seiner Wasser aufwärts, und überschweimmt die Gestade.
Schrecklich und drohend stand der kühne platonische Feldherr
In dem Vortrage der Griechen. Gleich einem starken Bollwerke
War sein gewaltiger Schild, und vor den anderen Schilden
Ragte er mercklich hervor. Hier donnerten gräulich die Stürme
Der Wurffspieße und Pfeile. Sein unerschrockener Hauffe
Stieß mit nacheifernder Hitze auf die Menge der Feinde.
Wo sie ihre fürchterlichen Speere hinwenden,
Welche die marathonischen Felder mit Blute gedünget,

Fielen die Perser hauffenweis. Nach des Diomedons Winke
 Richtete sich das Meheln. Von seinem schimmernden Helme
 Drohte ein schwarzer Federbusch. Asiens zahlreiche Hauffen
 Wichen zurück beim Anblick des erschrocklichen Glanzes
 Seines unbefigten Schwertes, das so geschwinde
 Wie der Blitz fiel auf die zitternde Häupter der Feinde,
 Und, vom Blute des erschlagenen Tigranes noch rauchend
 Ganze Rehen zu Boden schlug. Dieser wütende Feldherr,
 Rund mit Leichen umgeben, und mit Blute besprizet,
 Redte zu seinen kriegrißichen Freunden, und sprach ihnen Muht ein.

O Dithyrambus! Laß deine Tahten am heutigen Tage
 Ihren gewöhnlichen Glanz übersteigen! Demophilus, der du
 Unter den Waffen grau wardst, werde heut jugendlich munter!
 Schau, die Sklaven lassen sich ohne Widerstand meheln.
 Auf, mein alter Freund! Es lacht das dir günstige Schicksal
 Deinen Jahren; Sammle Lorbeerzweige, die frisch sind,
 Mit den alten Händen für deine ehrwürdige Stirne.

Wie wenn, durch die prometheische Hitze belebet,
 Der Erdfloß sich regte: In einer plötzlichen Wärme
 Glühte also der ehrwürdige thespische Alte,
 Und in jede Nerve fuhr neugebohrne Stärke.
 Auf des Kerasmes Helme donnerte er mit dem Schwerte,
 Und die Stirn zersplitterte. Aus Ekbatanas Mauren
 Ward Kerasmes gesendet. Ihre schwärmenden Völker
 Führt der stolze ruhmbegierige Jüngling ins Schlachtfeld;
 Sie gehorchten seinem und seiner Brüder Befehle,
 Des Ariazus und Pausestes. Und Dithyrambus
 Schlug sie Beide. Ihr betagter Vater wird kläglich
 Seinen öden Palast durchlaufen, bitterlich weynen,
 Seine kinderlosen Jahre verzweifelnd besessen;

Er wird die Wuth des Ehrgeizes und der Kriegslust versuchen,
 Und ihn wird der nagende Kummer zum Grabe befördern.
 Unter des kühnen platäischen Helden sigreichem Schwerte
 Stirbt Damates, welcher vormals ein Gast und ein Freund war
 Des erschlagenen Tigranes; Er folgte ihm auch in dem Tode,
 Und sah nicht mehr die Seinen. Er war von syrischer Abkunft,
 Wohnte in Daphne, nahe bey dem heiligen Haine,
 Der in seiner Lorbeerbäume freundlichen Schatten
 Jene flüchtige Jungfrau versteckte, welche des Phoebus
 Liebe verschmähte; Ein thessalischer Fluß war ihr Vater;
 Von demselben floh sie, und, wie die Fabel erzehlet,
 Ward sie selbst ein Lorbeerbaum in der einsamen Gegend,
 Welche nun unter dem Namen des Haines der Daphne bekannt ist;
 Es ist dieses die selige Wohnung des ländlichen Glückes,
 Durch des Zephirs Flügel gekühlet, und durch die Bäche,
 Welche aus springenden Quellen rieseln, Syriens Ehre,
 Eine Nebenbulerinn des thessalischen Tahles,
 Und nun ewig vor des Damates Augen verborgen.
 Auch die Speere der Arkadier waren nicht müßig:
 Klonius, groß wie ein Riese, trieb die Perser vor sich her;
 Niemand widerstand ihm, und sie sanken zertreten,
 Gleich unnützen Stoppeln unter den flüchtigen Tritten
 Einer frohen Hindinn, welche auf dem Gefilde
 Die neugeschorene Ernte besuchet. Mit furchtlosem Auge
 Sah Phraortes die Niederlag seines Heeres, und eilte
 Ueber Hügel geschlachteter, um sich den Griechen zu nahen;
 In dem Eifer sprach er zu seinen ruhmlosen Freunden:

Fliehet nun, Verzagte, und verlasset eueren Führer;
 Hier will ich einzig, blos mit meinem Schwerte dem Einbruch
 Tausender widerstehen. In seinem grimmigen Wüten
 Stieß er durch die Brust des Aristanders den Mordstaal.
 Dithyrambus liebte ihn; Er war ein heiliger Varde;
 An ihm ehrte man seine Frommkeit, und seine Verse,

Welche die Thaten der Helden besungen , die zur Errettung
 Ihres Vaterlandes gefallen , oder gesiget ;
 Die entzückte Seele fühlte den Durst nach dem Ruhme ,
 Der durch die Tugend erhalten wird. Seine erhabene Saiten
 Priesen selbst die Musen aus ihren benachbarten Hainen ,
 Und sie segneten seine Leier mit himmlischem Volkflang.
 Seine Füße werden nicht mehr aus Thespia steigen
 Auf des Helikons schattichte Stufen. Es werden auch nicht mehr
 Aus den göttlichen Strömen der aganippischen Quelle
 Seine tohnreichen Lippen trinken ; noch seine Hände
 Ihre Gaben den Musen in ihren Lauben aufopfern.
 Seinen Schild und seine unverlassene Lanze
 Hält er noch schwächlich. Es werden seine erhabenen Lieder
 Hinfort nicht mehr in seine töhnende Saiten erschallen.
 Seht ! Dithyrambus weynet. Eine flüchtige Trähne
 Findet , mitten unter dem Wüthen der Schlacht und des Siges ,
 Eines betrübten Augenblicks Musse , um auf den Leichnam
 Des erblasten Freundes zu fallen. Aber der Siger
 Rächte sich strenge : Denn es drang sein grimmiger Wurffspieß
 In des Persers Brust , Schild und Panzer wurden durchboret.
 So fiel Phraortes , und vor seinem Sterben sah er noch
 Zum Verdrusse die Flucht der Myriaden der Perser.
 Durch die Stimme des Siges und des Ruhmes gerufen ,
 Eilten Diomedon und Dithyrambus , hart bey einander ,
 Durch die zerstreuten Regionen der flüchtigen Feinde.
 Also hört Alpheus an seinen widerschallenden Ufern
 Das Gerassel des Wagens , die schlagenden Hufen der Pferde :
 Zween großmüthige Läufer , neben einander gespannt ,
 Eilen in gleicher Hitze , durch gleichen Eifer belebet ,
 Ruhmbegierig nach dem gesteckten olympischen Ziele.

Dieses sah Perres von seinem hoherhabenen Wagen.
 Er sah seine aus der Enge dringende Hauffen
 Flüchtig sich retten , und sich in der größten Verwirrung

Ueber das Feld ausbreiten; Wie ein Bach sich ergießet
Aus der Quelle mit wildem Geräusche, und sich daraufhin
Ueber einer Waide benetzte Trifte verteilt.
Dreymal fuhr von seinem Sitze der bebende König,
Innerlich gemartert durch Furcht, und Schande und Unmuth;
Als ob seine Millionen sich wirklich am Rande
Des gewissen Verderbens befänden. Eile (rief er laut
Zum Hyperanthes) Eile, und begegne den Griechen;
Treib sie zurück in ihrem übermühtigen Rasen,
Damit keine Unehre unseren Namen beschimpfe.

Hyperanthes gehorchte, und gieng mit göttlichen Schritten
Durch das Lager. Er besaß eine tapfere Seele.
Die streitbarsten Fürsten, und die versuchtesten Völker
Fordert er auf zur Rache. Es flammten unzählbare Spieße
Augenblicklich rund um ihn her. Er erhob darauf
Seine Stimme, und sprach zu dem horchenden Haufen:

Theilet euch, meine Freunde, in zwei Heere, die gleich sind.
Ich, und der große Abrokomes wollen das einte anführen,
Samt dem Intaphernes, und dem kühnen Hydarnes,
Und dem Mindus, und Pandates, um jenen Griechen
Ihre noch nicht reife Freude des Sieges zu rauben.
Der Abradates, und Pharnuchus, samt dem Drontes,
Und Mazäus, sollen sich bey dem anderen Heere
Fertig halten, um mit ihrer Hilfe zu eilen,
Sollte das neidische Schicksal unsere Menge erschöpfen.
Höre uns, grosser Mithra! Laß dein strahlendes Auge
Uns nie flüchtig sehen vor dem siegenden Feinde;
Mach uns nicht zum Schimpfe des persischen Namens, des Ruhmes,
Den sich unsere Ahnen unter dem Cyrus erworben,
Als sie der Welt in demselben einen Monarchen gegeben.
Und, O ihr Fürsten, Blüte der asiatischen Reiche,

Euerem Namen würde es ein unauslöschlicher Schimpf seyn ,
 Sollte Griechenland , dieser kleine Winkel der Erde ,
 Euerer Waffen spotten , da sich Babylon bückt ,
 Da das stolze Lydien in der Knechtschaft sich schmieget ,
 Und Elbatana seiner ganzen Herrschaft beraubt ist .
 Denket , ihr streitbare Krieger , Zierde unseres Heeres ,
 Welche Thaten ihr schuldig seyd euerem sigreichen Schwerte :
 Habt ihr nicht Teil an euers Monarchen trefflichster Güte ,
 Und vertraut er nicht euerer Treue , und euerem Muth ,
 Sich , die Königinnen , sein Reich , und selbst seine Ehre ?

Indem Hyperanthes also sein Kriegsheer bereitet ,
 Treiben Diomedon und Dithyrambus den persischen Nachtrab
 So gar bis an des engen Passes äußerste Grenze .
 Darauf kehren diese Streiter sigreich zurücke .
 Ueber mit feindlichem Blute gefärbte Haufen von Waffen ,
 Und untermischten Leichen schritten sie , selbst voll Blute ;
 Gleich zween grimmigen Tigern , die das nächtliche Lager
 Eines in der Wildniß verirrtten einsamen Pilgrims
 Wütend überfallen ; die denselben zum Raube
 Ihres Blutdursts gemacht , und sich durch die tiefeste Waldung
 Wieder in ihrer Höle schrecklichsten Schatten begeben .
 Also giengen die Helden über den Blutrohten Felsen
 Gegen dem Orte , da Phraortes auf seinem Schilde
 Mit dem Tode kämpfte . Der edle thespische Jüngling
 Trat zu ihm , und seine großmüthige Seele sprach also :

Lebst du , tapferer Perser ? Bey dem Gott aller Götter ,
 Welcher den Busen des Sterblichen mit dem süßen Gefühle
 Des Mitleydens entzückt , in meiner Seele war damals

Keine

Keine solche Freude, da das Glück mir den Sieg gab,
Als nun, da ich dich von dem Felde des Todes aufrichte.

Auf ihn sah der sterbende Fürst mit schwächlichen Blicken,
Und sprach mit zitternden Lippen: Eiteler Mensch! was du selbstest
Bald für dich begehren wirst, dieses trage mir nicht an.
Nun ist in diesen Kreisen bereits das Taglicht verschwunden,
Und mein Herz schlägt nur noch, um deine Gnade, O Griechen,
Zu verschmähen. Nun, O Schicksal, mache, was du willst!

Dieses sprach er; und seine hohe Seele stoh von ihm.
Zu ihm gieng Demophilus. Dieser bejahrete Kriegsheld
Bückte sein Haupt lang über der Leiche des persischen Fürsten,
Lehnte sich auf die Lanze, und sprach zu dem Erschlagenen:

Ach! wie glorreich wäre dieser blutige Leichnam,
Hätte dir die Gerechtigkeit deine Waffen gereicht,
Und dir befohlen, zu eines Volkes Erhaltung zu sterben!
Wer wird dich nun betrauen? Dein undankbarer König
Wird bald deine Verdienste vergessen. Das Land, das dich zeugte,
Wird für dich kein dankbar-prächtiges Grabmal aufrichten
In den Tränen des Volkes; Dein aufgezeichneter Name
Wird bey deinen Landesleuten kein Seufzen erwecken,
Daß sie ihren Helden verlohren. Was hat nun ihnen
Deine Stärke, dein Muth geholfen? Nicht ihre Weiber,
Ihre Kinder vor der Gewalt des Krieges zu schützen,
Nicht die Wuth der Feinde von ihren Mauern zu treiben,
Noch die Verheerung von dem mit Früchten gesegneten Felde,
Sondern um Andre zu unterdrücken, bist du gefallen;
Vielleicht fühlte dein Herz in sich den Samen der Tugend,
Welche, ohne die Mißgunst deines zornigen Schicksals,
Die gemeine Volsfahrt der Menschen beforderet hatte.

Du , Natur , bist freundlich ! Durch unparteiische Güte
 Gibst du keinem Geschlechte der Menschen vor andern den Vorzug
 In dem Gefühle der Ehre , der Tapferkeit , und was nur immer
 Im Gemüthe der Menschen edle Flammen entzündet ,
 Und das Leben berühmt macht. Diese pflanzt du reichlich
 Allerorten : Aber die Freyheit , so wie die Sonne ,
 Muß den edlen Samen erwärmen. Sie allein machet
 Diese Tugenden blühen ; Die Unterdrückung ersticket
 Solche zarten Pflanzen : Mißgewächse entstehen ;
 Falsche Ehre , wilde Stärke , und rasender Ehrgeiz
 Schänden die Seele. Hieher kommt es , daß räuberisches Wüten
 Große Länder entvölkert , und der großmüthige Tapfre
 Auf dem Blutgesilde den Hunden zum Raube gedenet.

Er sprach. Voller Entzückung vor dem ehrwürdigen Manne
 Standen die griechischen Völker. Selbst das jauchzende Sigen
 Stopfte die Freudensausbrüche. Auf dem Felde des Greuels ,
 Da erst alles Tumult war , war nun alles ganz stille.
 Also zog vormals der Gesang des thrasischen Orpheus
 An die Ufer des Hebrus , von ihren öden Wohnplätzen ,
 Wilde Horden , welche Hämms in Wolken einhüllet ,
 Die der kalte Pangäus , die rhodopeischen Schnee ,
 In dem Blutgezanke erzogen ; Der heilende Wolklang
 Floss mit Zauberkräften durch ihre entzücketen Ohren :
 Wildheit bezähmte sich ; und sie lernten im tiefen Erstaunen
 Die Gesetze der Gerechtigkeit , welche der Barde
 Mit der Musil seiner himmlischen Saiten vermischte.

An des Oetas roher Seite , nicht weit vom Schlachtfeld
 Hatte die Hand der Natur eine felsichte Höle gegraben.

Sie

Sie belegte den Boden mit einem moosichten Teppich,
 Ueber den Eingang hängte sie, von den Wurzeln der Fichten,
 Wie mit Hare bewachsene Aeste spinnender Pflanzen,
 Daß kein Sonnenstral durchdrang. An den Seiten der Höle
 Breitete der Lorbeerbaum, der immerfort grün ist,
 Seine breiten und glänzenden Blätter; und auf der Höhe
 Ward der Hügel durch einen feyrlichen Schatten verdunkelt,
 Von dem schwarzen Zypressenbaum. Diese Höle, die kühl war,
 Wie die Grotte der Thetis, unter des Oceans Gewölbe
 Tief verborgen, lockte zu sich die griechischen Häupter,
 Mit dem angenehmen Gemurmeln des zischenden Wassers,
 Welches rieselnd aus den Ritzen des Felsen hervorsprang.
 Ihre Helme rücken sie von den glühenden Wangen;
 An den Felsen stellen sie ihre Schilde zur Ruhe.
 An den Speeren steurten sie sich, als Agis hereinkam,
 Der Gesandte des Leonidas; Und er sprach also:

Euch, ihr eines unssterblichen Namens würdige Helden,
 Ruft Leonidas von der Arbeit, die ihr vollbracht habt,
 Welche unseren Mund bereits mit Ruhme erfüllet,
 Unsere Augen mit Wunder, die von der Höhe des Thurnes
 Stets auf enere unvergleichliche Thaten gestarret.

Ihm versetzte der kühne Diomedon folgende Antwort:
 Gehe, Agis, und sage dem lacedämonischen König,
 Meine Hand sey des Speeres noch nicht müde geworden,
 Noch mein Arm des Schildes. Warum werde ich demnach
 Schon zurück berufen? Soll die Sonne denn nicht nun,
 Ehe sie untergehet, noch einmal die Scene erblicken,
 Wie die Sklaven des Xerxes vor meiner Lanze erzittern?

Zu ihm sprach der thespische Jüngling: Freund und Lehrmeister
 Edler Tathen, weil nun deine großmüthige Seele,
 Nach dem Ruhme sich sehnend, alle Ruhe verschmähet,
 O so erlaube, daß ich auch an deiner Arbeit Theil nehme,
 Und noch einmal lerne, deinen Tathen nachahmen.
 Und du, freundlicher Agis, bitte das Haupt der Spartaner,
 Daß er uns ja nicht befehle, das Feld der Schlacht zu verlassen.

Hierauf sagte Demophilus: Freund und Kriegesgefährte,
 Und du, würdiger Sohn des vor andern geliebtesten Mannes,
 Du bringst mir meinen Bruder wieder in meine Augen.
 Meine Seele bewundert den Heldenmuth, der euch belebet;
 Aber bedenket, daß eine nie- unterbrochene Arbeit
 Auch den Mächtigsten fälle. Alsdenn seufzet der Held selbst,
 Wenn die schwächliche Hand den Trieben des Herzens nicht folgt.
 Doch will ich nicht, den die Last der Jahre schon drückt,
 Euere Stärke nach einem falschen Maasse bestimmen;
 Wenn ihr bey euch findet, daß sie noch nicht geschwächt sey,
 O so bleibt, und werdet berühmter. So, wenn die Zukunft
 Euere Hare weiß macht, und euere zitternden Hände
 An des hohen Tempels- Gewölbe euere Waffen
 Friedlich gehangen, wird euch euer Vaterland alsdenn
 Euere Arbeit der Großmuth, die euere Jugend getahn hat,
 In dem Alter mit gedoppelter Ehre belohnen.
 Hierauf verließ die Höle dieser ehrwürdige Alte.
 Aus der sprudelnden Quelle nahm Diomedon hierauf
 In die Höle seines Helmes lebendiges Wasser,
 Und er wandte sich also zu der Gottheit des Flusses:

Wer du auch immer bist, Gottheit dieses reinlichen Brunnens,
 Zeugen deiner Güte sind diese mildreichen Ströme;
 Auch ich werde undankbar seyn: Denn ich werde noch einmal

Deine

Deine silberne Flutt am heutigen Tage beslecken,
Und durch sie wird die malische See mit Blute gefärbt seyn.

Als er dieses gesprochen, trank er mit gierigen Zügen
Aus dem Helme das Wasser. Eben also erscheint
Das gefleckte Pantertier an dem östlichen Indus,
Oder des Hydaspes Ufern, mit Blute bewirtet
Eines zerrissenen Tieres, das seinen grausamen Klauen
Unbehutsamer Weise allzu nahe gekommen.
Am dem Ufer des Stromes steht das lechzende Raubtier,
Und es kühlet mit dem reinen krystallinen Rassen
Seinen dämpfenden Rachen. Der thespische Krieger sprach also:

Sehet, tapfere Freunde, Leonidas hat schon mit Streitern,
Welche frisch sind, den Durchgang gefüllet. O übersehet
Jene Reihen gesiederter Helme, und gleissender Schilde,
Die der Mittagssonne nacheifern. Welch eine Freude!
Welche brennende Hoffnung belebet jedes Antlitz!
Laßt uns länger nicht zaudern, sonst rufen sie uns zu,
Ob wir schon zu müde seyn. Auf! ergreiffet die Waffen,
Eilet in euere Ordnung an der rühmlichen Stirne.

Dieses sprach Dithyrambus. Der plattäische Führer
Gab ihm Beifall, und nahm seine Waffen zu Handen.
Dankbar gab ihm Athen dieselben zum würdigen Zeichen
Des erworbenen Ruhmes, da er seine Paläste,
Samt dem grossen Miltiades, von asiatischen Flammen
Patriotisch schützte. Seine mannlichen Schläfe
Preßte ein künstlich gestochener Helm; Es hieng von demselben
Eine vierfach-geknüpfte Feder; unter derselben
Glänzte mit seinen schimmernden Schuppen ein goldener Drache;
Und

Und an seinem Arme hieng ein prächtiger Schilde.
 Er war von einem weiten Umfang; gorgonische Schlangen
 Windeten sich um denselben. In der Mitte war Pallas,
 Diese kriegerische Gottheit, majestätisch geprägt;
 Bis auf ihre Füße floß ein stattlichs Gewande;
 Es saß ein Sphinx auf ihrem Helme, zwischen zween Greiffen,
 Mit ausgebreiteten Flügeln; und an ihrer Brust drohte
 Der Medusen abscheuliches Antlitz. Einen Spieß hielt sie
 In der einten Hand, und dardurch ward der Stolz der Monarchen
 Oft beschämnet; In der andern die Nymphe des Sieges,
 Eine jugendliche Tochter, um deren Stirne
 Eine Krone sich flochte; Lorbeerzweige verschenkt sie;
 Aber von ihren Schultern war jede Feder geschoren,
 Um in Athen, das sie begünstigt, ewig zu wohnen.
 Dieses, Asiens Schrecken, hieng am gewaltigen Arme
 Des Diomedon, welcher auch seine Lanze zur Hand nahm,
 Und zum Dithyrambus sagte: Siehe, mein Freund, nun,
 Unter allen Griechen, die diesen Morgen gefochten,
 Stehen Plataens Söhne einzig noch ohne Ermüdung;
 Solche, die auf dem marathonischen Felde gekämpft,
 Haben noch nicht vergessen, wie man das Schlachtfeld behauptet:
 Komm, vereine dich mit uns. In dem vordersten Range
 Wird dein Heldenmuth glänzen; du wirst am heutigen Tage
 An des plataischen Führers Befehlen und Ehren Teil nehmen.

Dieses sprach der Held; und er gieng mit eilenden Schritten
 Nach dem Griechischen Vortrab. Die Blüte der thespischen Jugend,
 Dithyrambus, folgte dem Plataer ganz freudig.
 Gleich dem jugendlichen Hermes in himmlischen Waffen,
 Da er mit gesüßten Füßen in hurtiger Annuht
 Ueber des Skamanders blumichte Ufer sich eilte,
 Um den erbitterten Göttern der Griechen Hilfe zu leisten,

Wider

Wider die phrygischen Mauren. Also eilten die Helden
Zu den Griechen, welche sie unter den Waffen antrafen.
Dies ist die Rede, welche Diomedon an sie gehalten:

Nicht zu streiten, um zu sigen seyd ihr gekommen,
Und im Blute der Flüchtigen unabgewiesene Lanzen
Einzutauchen. Seht, meine Freunde, dort wo am weitesten
Von dem malischen Busen die Klippen des Deta entfernt sind,
Wo der enge Durchgang seinen breitesten Raum hat,
Wollen wir uns stellen, und unsere Stirne ausbreiten;
Dort wird unser Mordschwert am allerfrehesten würgen.

Jeder gab seinen Beyfall. Die verschiedenen Banden
Folgt'n einander. Die Plataer wurden gestellt
An die Seite des Felsen. Ihnen ward Dithyrambus
Zugegeben. Ihre darüber empfundene Freude
Drang in die Herzen, und funkelte in den blickenden Augen.
Dank sey dem grossen Diomedon, schrien sie alle einstimmig,
Dass er diesen göttlichen Helden zu uns gebracht hat.
Seh gegrüßt Dithyrambus, du durchlauchtiger Feldherr!
Dein Verdienst ist's, welches sich in Marathons Feldern
Einen unsterblichen Ruhm erworben. Der Jüngling nahm hierauf
An der Spitze des Heeres seine Stelle; Die Freude
Glühte auf seinen Wangen. Die betagten Kriegsmänner
Traten um ihn her. Sie zeigten ihm ihre Denkmäler der Ehre,
Ihre zahlreichen Wunden, und sie erzählten ihm selbst
Ihre vielen Gefahren. Die patriotischen Wunden
Sah er mit Ehrerbietung; Die oft wiederholte Erzählung
Hörte er mit Geduld an. Vom spartanischen König
Kam nun Agis; und er sprach zu den Häuptern also:

Euch erlaubet Leonidas wider die feindlichen Scharen
Nochmals zu ziehen, wie auch den plataischen Streichern,

Wenn

Wenn ihr noch nicht müde seyd. Aber ich sehe euch alle
Munter und fertig zu einem wiederholten Gefechte.
Seyd gesegnet, ehrwürdige Greisen, am heutigen Tage,
Um mit eueren sigreichen Schwerten die Kränze zu mehren,
Die schon euere Stirnen umwinden, und Thermopylen
So berühmt zu machen, als es Marathon schon ist.

Dieses sprach er, und eilte zurücke. Mittlerweil kamen
Diophantus der tapfere mantinäische Führer,
Und Hegesander, der unerschrockne tegeische Feldherr,
Samt den Völkern in streitbarer Ordnung. Es zogen mit ihnen
Auch die Thebaner. Mit denselben hatten Alkmaon
Und Eupalamus ihre Landesleute vereinet.
Endlich zog Aristobulus am Rande des malischen Busens
Mit dem erlesenen Kerne der myzenischen Jugend.
In dem undurchdringlichen Phalanx dehnten sie sich aus,
Quer durch den Durchgang. In sehr enge-gedrungenen Reih'n
Schlossen sich hundert Krieger in einer Linie stehend;
Dressig Schilde dienten einer jeden zum Schutze.
In dem starken Hinterhalt war Dienezes gestellt,
An der Spitze lokrischer und spartanischer Völker.
Bei ihm waren noch andere Helden, Maron und Alpheus,
Und der göttliche Agis. Seinen munteren Erben
Gab Megistias ihnen zu; und vermahnete ihn also:

Du, Menalippus, bist zwar von einem fremden Geschlechte,
Und doch hielten dich diese Helden für würdig, mit ihnen
Für Lacedämon zu fechten. Dieses, mein Sohn, ist die Stunde,
Da sich dein Herz bestreben muß, seine Großmuth zu zeigen;
Und nun mußt du dartzuhn, daß dir kriegerische Waffen
Nicht umsonst gegeben seyn, da es um Dinge zu thun ist,
Welche groß und heilig sind. O erinnere dich immer,
Daß Leonidas sich auf jenem Walle befinde,
Um das ganze Gefecht zu sehen, und die Beherzten

Von den Verzagten zu unterscheiden. Günstiger Himmel!
 Laß mich heute hören, daß Leonidas rühme,
 Menalippus sey tapfer, so stirbt Megistias willig!

Unter dieser Rede kämpfte die brennende Seele
 In der Brust des Menalippus, und das Gefechte
 War was er wünschte. Dieses sah der zärtliche Vater
 Und fuhr allso weynend fort: Ja, erinnre dich gleichfalls,
 Daß dein Vater deine Gefahr sieht. O mein Kind, es ist
 Deine Ehre mir eben so schätzbar, als sie dir selbst ist;
 Suche dennoch den Tod nicht! Bey deiner kindlichen Liebe,
 Und bey allem, das dir theur ist, laß mich dich bitten!
 In dem Gefechte, oder im Nachjagen der Feinde,
 Bleibe stets dem weissen Dienezes zur Seiten:
 Seine kluge Tapferkeit kennt die unfehlbaren Pfade
 Aechter Ehre; Er wird deine Jugend gut führen.
 Hierauf gieng Megistias zum spartanischen König.

Und nun rückt der Feind an. Abrokomes und Hyperanthes
 Gehen kriegsrath an der Spitze des muhtigen Vortrabs.
 Unter ihnen befaß Pandates, und Intaphernes,
 Samt dem Hydarnes und Mindus. Eilend zogen sie vorwärts,
 Und der steinigste Beeg erschüttert vom Treten der Füße.
 Wo der unebene Erdkreis sich im Gebirge aufschwellet
 Stürzt sich ein Bach streng zwischen den jähen Ritzen der Felsen
 Donnernd herunter; stürmisch-vollend rauschet der Waldstrom,
 Und zerberstet auf den spizig sich thürmenden Klippen;
 Die Gebirge brüllen, das Wasser sprudelt im Schaume.
 Diesem hitzigen Anfall strecken die muhtigen Griechen
 Ihre Waffen entgegen. Bald erhebet der Boden
 Von dem stürmischen Einbruch Tausender und Myriaden.
 Grauliche Scene der Schrecken! Mit den Bergen bedeckt,
 Unter dem Gewölbe derselben stehen die Krieger,

Und

Und der beyden Heere unauslöschliches Wüten
 Raset im Dunkeln. Die verdrehten Stämme der Bäume
 Hängen von oben über diesen Schauplatz des Krieges,
 Und durch ihren Schatten wird das Grausen verdoppelt.
 Hochgestimmte Trommeten, und tief-brummende Hörner
 Mischen sich mit dem Getrache der stark-gehoffenen Speere;
 Das Geklingel der Schilde, und das Geschrey des Krieges
 Wecken den Widerschall auf in den benachbarten Hainen;
 Felsen und Gestade geben den Grenellohn wieder.

Ende des vierten Buches.



S e o n i d a s.

Fünftes Buch.

Der Inhalt.

Syperanthes, welcher Verstärkung erwartet, schiebet das Gefecht auf. Teribazus, ein wegen seiner Verdienste und seiner Gelehrtheit berühmter, von dem Hyperanthes sehr geliebter, aber in seiner Liebe gegen Ariana, einer Tochter des Darius, unglücklicher Perser, trennet sich von dem Heere, um einem nothleidenden Freunde, welcher auf dem Schlachtfelde verwundet lag, zu Hilfe zu kommen. Teribazus wird von Diophantus, dem Mantinaer, angegriffen, erhält die Oberhand, aber wird von Dithyrambus selbst erschlagen. Hyperanthes eilet ihm zu Hilfe. Die Schlacht wird allgemein. Hyperanthes und Abrokomes hätten, theils durch ihre eigene Tapferkeit, theils durch die Treulosigkeit der Thebaner, welche aus ihrer Ordnung

2

traten,

kraten, die Griechen beynahem zurückgetrieben;
Sie werden es aber selbst durch die Lacedämo-
nier. Hyperanthes erneuert den Angriff, nach-
dem er sich eine aus dem ganzen Heere erlesene
Mannschaft gesammelt, und in derselben Kriegs-
art eine Ueänderung vorgenommen hatte. Leoni-
das bringt hierauf sein Heer in eine andere Stel-
lung. Hyperanthes wird samt den tüchtigsten
persischen Befehlshabern zurückgeschlagen, und
verschiedene Tausende der Barbaren, die man in
dem engen Wege einschloß, werden gänzlich zu
Grunde gerichtet.



Künftes Buch.

In dem Vortrab des persischen Heeres befand sich ein Jüngling, Namens Teribazus, der nicht durch goldene Schätze, Nicht durch grosse auf eigenen Wäiden grasende Heerden, Nicht durch blöckende Tausend, oder springende Pferde, Nicht durch einen prächtigen Staat der Grossen berühmt ward. In dem Gemüthe befand sich ein Reichthum göttlicher Künste, Auf den Pfaden der Wissenschaft war er ein Schüler der Weisheit, Die er löblich durchwandelte. In den Jahren, da kaum noch Zarter Flaum die röthlichten Wangen des Jünglings beschattet, Forschte er mit den Magi in den heiligen Büchern Des Zoroaster; Seine wissensbegirige Seele Schwang sich demnach auf den Flügeln der hohen Betrachtung, Und durchforschte auf dem erhabenen Tempel zu Babel Mit den gelehrten chaldäischen Weysen die mystische Sphäre; Allda zählte sein steter Eifer die feurigen Körper, Welche glänzend auf dem düsteren Busen der Nacht stehn. Er besuchte an den sandichten Ufern des Ganges Die einsamen Hütten der indianischen Weysen, Und er hörte erstaunt zu, wie die Natur sich entwicke, Welches ihre Kraft sey in den Gebüsch der Wälder, Auf dem Ackerfelde, in Blumen, in heilenden Pflanzen, In dem hellen Wasser, in dem reinen Luftreiche, Oder dem noch reinern Elemente des Feuers. Das fruchtbare und geheimnißvolle Egypten

Wo Gesoftris herrschte , besuchte auch hierauf der Jüngling ,
 Von Elephantis , wo der im Laufe sich eilende Nilstrom
 Seine Wasser herabstürzt , bis an die Gegend des Meeres ,
 Wo sich darein der Fluß in sieben Betten ergießet.
 Hierauf durchzog er die ionischen Küsten , und sah auch Miletus ,
 Da vor Zeiten die glücklichen Bürger die Zunge des Tales
 Voller Entzückung gehöret ; Er kam in die Mauren Prienens ,
 Wo die Weisheit beim Bias gewohnet ; und in den Wohnplatz
 Da sich Pittakus aufhielt an dem lesbischen Ufer.
 Hier entzückten auch seine Ohren die tohnreichen Verse ,
 Welche Orpheus gesungen , und der alte Musäus ,
 Und auch du , O Vater aller unsterblichen Verse ,
 O Mäonides , dessen göttliche Lieder die Zeit selbst
 Uermüdet singen wird , mit ihren ewigen Lippen.
 Hierauf wendete er nach seiner Vaterstadt Susa
 Seine wandernden Schritte. Bald waren seine Verdienste
 Von dem edelmüthigen Hyperanthes geliebet.
 Auch Ariana , die Zwillingsschwester des Hyperanthes ,
 Des Darius Tochter , aus einem Geschlechte geböhren ,
 Welches ganz Asien beherrschet , vergas oft in rühmlicher Demuth
 Aller ihrer Hochheit ; günstig hörte sie ihm zu ,
 Und sie ließ sich die Stimme seines Mundes gefallen.
 Mit Bewunderung sah er ihre Gemüthsart , und Schönheit ,
 Ihre Tugend. Die Bewunderung ward bald zur Liebe ,
 Und der Liebe Anfang war mit Verzweiflung begleitet.
 Aber niemand war Zeuge seines schweigenden Schmerzens.
 Dennoch klagte er nicht sein Leyden den einsamen Schatten ,
 Und er floh die Geliebte nicht. Seinen Kummer verbarg er
 Unter den Schleier der Freude ; und er bedeckte mit Lachen
 Seine Sorgen. Indem die verborgene Flamme
 In dem Busen raste , und seinen Frieden verzehrte ,
 Saß sein Herz stets brutend über dem Schmerzensgedanke.

Kann ich bey dir, O Weisheit, eine Linderung finden,
 Die du meine Liebe gutheissest? Du schüttest mein Herz wohl
 Vor der Macht der Schönheit, wenn der Leib allein schön ist:
 Aber hier bist du selbst bezaubert, da huldreiche Sanftmuth,
 Und die Tugend der Sehnsucht zur Verteidigung dienen.
 Aber also ohne Hoffnung zu lieben, ist etwas
 Allzuscharfes, welches das unerbittliche Schicksal,
 Um das Leben des Menschen zu foltern, grausam erdacht hat:
 Aber, wahrtest du meine Seele nicht, nun da ich rede,
 Diese Schöne zu fliehen? Und, verweile ich mich noch?
 Ja, ich gehe wieder zu den weissen Chaldaern,
 Oder ans Ufer des Ganges; Meine erhabene Seele
 Wird daselbst mit dir den zierlichen Himmel besteigen,
 Und mit dir die verborgenen Dinge der Erden auspähen.
 Keine tobende Leidenschaft wird die ruhigen Stunden
 Dort verbittern können, und jeder Gedanke wird still seyn.
 Armer Teribazus! alles hat sich verschworen
 Wider deinen Frieden. Unser König steht fertig
 Griechenland zu überfallen. Jeder muntere Jüngling
 Wird ihn dahin begleiten; Und ich, welcher erst neulich
 Mit nicht unrühmlichem Arme die Lanze des Krieges geführt,
 Der ich an der Seite des Hyperanthes gekämpft,
 Muß es auch thun. Wie kan ich von Arianen mich trennen,
 Welche samt Asiens Königinnen das prächtige Lager
 Des Monarchen mit ihrem Glanze zu zieren bereit ist?
 Ja, es sey beschlossen. Ihre huldreiche Tugend
 Will ich ferner anbeten. Ihre erquickende Zunge
 Ihre freundliche Anmuth wird meinem Herzen nun wieder
 Mit unwiderstehlicher Zauberkraft Liebe einflößen;
 Und wenn diese Leidenschaft mit verdoppelter Flamme
 Meine gefolterte Brust bis zur Entzückung aufschwellet,

Alsdann -- Aber ich sitze im Finstern, und suche vergeblich
Was mein Schicksal sey. Leitet ihr mich, Glück und Verzweiflung!

Nun kam die Stunde, da Xerxes mit seinem prächtigen Heere
Aus den Töhrren zu Susa zog; und die persischen Frauen
(Also waren die Schönen der Morgenländer gewöhnet)
Führen in seiner Begleitung auf den köstlichsten Wägen;
Auch Ariana schmückte diesen zierlichen Aufzug.
Von dem Morgen bis auf den Abend war Teribazus
An der Seite des Wagens; Mit einer ängstlichen Freude
Hielt er sie etwann in seinen Armen, um ihr zu helfen
Ihren Sitz zu besteigen; Seine fleissigen Hände
Schöpften aus jeder reinen Quelle lebendiges Wasser.
Oft geschah es, daß er auf ihre sanften Befehle
Sich, um auszuruhen, zu ihren Füßen hinlegte;
Alsdann beugte sich ihre Stirne zu seinen Lippen;
Seine Beredsamkeit gab ihm bis Glück, und vermittelst derselben
Hatte er ihr auf dieser langen verdrüsslichen Reise
Manche Stunde versüßet. Alsdann dachte er auch nicht
Seinen Sorgen nach; Er war in der Entzückung verloren:
Aber dieses waren nur flüchtige Stralen der Freude,
Und es folgte eine nur noch grössere Verzweiflung;
Gleich den Wolken des Winters, die sich etwann eröffnen,
Und ihr schwarzes Gewand wird durch den Lichtstral gefärbet;
Aber sie schliessen sich plötzlich, und an der Stirne des Morgens
Stehn die Greuelschrecken; das dickste Finstre verhüllet
Ihre röthlichte Schönheit. Solche Schmerzen beklemmten
Dieses Persers Herz; und doch ist es nicht weichlich geworden:
Heute stand er muhtig an der Spitze des Streites,
Und er stellte seine Stirne dem Kriegsgott entgegen.
Seine Schläfe waren mit keinem Tiara umwunden,
Und er verachtete Allens alljugemächtige Lanzen,
Und sehr leichte Schilde. In starken griechischen Waffen
Trat er stattlich einher, und war ein Wunder der Feinde.
Unter den Joniern wurden seine nervichten Glieder

Zu dem Kriege gewöhnet. Ein Helm der leuchtend und stark war,
 Flammte auf seinem Haupte. Brust und Antlitz bedeckte
 Ein sehr grosser Schild, und auch die Knie waren bedeckt.
 Seine fertige Hand war mit einem Spiesse versehen.
 An der Spitze stand er schreckhaft, also bewaffnet.
 Unter seiner Stärke fielen zween kühne Phliäner,
 Und drey Tegeer; Hegesander, ihr tapferer Führer,
 Schnaubte vor Zorne; aber er konnte sich dennoch nicht rächen,
 Und ward selbst verwundet. Der Stärke des Persers wich alles,
 Und er blieb sigreich, bis die Stimme des Hyperanthes
 Seine ermüdeten Legionen zurückrief. Die Krieger
 Suchten sich nun durch Ruhe wieder zu Kräften zu bringen.
 Mittlerweil sprach der tapfere Bruder des persischen Königs
 Zum Teribazus: O du Jüngling von grossen Verdiensten!
 Könnten deine Thaten die gefrohrenen Herzen
 Persiens erwärmen, so würde Griechenland weynen,
 Und es würde unsere Schande nun nicht ihr Triumph seyn.
 In dem Stillstand der Waffen, da die Tapfersten müd sind,
 Will ich aus dem Lager den Abradates erwarten,
 Den Pharnuchus, und Mazäus, um den Streit darauf
 Wieder mit ausgeruhten Völkern zu unternehmen.
 Weil wir von unseren tapferen Feinden an muhtiger Stärke
 Uebertroffen werden, müssen wir trachten, dieselben
 Durch die Menge, und durch beständige Arbeit zu schwächen.

Er sprach. Und der verliebte Jüngling blieb ohne Antwort;
 Zu sich selbst sprach er in seiner Herzensbeklemmung:

Ich verzehre mich selbst, ich traure über dem Ruhme,
 Den ich wirklich erfochten. Armes Herz! Wohnplatz der Sorgen,
 Die beständig sind! Welch ein schalkhaft-betrügerisches Lächeln
 Kanst du von der Hoffnung borgen, die dich betrüget,
 Deinem Leben schmeichelt? Wie, wenn ich niederfiel
 Zu Arianens Füßen, wenn ich stehend sie hätte,
 Ihr Mitleyden bestürmte, und meine Liebe entdeckte?
 Elender! kanst du steigen an jenen glänzenden Lichtkreis,

Und an dem Schimmer Theil nehmen, welcher den Himmel bestrahlt,
 Sehnt sich dein kühnes Herz nach dieser erhabenen Tochter,
 Nach des grossen Kerpes Schwester, und nach der Hoffnung,
 Welche Asiens Potentaten und Königen schmeichelt?
 Kann ich in ihrem Busen nicht eine Flamme entzünden,
 Welche an Innbrunst der meinigen herkömmt, welche so stark ist,
 Daß sie jede jungfräuliche Furcht aus dem Herzen verbannet,
 Und desselben geheimste Wünsche ungeschont aufdeckt,
 So ist mein Hoffen vergebens. In der tiefften Verzweiflung
 Dacht er also, als plötzlich durch seine betäubeten Ohren
 Des Aribaus Geschrey fuhr. Sie waren Beide seit langem
 Durch gemeinschaftliche Gefahr und durch Freundschaft vereinet,
 Und getreue Gefährten in der Arbeit des Krieges.
 Ehedem zogen sie mit einander mit sigreichen Schritten
 Wider die Söhne des Niles, da sich das stolze Egypten
 Vor den Waffen des Hyperanthes demüthig beugte.
 Auf dem Felde liegend, ganz mit Wunden bedeckt,
 Und von aller Hilfe verlassen, sieht Teribazus
 Seinen tapferen Freund. In ihm erwachte der Eifer,
 Und er eilte aus dem Range der persischen Völker.
 Er umarmte den blutenden Krieger, und er trug ihn auch
 Aus dem Felde. Aber in seinem brennenden Jorne
 Kam aus dem Range der Griechen Diophantus, und fordert
 Ihn zum Gefecht auf. Teribazus hört es, und eilet
 Vom erretteten Freunde. Mit seinem Schilde bedeckt,
 Seine Hand mit dem gewaltigen Speere bewaffnet,
 Gieng er dem kommenden Feinde unerschrocken entgegen.
 Selbst sein Gang erweckte Erstaunen, und seine Tritte
 Machten den Federbusch auf seinem Helme erzittern.
 Der unglückliche Grieche fand einen, dem er zu schwach war;
 Mit durchstochenem Herzen fiel er plötzlich zur Erden.

Unter

Unter den Mantineern war ein durchgehendes Trauren.
 Seine Blicke richtet der Siger auf den Erschlagenen,
 Und denkt bey sich allso: Deine Waffen beweisen,
 Daß du ein Grieche sehest von einem edlen Geschlechte;
 Und mir kömmt vielleicht von deinem Falle ein Ruhm zu,
 Welcher mich mächtig erhebet. Wie wenn der günstige Himmel
 Meiner unverdienten Hand noch mehrere Opfer,
 Wie das deine ist, gönnen wollte, Wer weiß, ob Sie nicht
 Meinen Sigesmählern lachet? — Eiteler Wahnsinn!
 Weg, betrügerische Hoffnung! Mein Herz, du hast schon zu lange
 Dich mit deinem Kummer, aber vergeblich, erkämpfet!
 Diesen Augenblick steh' ich auf dem Rande des Lebens,
 Durch den Ruhm gelocket, durch Verzweiflung getrieben,
 Diesen letzten Sprung zu tuhn. Nein, in Zukunft wird nicht mehr
 Teribazus rückwärts gehen; Hier muß sich zeigen,
 Was sein künftiges Loos sey. O so ängste dich nicht mehr,
 Du, mein banges Herz, und beruhigt euch, meine Gedanken,
 Bey dem Anbruch eueres immerwährenden Friedens!

Da er also dachte, kam ein mächtiger Feind an;
 Es war Dithyrambus. Eh sie zusammen gekommen,
 Sprach der Perfer allso zu dem thespischen Jüngling:

Sage mir, Bist du nicht der unüberwindliche Grieche,
 Dessen Heldenschwert unsere Scharen zu Grunde gemäht hat,
 Und Nationen zerstreuet? Deine Stärke zu prüfen,
 War ich heut gesinnet, als unsre Gebieter uns riefen,
 Uns zurück zu ziehen. Ich bin dir schuldig zu danken,
 Daß du mich würdigst, mit dir zu kämpfen; Wisse denn dies auch,
 Daß mir der Gedanke zu süßen weniger schmeichle,
 Als durch deine sigende Hand nicht ruhmlos zu fallen.

Er schwieg. Und der thespische Führer gab ihm zur Antwort:
 Unter allem dem Ruhme, den deine Großmuth gesprochen,

Darf ich mir selbst keinen andern belegen, als diesen,
 Daß ich es heute wage mit einem Helden zu fechten,
 Dessen Stärke groß ist. Deine Tathen sind mir nicht
 Unbekannt geblieben. In dem sammtlichen Lager
 Hat sich bisher keiner gezeigt, welcher dir gleich ist.
 Aber wie bist du zu diesen griechischen Waffen gekommen?
 Solche starke Speere, solche Helme und Schilde
 Sind nicht gewöhnlich bey deinen morgenländischen Freunden.
 Bist du etwann zum niederträchtigen Flüchtling geworden,
 Welcher, Freyheit und Tugend verlassend, eines Tyrannen
 Sklavischen Lohn sucht? Ist dieses, O so betraure ich herzlich
 Diese triumphirende Tapferkeit, die du gezeigt hast,
 Und die nach allen ihren Gefahren, nach mühsamer Arbeit
 Keinen Ruhm verdienet, weder von Göttern noch Menschen.

Teribazus seufzte, und erwiederte also:

Ich bin fremd in Griechenland, und mit Elend beladen,
 Als ein Unbekannter suche ich heute zu sterben;
 Dennoch wünsche ich einen Tod, ein Ende des Jammers,
 Der nicht schimpflich ist, und der meinen Namen verherrlicht.

Ja, sprach der Grieche, ich sehe dich, und ich betraure dein Schicksal.
 Eine Würde, welche der Tugend ganz allein zukommt,
 Und ein Entschluß, der sich auf deiner Stirne mir zeigt,
 (Hat gleich der tieffe Kummer deine Augen befeuchtet)
 Fordern meine Ehrfurcht; Wie groß auch immer die Bosheit
 Deines Schicksals seyn mag, und welche Sorgen dich immer
 In der Ruhe stören, so erwecken sie dennoch
 In mir das Mitleiden, welches ein Freund nur empfindet:
 Warum zwingst du mich denn nun, daß ich feindliche Waffen
 Wider dich führen muß, weil du dem ungerechten Ehrgeiz
 Uebelgesinnter Könige zum Beschützer geworden,
 Dieser stolzen Feinde der Tugend, der Freyheit, des Friedens?
 Frey von allem Bösen, von aller Feindschaft entfernt,

Greiffe

Greiffe ich dich an. Es ist der Sieg blos, welchen ich suche?
 Alsdann spare das Schicksal dein Leben auf bessere Stunden.

Dieses sprach er; Sie hielten Beide die Lanzen bereitet,
 Und in ihrem Herzen befand sich kein feindlicher Grolle;
 Als ob sie auf dem irthmischen oder olympischen Kampfplatz
 Blos dem Ruhme nachstrebten. Die erstaunten Kriegsheere
 Steurten sich auf die Speere in einer stillen Bewundrung.
 Nun gieng das Gefecht an, da bald die griechische Lanze,
 Welche den ganzen Tag durch im steten Gefechte gebraucht war,
 Und die ungezählte Schilde und Panzer durchstochen,
 Auf dem dichten Schilde des Persers zersplittert entzwenbrach,
 Und des Meisters Hand entwaffnete. O Dithyrambus,
 Jetzt begann die Empfindung der Ehre, die Furcht vor der Schande,
 Sich in dir zu schwellen! Aber er blieb unerschrocken,
 Und er packte den Feind an; ohne Versäumnis ergriff er
 Den ihm drohenden Spieß, eh' der aufgehobene Arm noch
 Die ihm bestimmte tödliche Wunde zu geben im Stand war;
 In den sich drehenden Händen zerbrach dies Werkzeug des Todes.
 Und nun zücken die Helden ihre blinkenden Schwerter.
 Gleichgeschwinde erweist sich jeder hurtige Jüngling
 In dem Angriff des Feindes, und in eigener Beschützung.
 Es bleibt kein Weeg unversuchet; bald fällt gerad aus der Höhe,
 Und bald in der Schrege die sich wälzende Klinge.
 Das Gefecht blieb zweifelhaft, bis der griechische Streiter
 Sich verstellend mit seinem Schwerte die Erde berührte,
 Gleich als wäre der sinkende Arm durch die Arbeit ermüdet;
 Aber mit seinem Schilde fieng er vorsichtig die Streiche,
 Welche der Feind in seiner Freude oft wiederholte.
 Griechenland zittert für seinen Helden. Die Freude durchheilet
 Asiens Knehen, und Hyperanthes schreitet schon wirklich
 Aus der Linie, um den sitzenden Feind im Triumphe
 Zu empfangen. Teribazus haute indessen
 Mit verdoppelten Kräften; und der Grieche blieb immer
 Auf der bloßen Verteidigung; Aber endlich geschah es,

Gleich

Gleich als durch ein unbehutsames Rasen der Streiche ,
 Daß der Schild des allzueifrigen Persers sich rückte ;
 Dithyrambus , welcher auf solchen Zufall gewartet ,
 Bogen sich vorwärts mit einem weit - ausgestreckten Fusse ,
 Und begrub die Klinge in der entblößten Seite.
 Liebe , Schmerz , Erbarmen , und Schrecken , beflügeln die Eile
 Des Hyperanthes. Von dem im Blute ligenden Feinde
 Zieht sich der Grieche ; Doch in einer nicht weiten Entfernung
 Wartete er auf den Fürsten. Aber dieser lief weynend ,
 Und durch Sorgen betrübt nach seinem sterbenden Freunde.
 Aus desselben kalten Lippen brach nur noch dieses
 In gebrochenen Worten : O liebster , bester der Männer !
 Es sind in meinem Herzen mehr als zehntausend Gedanken
 Rechter Liebe und Dankbarkeit ; aber das neidische Schicksal
 Sperret der schwachen Stimme den Ausbruch. O Hyperanthes !
 O mein Freund ! Höre , was meine stammelnde Zunge entfaltet ,
 Und was dir vor dieser Stunde verborgen seyn mußte ;
 Nun , da ich das Geheimniß meiner Seelen eröffne ,
 Kann ich mich entfernen , und in der Nacht , die kein End hat ,
 Meine Augen verhüllen. Nenne es keine Vermessenheit ,
 Was ich mit einem sterbenden Athem dir nun entdecke :
 Deine Schwester liebe ich. Aber es war ohne Hoffnung ;
 Und vielleicht hat dieses meine Tage verkürzt ;
 Dennoch , der Himmel kan's zeugen , reut mich der rühmliche Tod nicht ,
 Welchen ich in den Augen Persiens und deinen nun finde.

Er schwieg. Und die Hand des unerbittlichen Schicksals
 Drückte ihm die Augen zu ; Seine flüchtigen Jahre
 Stürzten sich plötzlich in die ewigen Schatten des Todes.
 Ihn wird am Roaspes , auf den blumichten Auen ,
 Seine schwärmende Mutter beweynen ; sie wird die Hare ,
 Ihre silbernen Hare , in das Wasser austreuen ;
 Allbiweil an dem Gestade der Name des Teribazus
 Häufig erschallen wird. Auf den blassen erschlagenen Leichnam

Sah der Fürst in seiner Betrübniß mit trähnenden Augen,
Und dies ist der Ausbruch seiner bittersten Schmerzen:

Ach Teribazus! Ach mein Freund! deinen Verlust will ich ewig,
Ewig beweinen. Ach! welch ein mißgünstiges Wesen,
Welches uns Beyde beneidet, hat vor dem Hyperanthes
Deine Brust durch ein unfreundlichs Mißtrauen verschlossen?
O sie hätte dich frenlich geliebet. Nun werden nicht mehr
Deine freundlichen Blicke meine Augen ergözen;
In der Erinnerung wird deine unvergleichliche Tugend
Ewig leben; aber nur um mich mit meinem Verluste
Täglich zu quälen. O Susa! werde ich jemalen wieder
Aus dem feindlichen Lande kommen, um dich zu grüssen,
Weit vom wilden Geschreye des stets stürmenden Krieges,
Alsdann sollen meine einsamen Stunden betrübt seyn,
Du wirst Zeuge seyn, daß ich ganze Jahre durch traure,
Und Ariana wird mir in meiner Betrübniß beystehen.
Meine Seele, höre nun nichts als die schärfeste Rache!

Er sprach's, und auf den Griechen stürmte sein grimmiger Eifer.
Dieser, während dem Sterben seines rühmlichen Feindes,
Und indem Hyperanthes in seinen zärtlichen Armen
Des aufgeistenden Freundes letzten Ahtem verehrte,
Stand nicht weit entfernt, auf seinem Schilde sich lehrend,
Und er traurte herzlich in dem Stolze des Siges;
Auch sah er seinen drohenden Feind nicht: Diomedon sieht es,
Und er eilet zu Hilfe. Vor dem thespischen Jüngling
Hob er seinen Schild empor, und sprach also zum Perser:

Schone, Barbar, einem Leben, das schätzbarer ist, als das deine,
Als des Xerxes selbst, und seines slavischen Heeres.

Mit der hurtigen Lanze waren die Worte begleitet,
Und bald wäre ein fürchterliches Gefechte erfolgt;
Aber Intaphernes, und Mindus, und noch die Hälfte
Von den persischen Führern, um das Leben des Fürsten

Mengstlich

Nengstlich besorget, lieffen mit ihrem sammtlichen Banden
 Zwischen die streitenden Helden. In ihrem schäumenden Borne
 Suchten Beyde vergeblich das Gefecht zu erneuern.
 Also wüthen zweeen Ohsen, zwischen welchen ein tiefer
 Und die fruchtbaren Felder unterscheidender Bach fließt;
 Umsonst donnert die Rache aus ihren zornigen Schlünden,
 Umsonst stampfen sie tobend auf die Furchen des Aekers;
 Der strengrollende Strom verstattet den wirklichen Krieg nicht.
 Seine Rache sättigt im Blute gemeiner Soldaten
 Der erhitzte Plataer. Vor seinem schrecklichen Arme
 Fliehen ganze Rehen. Aber der persische Fürst kam,
 In dem Gedränge verflochten, bis an das Ufer des Sees,
 Eben als daselbst der tapfre Abrokomes ankam,
 In Begleitung des Orontes, und des Pharnuchus,
 Des Mazäus, und Abradates, wie auch der kühnsten
 Unter allen Feldherren des asiatischen Heeres,
 Mit ausgeruhten Kriegern umgeben. Abrokomes eilte,
 Und zu seinem Bruder sprach er folgende Worte:

Um die Griechen an der Seite des Berges beständig
 Im Gefechte zu erhalten, wird Intaphernes
 Durch den Pandates verstärkt. Komm, und vereine du mit mir,
 Und mit diesen, deine Stärke. Hier ist die Blüte
 Des gesammten persischen Heeres zusammen gezogen,
 Hier ist's, wo das Gefecht am allerhitigsten seyn wird.
 Er sprach's. Der göttliche Hyperanthes eilt unverzüglich
 Zu dem gefährlichen Vortrab. Er führt das prächtige Heer an,
 Das aus Fürsten, Satrapen, und solchen Herren bestehet,
 Welche den Völkerschaften befehlen, die vor dem Trohne
 Des erhabenen Kerres in zinsbarer Demuth sich bücken.

Nun

Nun geht die Schlacht an. Allerorten gleissen die Stralen
Rager Spieße, und es brüllt die ergrimnte Bellona.

Und wer färbte zuerst sein Schwert mit persischem Blute?
Es war Eupalamus. Den Artembares fällt sein Wüten,
Und den kühnen Derdas; Auf seinen stürmenden Hügel
Hatte Kaukasus diese rohen Söhne des Raubes
Und der Gewaltthat erzogen. Hyperanthes erblickt es,
Wie die Beyden fallen; Seine zornige Lanze
Hemmt den Siger in seinem triumphirenden Laufe,
Unter des starken Abrokomes unwiderstehlichen Waffen
Muß Melissus die Anzahl der Erschlagenen vermehren.
Unter Myzenens Söhnen war keiner von edlerer Abkunft,
Als der junge Melissus; gleich dem Sohne der Maja
Jüngendlich blühend zierte er die Stirne des Krieges
Mit dem Glanze der Waffen; In dem cirrhäischen Talle,
Wo der hohe Parnass mit seinem doppelten Gipfel
Ueber die pythischen Spiele den Schatten wirft, ward er schon einmal
Sigreich gekrönt. Sein mit Lorbeern umwundenes Haupt sinkt
In die Nacht des Todes; Ein blutiger Greuel verstellet
Seine huldreichen Blicke. Begierig um ihn zu rächen
Stellt sich Aristobulus vor die vorderste Reih.
Seine Stirne ist düster von dem wütenden Sturme. !
Seine funkelnden Augen töden schon wirklich in Hoffnung
Den Achämenes, welcher von königlichem Geblüt war:
Arösus war sein Ahnherr, der einer Menge von Völkern
Seine Befehle gab; Ihn beweynten die Töchter am Halbs,
Als er auf einen zweydeutigen Ausspruch des delphischen Gottes,
Mit dem Heere über den ihm gefährlichen Fluß gieng,
Um ein mächtiges Reich zu zerstören: Er wußte es selbst nicht,
Dieser unglückliche König, daß das neidische Schicksal,
Um ihm den Zepher seiner Väter aus Händen zu reißen,
Diesen Anlaß erwarte. Auf den Gebirgen des Imolus
Führte der Achämenes ein verborgenes Leben,

Bis er zum Kriege ausbrach, und nun dem stärkern Feinde
 Zu dem Raube geworden. Neben demselben fiel Lyzias,
 Der sich zum Kriege nicht schickte; Er war ein trefflicher Meister,
 Um mit seiner sanften Flöte die Herzen zu rühren,
 Oder zuweilen die liebenswürdigen Iydischen Töchter
 Mit der munteren Pseife zu dem Tanze zu reizen:
 Auf dem weichen Grase hüpfen mit wechselnden Tritten
 Ihre hurtigen Füße; Ein Hauch des kühnenden Windes
 Spielte mit ihren Kleidern, und tändelte mit ihren Busen;
 Um nicht die Freude zu stören, floß der Kaiser sanft-murmeln
 Neben der fröhlichen Jugend. Aus seinem geöffneten Leibe
 Wallt sein Eingeweide, und er sinkt rücklings zu Boden.
 Aber des Griechen Triumph dauert kurz: Denn als er im Stolge
 Seines Sieges aus der Leiche den tödtlichen Spieß riß,
 Der vom Blute rauchte, stieß Hyperanthes den Mordstaal
 In das Knie des Siegers, durch die gespannenen Fleischn.
 Um den verwundeten Griechen sammelten sich in der Eile
 Die Myzäner, die Korinther, und die Phliasier,
 Mit aufgehobenen Schilden. Im verdoppelten Rufen
 Blühet der Streit nun. In den Ohren der persischen Häupter
 Schallt die Stimme des Abrokomes; und sie gehorchen;
 Hier erkämpfte sich Abradates, und dort Mazäus,
 Hier Drontes, und dort Hydarnes; Aus dem Gefechte
 Zu entfliehen denkt keiner. Allerorten gedrängt
 Werden endlich die Griechen von ihrem Führer getrennet.
 Voller Verzweiflung und Rache steht er verlassen, und steuert sich
 Auf den Spieß; die Wunden hatten ihn gänzlich entkräftet,
 Nur sein Bruder Eumenes stand ihm annoch zur Seiten,
 In der äußersten Noth. Mit seinem Schilde beschützt er
 Diesen erschöpften Helden. Die Klinge des Hyperanthes
 Traf mit vollem Gewichte den Arm des getreuen Beschützers.
 Die getrennte Hand fiel samt dem Schilde zur Erden,
 Und hielt ihn beständig fest. Nun sinkt unter des Persers
 Unverhindertem Schwerte dieses elende Paar hin:

Aus der Brust der Brüder flossen die Ströme des Lebens,
 Und vermengten sich. Auf die ganz ent schlagenen Feinde
 Trieben die stolzen Perser ihre sich drängenden Haufen.
 Kümmerlich können die Griechen ihre Posten behaupten.
 Der treulose Anaxander war hier aufmerksam,
 Und sprach also zum Leontiades, seinem Gefehrten:

Dies ist die Zeit, um unsern persischen Freunden zu helfen.
 Schau die Griechen geklemmet. Laß die Thebaner nur abziehen,
 So ist der König eines leichten Sieges versichert.

Die Thebaner verlassen die zerrissenen Linien,
 Aber mit nicht ungestraftem Verrathe: Die Speere
 Des Drontes, Pharnuchus, und Mindus, stießen einträchtig;
 Diese schändlich-weichende Reih'en werden verdinnert,
 Und mit Blute bestraft. So wie der Ewige vormals,
 Eh' noch Jupiter auf dem Trohne des Himmels gesessen;
 Als aus dem Leibe des finsternen Chaos die Welt zur Geburt kam,
 Wo er immer den Streit der Grundstoffe der Dinge erblickte,
 Die sich noch alle ohne Form und Eintracht befanden;
 Er trieb die Verwirrung von dannen mit mächtiger Stimme,
 Bis daß Licht und Ordnung allerorten hervorbrach:
 Also sah Leonidas von dem erhabenen Walle
 Diese Kriegerverwirrung; Er sah die Flucht der Thebaner,
 Und wie voller Schrecken Phlius, Korinth und Myzene
 Rückwärts schauten. Sogleich eilten seine Befehle
 An die Lacedämonier, um den zerrissenen Phalanx
 Wieder zu ergänzen. Als diese zum Aufbruch sich schickten,
 Sprach Dienezes zu ihnen: Meine Freunde, die Ehre
 Ruft euerem Muth in einer wichtigen Stunde;
 Für euch hat sie diesen herrlichen Zeitpunkt gespahret,
 Um den Namen der Spartaner rühmlich zu rächen.
 Auf den beyden Flügeln, durch die Stärke des Agis
 Und des Alpheus unterstützt, führet er muthig
 Seine Krieger, welche mit geschlossenen Schilden
 Und in einer dichten undurchdringlichen Ordnung

Auf die Perser ziehen, um ihre zerstreuten Haufen
 Schröcklich zu würgen. Nachdem diese mit eiteler Mühe
 Oft sich wieder gesammelt, und den Angriff erneuert,
 Aber mit verdinnerten Reih'n allemal wichen,
 Sprach Hyperanthes also: Kernet, O ihr Kriegshäupter,
 Welches der einzige Weeg sey, um unsere Waffen zu zieren:
 Dieses ist wahrhaftig der tapferste Ausschuss der Griechen;
 Diese lassen sich nicht wie die Erstern zerstreuen;
 Vielleicht sind es die Spartaner, die Demaratus
 Oft gerühmt hat. Um derselben Ordnung zu trennen
 Ist die Hoffnung eitel, so lange wir immer nur einzeln,
 Und selbst ohne Ordnung, ihre vereinigte Stärke
 Zu durchbrechen trachten. Haben wir nicht zu befehlen
 Ueber Asiens Myriaden, und rühmen wir uns nicht
 Daß wir die Kriegskunst besser als alle andre verstehen?
 Auf, durchlauchtige Häupter! In geschlossener Ordnung,
 Mit vereinten Kräften, wollen wir thun was der Feind thut.

Ohne Verzüge zieht sich eine schreckhafte Menge
 Von des Detas Gebürgen bis an das Ufer des Meeres;
 Sie bestand aus den tapfersten Häuptern: Mindus, dem Kühnen,
 Dem Pharnuchus, und Mazäus, und aus der Stärke
 Des beherzten Abrokomes; Die berühmtesten Fürsten,
 Und die erfahrensten Krieger sah man hier alle versammelt.
 Es befand sich in diesem Heere ein trefflicher Ausschuss
 Solcher Leute, welche Asiens Schutzwehr ausmachen,
 Welche beständig in dem Golde des Königes stehen,
 Und die, um die Gränzen seiner Provinzen gestellet,
 Den Tyrannen beschützen. Allerorten entdeckt man,
 Wie die unverdroßne Bemühung des Hyperanthes
 Alles in Ordnung bringet. Sie gehorchen, und stehen
 Dicht geschlossen; und damit sich im Fortziehn nicht etwann
 Eine Verwirrung ereigne, stellet der persische Feldherr
 Den Drontes in die Mitte des vordersten Ranges,
 Und er vertrauet seiner Hand die Standarte des Königs,
 Deren ausgebreitete Falten schimmerend glühen,

Gleich

Gleich als ob sie der Sonne den reichsten tyrischen Purpur
 Spiegeln wollten; Auf der prächtigsten unter den Farben
 Stand der königliche Vogel, mit flammendem Golde
 Reichlich gewirkt. Hierauf befahl der fürstliche Führer
 Jedem Perser, welcher an der Stirne des Heers war,
 Mit aufmerksamem Auge dieser Fahne zu folgen,
 Sich nach derselben mit langsam-gleichen Schritten zu richten;
 In dem Weichen, oder im Anzug. Er befahl gleichfalls,
 Daß sich jeder Krieger in dem sammtlichen Heere
 Bloß nach denen richten solle, welche vor ihm stehn,
 Ihre Bewegung merken, in ihre Fußstapfen treten.
 Hart bey der Fahne nimmt nun der unerschrockene Feldherr
 Seinen Posten, und er thut noch folgende Rede:

Ihr durchlauchtige Krieger, deren stets sigende Waffen
 Das aufrührische Libyen und Egypten bezähmt hat,
 Ueberlegt, was der Schimmer eurer vorigen Thaten
 Von euch fordere: Wer heroische Dinge getahn hat,
 Machte sich dadurch zum künftigen Schuldner des Ruhmes.
 Wen derselbe einmal geadelt hat, der hat in Zukunft
 Keine Mittelstrasse zu wandeln. Dies ist die Stunde,
 Welche euren Ruhm mit frischen Lorbeern bekrönt,
 Oder euch für immer einen Schandfleck zuziehet.

Dieses sprach der Held; und es brach alles auf zum Gefechte.
 Wie wenn der stürmische Ostwind die Wuth des westlichen Neptuns
 Zornig hemmet, um ihn nicht durch die Enge zu lassen,
 Da sich Alzidens Arbeit endete; Hier treibt der Sturmwind
 Schnell-beflügelt die einbrechenden Wellen zurücke,
 Dort erheben sich Gebirge kämpfender Bogen
 Höher als Thürne, und es wölzt sich der schäumende Geyser
 Auf den beyden Seiten mit einem düstern Brausen
 Ueber die mauritanischen und iberischen Küsten:
 Also stießen mit graulichem Kriegsgeschreie die Griechen
 Und Barbaren zusammen. Diese stehen geschlossen
 In den vordersten Rehen, da sich der Kern der beherzten

Asiater befand; und obgleich die Menge des Pöbels
 Hinter ihnen wild und ohne Ordnung sich drängte,
 So gab doch der zahllose Haufe den Häuptern des Heeres
 Einen gewaltigen Nachdruck. Gleich den Mauern und Wällen
 Einer stolzen Hauptstadt, um die sich Thürme erheben,
 Welche die Schätze derselben vor dem Feinde bewahren,
 Stand der gepreßte Phalanx der Griechen ohne Bewegung,
 Undurchdringlich. Hinter demselben befand sich ihr Reichthum,
 Ihre mit reichem Vorrath angeblümeten Felder,
 Ihre natürlichen Wälle, ihre Häuser des Friedens,
 Und in denselben die theuersten Pfänder der Freundschaft und Liebe.
 In dem Vortrab der Perser gleifte des Hyperanthes
 Aufgehobene Lanze. An der Seite des Fürsten
 Stand sein tapferer Bruder Abrokomes, samt dem Hydarnes,
 Und dem grossen Abradates, schρόdlich im Kriege.
 Und hier breitete Dienezes der starke Spartaner
 Seinen weiten Schild aus; Einzig, und unbeweglich,
 So wie eine memphische Pyramide, dem Anfall
 Tausender widerstehend. Agis und Alpheus schlingen,
 Mit dem Menalippus, des weissen Megistias Erben,
 Die geräumigen Kreise ihrer Schilde zusammen,
 Und versperren den Durchgang. Lange stritten die Heere,
 Ihre Ordnung behauptend; und es blieb unentschieden,
 Wer den Vorzug hatte: Griechenland konnte den Feind nicht
 Zu dem Weichen bringen; Die Myriaden der Perser
 Sehnten sich umsonst die Griechen zurück zu treiben.

Nun kommt Medon eilends von dem spartanischen König,
 Welcher die neue Kriegesanstalt der Perser gesehen.
 Medon, das durchlauchtige Haupt der lokrischen Völker
 Stammte vom Ajar, der im trojanischen Kriege berühmt war.
 Zu dem weissen Dienezes redet er also:

Es befehlt Leonidas diesen griechischen Völkern,
 Daß sie den Persern weichen, und sich ohne Versäumnis
 Etliche Schritte zurückziehen. Der unerfahrene Feind wird

Sich

Sich vermuthlich in seinem wilden und stolzen Nachhauen
 Aus der Ordnung begeben. Wiederholt dann den Angriff;
 Agis, in Gesellschaft des Alpheus, soll aus der Linie
 Eilends mit den lacedämonischen Völckern brechen,
 Um sich durch die Barbaren einen Weg zu eröffnen;
 Du mußt mit einem Theile deiner lokrischen Söhne
 Gleichfalls eilen, und zu den Spartanern stoßen,
 Welchen Agis vorsteht; die übrige lokrische Jugend
 Werde ich selbst führen, um die Lücke zu füllen,
 Und zu verhüten, daß sich nicht die Linie trenne;
 Trachte indessen in der Enge, da man das Lager
 Unserer Feinde auf den malischen Ebenen entdeckt,
 Frische Völker abzuschneiden, wenn sie sich etwann
 Aus den Zelten diesen zu Hilfe nähern wollten:
 Aller dieser Tausenden Niederlag wird alsdenn Xerxes
 Bald beweynen müssen; In dieser Klämme geschlossen
 Sind sie reif zum Verderben; Es werden Griechenlands Götter
 Ihre Tempel bald sehen mit prächtigen Gaben geschmückt;
 Ihre freygebohrne Verehrer werden sie heute
 Von den stolzen Barbaren zu einem Raube erhalten.

Dieses hörte Dienezes, und gab das Zeichen,
 Welches jede Bande zu dem Abzug vermahnete;
 Wirklich ziehen sie alle zurück; und Persien staunet;
 Ihre Füße hatten gleichsam Wurzeln gewonnen,
 Beym unerwarteten Siege; bis daß endlich die Stimme
 Des Abrokomes in dem Lohne der sigenden Freunde
 Ihre Sinnen also erweckte: Ja, bey der Sonne!
 Alles fliehet vor uns. Meine sigreichen Freunde,
 Warum zieht ihr nicht wirklich in Griechenland ein? O erwachet,
 Und brecht unerschrocken ein. O ich höre schon wirklich
 Unsere Pferde und Wagen auf ihren Feldern donnern,
 Und ich sehe ihre Städte in persischen Flammen.

Er sprach. In einem verwirrten Sturme rollen sie alle
 Reißend vorwärts. Sie lauffen alle mit eilenden Schritten,

Und der unüberlegte Eifer zerstreuet sie sammtlich;
 Ihre Ordnung ist nicht mehr; ihre Linie gebrochen.
 Sobald dieses der weisse Dienezes gesehen,
 Stehen die Griechen; Mit einem plötzlichen Kriegesgeschreye
 Fangen sie wieder die Schlacht an. Drontes wird augenblicklich
 Von dem Führer der lakonischen Völker durchbohret,
 Und mit ihm fällt die persische Fahne; In dem Triumph
 Schwingt sie der Grieche; und dieses war das Zeichen des Würgens.
 Agis und der geschwinde Alpheus brachen auf einmal,
 Mit den sammtlichen Banden der lakonischen Völker,
 In der tiefften Ordnung aus der geschlossenen Linie;
 Die Legionen der Asiater hielten nicht Stande;
 Unversehens wurden sie überfallen, zerstreuet,
 Und samt allen ihren Standarten zu Boden getreten.
 Wie das geschwinde Fahrzeug, wenn der Sturm sich erhebet,
 Und die Segel aufschwellt, durch Millionen von Wellen,
 Welche sich ihm widersetzen, seinen mächtigen Lauf nimmt;
 Also drang die Gewalt der Spartaner durch der Barbaren
 Grauliche Menge. Ueber Hügel von Waffen und Leichen
 Dringen sie sich unüberwindlich; und ihre Füße
 Sind im Blute gefärbet. Persiens tapferste Häupter,
 Und selbst Hyperanthes wird aus der Linie getrieben;
 Und im engen Weege fallen vor den Spartanern
 Tausend flüchtige Perser. Mit einem iokrischen Hauffen,
 Welcher gewaltig tief war, folgte auch Dienezes
 Seinen sitzenden Freunden; Eine blutige Bahne
 Haute er sich durch die Feinde, welche dieselbe vergeblich
 Wieder zu schliessen suchten: Unbesiegt befehlt er
 Dem Verderben, und es hauffen sich Leichengebirge.
 Aber welche Verheerung hat die Klinge des Alpheus
 Unter den Persern gestiftet? Im geschwinden Nachhauen
 War er besonders fertig. Seine hurtigen Füße
 Hätten sich mit des Peleus Sohne im Laufbahn gewaget,
 Und er hätte die Hilfe der Cytheräa verschmähet,

Wäre er um die Liebe der Atalanta gelaufen ;
 Um die Schöne im Laufen zu trügen , hätte er niemals
 Einen goldenen Apfel vor ihre Füße geworfen.
 Des Polydorus Leiden , welches er niemals vergessen ,
 Leget nun seiner Stärke , welche der Rache Gehör gibt ,
 Zehnfache Kraft bey ; und sein nunmehr wütendes Schlachtschwert
 Ward im siedenden Blute der Barbaren gefärbet ;
 Und auf seinem Schilde stehen die scheußlichen Tropfen ,
 Wie der rothe Magsam auf dem gelblichten Felde.
 Wie wenn die besflügelten Wirbelwinde ein Fahrzeug ,
 Welches zerbrochen ist , stossen ; aus dem Ocean stürzt es ,
 Und die grossen Bruchstücke bedecken das sandichte Ufer :
 Also lagen die Perser , durch das heisse Nachhauen
 Des ergrimmtten Alpheus , auf dem Felsen zerstreuet.
 Die thebanische Königin ward nicht mit schärferen Schmerzen
 Von dem Gott des Tages betrübet , als er zur Strafe
 Ihres stolzen Betragens , aus blühender Jugend und Schönheit
 Ihre Kinder riß , und sie dem blassen Tode zum Raub gab ;
 Als sich die Seele des Hyperanthes innigst betrübte ,
 Da rund um ihn her , durch die spartanischen Lanzen gefällt ,
 Seine edelsten Freunde aufgeheteten . Er gab sich oft Müß ,
 Seine fliehende Völker zu sammeln , und er versuchte
 Mit des Abradates und seines Bruders Beyhilfe
 Das Gefecht zu erneuern ; aber der Feind war zu mächtig ,
 Und der Versuch unfruchtbar ; Endlich wich alles um ihn her ;
 Er ward selbst in das grosse Gedränge verwickelt ;
 Zornig gab er dem Glück nach , und verließ selbst das Schlachtfeld.
 In der Ebbe schlägt also die Fluth mit wankenden Wellen
 Eine Zeitlang gegen dem abhängenden Strande
 Nach und nach zieht sie sich rückwärts , und nach allem Bemühen
 Legt sie sich endlich in dem Busen des Meeres zur Ruhe .

Die Spartaner hemmten an Thermopylens Gränzen
 Diese Flucht der Perser . Dieneses sprach also
 Zu den versammelten Kriegern : Sehet , welch eine Menge

Persischer Söhne haben unsere Waffen erlegt!
 Stellet euch, meine Freunde, in Ordnung. Er sprach, und füllte
 Mit geschlossenen Rehen die Enge; Die Tiefen derselben
 Waren von fünfzig Kriegern; theils nach dem feindlichen Lager,
 Theils nach der Enge gerichtet, mit einer doppelten Stirne;
 Zwanzig Spieße stammten in einem jeglichen Range.
 Agis hatte Befehl die Iokrische Bande zu führen
 Und er stehet bereit, die Flucht der Feinde zu hemmen;
 Dienezes richtet nach dem persischen Lager
 Die androhenden Schrecken der spartanischen Waffen.

Rede nun, Mäse, von der wunderbar-treflichen Kriegslust,
 Die der spartanische Held, der in seiner wachenden Sorgfalt
 Jede grosse Veränderung des Gefechtes bemerkte,
 Und Befehle gab, wie man würgen solle, erdacht hat,
 Um die Menge der Feinde mit abscheulichem Tode
 Zu bestrafen, und mit neuen Greueln des Todes
 Diesen Tag zu bezeichnen. Auf der Höhe des Walles,
 Da er immer gestanden, richtete er auf die Enge
 Seine wachsamten Augen, und in der Hitze des Tressens
 Sah er feindliche Myriaden immer sich drängen,
 Und stets aus dem Lager neue Völker heranziehn;
 Es war eine unerschöpfliche gräuliche Länge,
 Welche mit gleissenden Helmen und Schilden, und drohenden Speeren
 Auf den griechischen Vortrab stürmten. Der kriegerische Feldherr
 Wählte, damit nicht seine überarbeiteten Griechen
 Endlich weichen müssen, von den Iokrischen Völkern
 Tausend Krieger. Maron führte sie auf das Gebirge,
 Welches über dem engen Weege hieng. Ihre Bestimmung
 Sagte er ihnen. Tausend Hände waren auf einmal
 Unermüdet, die allergrösten Steine zu sammeln,
 Und gefälltte Stämme von Bäumen, welche vor Zeiten
 Rasende Wirbelwinde aus den Wurzeln gerissen.
 Schroffe Felsenstücke hoben sie in ihrem Eifer
 Aus der Lage derselben, und sie beraubten die Waldung

Ihrer

Ihrer ehrwürdigen Fichten und langgestandenen Eichen;
 Außerordentlich war ihre Dicke und knottichte Stärke,
 Und, obgleich durch die Blitze ihrer Nester beraubt,
 Streckten sie doch noch gegen die sengende Flamme derselben
 Stolz die Wipfel. Dem Gewichte derselbigen trotzend,
 Schieben und schleppen sie die Griechen mit mächtigen Hebeln,
 Oder mit stark-gedrähten Seilen, bis daß sie liegen,
 Wo das Bord des Berges in entseßlicher Höhe
 Ueber die Menge der Perser hieng; So hoch, daß auch die Stimme
 Des in der Tiefe gräulich-brüllenden Krieges betäubet,
 Und zum leisen Gemurmels ward. Aber obgleich Hyperanthes
 Aus dem Schlachtfelde getrieben ward, so blieb doch Intaphernes/
 Welcher beherzt war, mit einem Haufe tapferer Streiter
 Unter dem Schatten dieses überhangenden Berges
 Wider den hitzigen Anfall des kühnen Diomedons stehen.
 Königlich Gebüthe wallte im Intaphernes;
 Xerxes hatte ihn über Damaskus, und Syriens Palmen,
 Um nach eignem Gutdünken zu herrschen, zu seinem Statthalter
 Würdig gesetzt. Dieses sieht Maron auf dem Gebirge,
 Und er gibt das Zeichen: Das gräuliche Werkzeug des Todes,
 Dieses abscheuliche Mordgerüste, sinkt nach der Tiefe;
 Bäume rollen auf Bäumen, mit untermengeten Felsen,
 Ein unaufhörlich Verderben. Die hohlen Stämme der Bäume
 Tönnen gewaltig an den Wänden des hangenden Berges,
 Und die Bruchstücke der Felsen springen. Die Feinde erblicken
 Ueber sich das Verderben, erblaffen, zittern, und sterben;
 Ganze Legionen werden erbärmlich zerquetschet,
 Und sie liegen, als wären sie niemals gewesen, verborgen,
 Gänzlich verlohren; Ein Gebirg der wilden Verheerung
 Wächst um dieselbe. Viele bleiben an noch bey Leben,
 Die sich durch die Flucht aus dem herben Sturme gerettet;
 Aber sie finden den Agis; Und es fällt Intaphernes
 Unter desselben donnerndem Arme. Sie wenden sich rückwärts,
 Aber sie sind nicht gebessert. Agis verfolgt sie wieder
 Mit vierhundert Streitern aus den Iokrischen Völkern.

Mittlerweil hatte die griechische Linie (wie es der König
 Lacedämons befohlen) ihren Posten verlassen,
 Und sie schritten über den schrecklichen Haufen der Leichen;
 Von des Oetas Gebirgen bis an den malischen Busen
 Hatte Medon daselbst die lokrischen Völker gestellt;
 Nebst den korinthischen, phlvischen, und myzenischen Haufen,
 Sperrte daselbst ihr feindlicher Phalanx die Enge des Weeges.
 An der Seite des Berges standen plataische Krieger,
 Samt den mantinäischen und tegäischen Scharen;
 Eine grauliche Länge. Die unermüdeten Schwerter
 Des Dithyrambus und Diomedons bligten noch immer,
 Als ein Schreckenszeichen dem barbarischen Heere.
 Vor denselben flohen die Perser nach dem Gestade,
 Aber sie wurden augenblicklich durch griechische Banden
 Rund umgeschloßen. Hier drohte ihnen der Abgrund des Meeres,
 Und er zeigte ein bloß unvermeidlichs Verderben;
 Dort, mit einem Walde feindlicher Speere umgeben,
 Stehn sie gleich Opfertieren, die dem Kriegsgott bestimmt sind.
 Nun wird ihrem Untergang eines Augenblicks Müsse
 Zwar vergönnet; aber gleich darauf werden sie sammtlich
 Ueber den jähen Abhang des malischen Ufers gesprengt,
 Da das Greuelverderben aus der sich öffnenden Tiefe
 Seine Arme emporhebt, und sie im Falle umfasset.
 Diese Schreckensverwirrung, gleich einem Sturme, ergießt sich
 Auf die gierigen Wellen; laut ertöhnt das Gestade;
 Ueber dem ganzen Haufen, welchen die strenge Bellona
 Von dem steilen Ufer ins ernste Verderben herabstieß,
 Ueber ihre tiefversunkenen Waffen und Fahnen,
 Schlossen sich im Greuelgebrülle die Wellen für immer.

Ende des fünften Buches.

Leonidas.

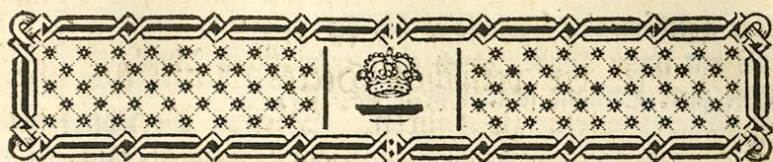
Leonidas.

Sechstes Buch.

Der Inhalt.

Sey hereinbrechender Nacht ziehen sich die Griechen in ihre Zelten zurück. Auf den phoizischen Wall wird unter Anführung des Agis eine Wache gestellt. Derselbe läßt eine Weibsperson in das Lager, welche von einem einzigen Sklaven begleitet wird, und führt sie zu dem Leonidas; Daselbst gibt sie sich als Arianna, die Schwester des Kerres und des Hyperanthes zu erkennen, und hält um den Leichnam des Teribazus an; als derselbe unter den Erschlagenen gefunden ward, tödete sie sich selbst über demselben. Der Sklav, welcher mit ihr gekommen, ist Polydorus, der Bruder des Alpheus und Maron, welcher vormalen durch einen phönizischen Freybeuter in die Gefangenschaft geschleppt worden. Er richtet vor einer Versammlung der Häupter eine Botschaft aus, von dem Demaratus
an

an die Spartaner; und dadurch wird die Verrätheren der Thebaner entdeckt, wie auch des Epialtes, des Maliers, welcher es auf sich genommen, einen Teil des persischen Heeres durch das Gebirge des Deta zu führen. Dieser Bericht setzet die Nachtversammlung in grosse Unruhe, welche aber von dem Leonidas gestillet wird, der den Alpheus sendet, um auf die Bewegungen dieser Perser ein wachsames Auge zu haben; und den Dienezes läßt er mit einem Teile der Lacedämonier den Phoziern zu Hilfe ziehen, welchen die Verteidigung des Gebirges anvertrauet worden. Zu gleicher Zeit sendet Agis die Leichname des Teribazus und der Ariana in das Lager des Xerxes.



Sechstes Buch.

In dem schwarzen Gepränge mit ihrem Sternengefolge
 Nahm die Nacht ihren Trohn ein. Griechenland denket nun nicht mehr
 An die bisher ununterbrochene Arbeit des Krieges :
 Alle waren im stillen Schlummer begraben ; nur die nicht ,
 Welche Befehle hatten in dem Dunkeln zu wachen ,
 Hundert streitbare Männer : Agis war ihr Anführer.
 Der aufmerksame Held saß auf der Höhe des Walles ;
 Ueber die ebene Fläche des beruhigten Meeres
 Trug der spielende Hauch des sanft-beflügelten Windes
 Die verschiedenen Töne aus dem persischen Lager
 Wie ein tiefes Gemurmel in seine horchenden Ohren ,
 Das Geräusche den engen Weeg durchwandernder Füße
 Machte ihn rege ; Er rief laut : Was für Leute sind dieses ,
 Deren Füße den widerschallenden Felsen betreten ?
 Gebt geschwinde Antwort , und reizt nicht euer Verderben.

Er sprach ; und eine ihm unbekannte Stimme versetzte ;
 Keine Feinde sind es , die diese Strasse betreten ,
 In der Sprache der Freundschaft haben wir etwas zu reden.

Der Spartaner erwiederte : Welche Absicht hat euch denn
 Hieher durch die mitternächtlichen Schatten geführt ?

Es sprach also der Fremdling : Wir sind Freunde der Griechen ,
 Und wir wünschen anders nichts , als beim spartanischen König
 Einen Zutritt zu finden. Der vorsichtige Führer

Der Lacedämonier überlegte es bey sich,
Als mit einem Lohne, gleich einer erquicklichen Muff,
Eine zarte Stimme seine Ohren entzückte,

O großmüthiger Grieche, verschmähe ja nicht die Bitte
Einer Angefochtenen, welche in finsterner Stunde
Durch die Betrübniß zu diesen sigreichen Zelten geführt wird,
Ein elendes Weibsbild, das von keinem Betrug weiß.

Durch die geöffneten Tore stieg der Grieche herunter,
Und hielt eine Fackel. Zuerst erblickte er einen,
Welcher knechtlich gekleidet war; aber neben demselben
Stand auch eine Weibsperson in majestätischer Anmuth;
Ihres Gesichtes Züge waren nicht so verwägen
Als der Helenen, oder die Reize der Göttinn der Liebe,
Welche sanft betrügen; Sie übertrafen weit alles,
Was die weiße Lilie und die schamrothe Rose
Auf die Wangen der Schönheit gemahlt hat, und bald verwelfet;
Durch sie schien ein Gemüth, das von der Weisheit beherrscht wird,
Und von der Anmuth gemässigt; der Tugend reineste Flamme,
Welche dieses göttliche Bildniß leuchtend und rein macht;
Dennoch konnten sie nicht die Strenge des Schicksals erwachen,
Oder dem Glücke befehlen, solche Tugend zu ehren;
Denn durch dasselbe wird oft ein Herz, das gut ist, geängstet,
Oder die fromme Weisheit mit der Verzweiflung verknüpset.
Mit den Worten der Freundlichkeit sprach der gestittete Krieger:

Die du, Erhabene Schöne, der Nacht zur Zierde gereichst,
Zörne ja nicht, daß ein Kriegermann behutsam gewesen,
Und entschuldige mit den strengen Gefäßen des Krieges
Meinen langen Anstand, den ich zu nehmen erkühnte,
Eh'ich ein solches Muster der holden Schönheit und Tugend
Vor des grossen Feldherrn Leonidas Antlitz begleitet.

Er sprach, und er führte die lebenswürdige Fremde

In die erhabene Zelte des spartanischen Königs.
 Auf das Rufen des Agis wirft Leonidas eilends
 Einen Mantel über seine mächtigen Glieder,
 Und verläßt sein Lager. Er sieht mit bewunderndem Staunen
 Die durchlauchtige Jungfrau, die seine Gegenwart schrakte,
 Ihre demüthigen Augen waren niedergeschlagen,
 Und sie stand voll Ehrfurcht vor dem göttlichen Manne.
 Seine Stimme vertrieb bald ihre ängstlichen Sorgen,
 Und er sagte zu ihr in der sanften Sprache der Freundschaft:

Deine Gestalt selbst, welche liebenswürdig und groß ist,
 Zeugt von deinem Gemüthe, und fordert die grösste Achtung
 Eines jeden. Sage mir, edelgebohrne Tochter,
 Durch welch unerbittlich strenges Schicksal gezwungen
 Haben deine zarten Füße das Dunkle durchwandelt?
 Welche Anfechtung ist es, die deine Tugend bewennet?

Auf den erblaßten Wangen entstand eine plötzliche Röthe,
 Wie in der bleichen Dämmerung der erste Anbruch des Tages.
 Dieses sind die Worte, die ihre Behmüht gesprochen:

Wenn das Unglücks Uebermaaß, und darben man erkennet,
 Daß selbst der kleinste Schein der Hoffnung ewig dahin sey,
 Wenn die mit dem größten Jammer verbundene Hochheit,
 Von dem Frommen Mitlenden verdienet, O so betrachte,
 Du glorreicher Führer unüberwindlicher Völker,
 Siehe die an, die aus Dariens Lenden entsprossen,
 Die betrubte Ariana, höre mein Flehen,
 Sey mitlendend, laß dich meine Tränen erweichen!
 Ja, ich liebte den, der es mehr als sattsam verdient hat;
 Einen Vorrath der Tugend theilte ihm selbst die Natur mit;
 Er war heroisch, weis, in allen Künsten erfahren;
 Dieses entdeckt dir mein Herz, und schämt sich nicht der Entdeckung.
 Heute glänzte er prächtig in einer griechischen Rüstung;

Sehrend

Fechtend fiel er. Eine lang-verborgene Liebe
 Gegen mir, leyder! entdeckte er endlich, da er im Arme
 Meines Bruders seinen Althem zum letztenmal hatte.
 Ach! ich will den Kummer ersticken; Tränen der Wehmuth
 Sollen vor dir nicht fließen; fällt es gleich meinem Herzen
 Noch so beschwärlich, so will ich ihm doch keine Seufzen verstatten!
 Warum sollte deine Freundlichkeit durch mein Wehklagen
 Zur Betrübnis werden, und von mir nun erlernen,
 Wie man einer Angefochtenen Schicksal betraure?
 Höre denn, O König, und gewähre mir dies nur:
 Laß mich seinen Leichnam suchen unter den Todten.

Also flehte die Königstochter zu dem Spartaner,
 Und sie glich der Ceres im majestätischen Trauren,
 Als sie demüthig bittend vor Jupiters glänzendem Stul lag,
 Und vom schrecklichen Pluto und den höllischen Schatten
 Proserpinen, die sie geliebt und verlohren, begehrte:
 Mit auf die weynende Schöne festgehefteten Augen
 Rief Leonidas sich durch Gedanken der Zärtlichkeit rühren.

Also ist dein Schmerz auch, O du ewig geliebte!
 Die du nun in Sparta weynest, weil du mich ewig
 Nicht mehr sehen wirst! Hierauf bückte er sich zu der Erden,
 Und er seufzte; aber er vergaß nicht, dem Agis,
 Seinem Freunde, zu sagen, die Tochter des persischen Königs,
 Ihrem Begehren zufolge, auf den Kampfplatz zu führen.
 Ohne Versäumnis gehn sie; und suchen den Leib des Geliebten;
 Es erinnerten sich die Griechen des Orts, da derselbe
 Durch das Schicksal im Laufe seiner Siege gehemmt ward,
 Und sie zogen aus einem Hauffen erschlagener Perser
 Diesen Helden, den sie an seinen Waffen erkannten.
 Hierauf trugen sie ihn in die hohe Zelte des Agis.
 Nun, Ariana, welche überschwängliche Leyden
 Fühlte deine Seele? Dein Herz ward durch Grenel ergriffen!

Aber

Aber die Liebe sigte, und die beklemmte Tochter
 Hatte auf ihres Teribazus erkalteten Leichnam
 Ihre Glieder geworffen. Das gefockte Geblüte
 Lag auf ihrem schneeweissen Busen, und ihre Hare
 Flogen auf seinen Wunden; stürmische Fluten der Sorgen
 Brachen aus ihren Augen, und wuschen den Purpur vom Leichnam.
 Ihre Klagen vermengten sich endlich mit folgenden Seufzen:

Du bist ewig von meinen weynenden Augen gerissen!
 Du, der nicht gehoft hat, dieses mein Herz zu erhalten,
 Das dich innigst liebte, gabst dein Leben zu frühe
 Dem unüberwindlichen Pfeile des Schicksals zum Raube.
 Und für wen? Für die, so nun im tiefesten Leyden
 Ihren Busen entfaltet, und ihre Gelübde erneuert
 Deinen tauben Ohren; die in innigster Liebe
 Deine unempfindlich-kalte Brust nun umfauset.
 Ach mir! sehn die unbeweglich-düsteren Augen
 Meine Tränenbäche! Nimmt dieses liebste der Herzen,
 Welches die tödende Hand des ernsten Todes erstarrt hat,
 Teil an meinen Leyden, und seufzt es, so wie mein Herz seufzt,
 O des bitteren und unüberwindlichen Jammers!
 Schau! Ariana bückt sich über deinem Antlitze,
 Ligt auf deiner Brust, und vereint ihre Wangen mit deinen,
 Nicht wie ehemals mit bezauberten Ohren zu hören
 Deine den Benfall abdringenden Worte; und nicht wie vorhin
 Durch die Weisheit deines sinnreichen Geistes bezaubert.

Sie vermochte nichts weiters. Die allerhöchste Verzweiflung
 Unterdrückte die Worte. Wie ein Bilde von Marmor
 Auf dem ernsten Grabe; es stehet ohne Bewegung
 Ueber dem todten Helden, welchen sein Vaterland liebte,
 Und im nachahmenden Schmerzen hängt das Haupt zu der Erden.
 Also schwieg die Betrühte in ihrem Kummer entzückt
 Ueber der todten Leiche. Auf die scheußliche Wunde,
 Wo das Schwert des Dithyrambus am tiefsten gesteket,

Starrte sie eine Weile erstaunt, und ohne Bewegung,
 Endlich mit unverändertem Blicke, und ohne zu zittern,
 Zückte sie einen Dolchen, den ihre Kleider verbargen;
 Mitten durch ihr Herz fuhr der abscheuliche Mordstaal,
 Und sie sank stillschweigend im Tode auf den Geliebten.
 Umsonst sprang der Spartaner hinzu: Er konnte bloß weynen
 Ueber der Wirkung unglücklicher Liebe, und er rief also:

Ach der Unglücklichsten! Schvär ist die Strenge des Schicksals
 Auf euch gefallen, deren erblasste Leichen nun selbst
 Von dem Auge eines Fremden Mitlenden fordern!
 O durchlauchtige Todten! Möge das Grab euch den Frieden,
 Den euch das Leben versagt hat, mittheilen! Nehmet noch dieses,
 Das euch die fromme Hand des Unbekannten anbietet.
 Er sprach, und von seinen Schultern nahm er zugleich auch
 Seinen weiten Mantel; die Leichen der beyden Geliebten
 Deckte er mit demselben. Darauf sprach er zum Sklaven,
 Der an seiner Seite stand. Du, der du zu den Zelten
 Der Spartaner deine unglückliche Königin führtest,
 Kehre nun wieder zurücke, du Botte des herbesten Unfalls,
 Und bring ihre Leichen vor den Beherrscher der Perser,
 Du, samt diesen Gefangenen, die ich der Fesseln entlasse.

Bist du ein Spartaner (war die Antwort des Sklaven)
 Und kannst du mir rathen, wieder ein Land zu besuchen,
 Das der Himmel nicht mit der edeln Freiheit gesegnet.
 Nein. Laß mich zum Leonidas gehen. Er allein ist es,
 Welcher zu sprechen hat, ob die arme Gestalt mich unwürdig
 Seines Schutzes mache, in dem Lager der Griechen.

Wer du auch immer bist (sprach der darüber erstaunete Grieche)
 Ohne Zweifel verdienst du ein weit besseres Schicksal,
 Und ich habe dich, der ich deine Verdienste nicht kannte,
 Ohne Willen beschimpfet. Deine sklavische Kleidung
 Ließ mich die Tugend nicht sehen, die ich an dir nun verehere.
 Weil denn deine bedrängte Seele das Uebel der Knechtschaft

Lange

Lange geschmähet hat, und das saure Gesicht des Tyrannen
Mühsam geduldet, so schaue eine bessere Scene:
Hier herrscht Freyheit und Gerechtigkeit. Komm, und besuche
Deinen grossen Beschützer. Auf diese freundlichen Worte
Führte er ihn sogleich zu dem lakonischen König,
Und zu demselben redete Agis folgende Worte:

Hier ist einer, dessen Verdiensten der Name nicht zukömmt,
Den man in solcher Kleidung führet; Deine Beschirmung
Suchet er einzig. Dieses sind die Worte des Sklaven:
Nun zwar stehe ich zu dir, aber du wirst auch bald sehen,
Daß ich deine Huld verdiene. Gieb die Befehle,
Daß die sammtlichen Häupter des Heeres vor dir erscheinen,
Denn ich habe Dinge zu sagen, von welchen die Wolsfahrt
Griechenlands abhängt. Auf des Leonidas Wink war der Agis
Gleich bereit die Führer des Heers zusammen zu rufen,
Alle erschienen sogleich, und drängten sich zu dem Gezelte.
Mitten unter denselben stand der Fremdling und sagte:

O Alpheus! Maron! wendet hieher euer Gesichte,
Sehet eueren Bruder. Beyde fuhren zugleich auf,
Und mit Tränen der Freude nannten sie Beyde den Namen
Polydorus. Jeder derselben war voll Begirde
Ihn zu umarmen; aber er widersezte sich ihnen;
Ueber seine Wangen ergoß sich ein Strom der Betrübniß
Aus den niedergeschlagenen Augen, welche die Kleidung
Schamhaft betrachteten, die sich für Freygebohrne nicht schicket.
Endlich fanden die Worte, mit tiefen Seufzen vermischet,
Einen Ausgang; Jedermann stand aufhorchend um ihn her:

Ihr wißt es noch, ob dieser unglückliche Sklave verdiene,
Daß ihr ihn umarmet. Leonidas stand nun auch selbst auf,
Und trat zu ihm. Alle machten dem Könige Raume;
Und selbst Alpheus zieht sich aus den Händen des Bruders;
Der großmüthige Feldherr nahm sie, und drückte sie huldreich;
In der sanften Sprache der majestätischen Güte
Sprach er zu dem Jüngling, um seine Betrübniß zu heilen:

Traure nicht Jüngling , der du deines gleichen noch nicht hast.
 Deine Freunde , dein Vaterland , alles wird mit Bewunderung
 Auf dich schauen , weil selbst Asiens knechtische Ketten
 Deines edlen Gemüthes erhabene Stärke nicht schwächten.
 Schau hier , jede Brust ist deiner Tugend geöffnet ,
 Jede Zunge rüstet sich , dich mit Beyfall zu grüssen ,
 Der du selbst in den Banden deinem Lande gedient hast.

Er schwieg ; und Alpheus riß mit einem löblichen Eifer
 Von dem Leibe seines Bruders die sklavische Kleidung ;
 Seinen eigenen Mantel warf er dem Polydorus
 Ueber die Schultern. Agis nahte sich ihm nun auch gleichfalls ,
 Nahm ihn in freundliche Arme , und sprach in der Umarmung :

Nun bist du wieder in deiner angebohrnen Freyheit ;
 Rache bey dem Uebel , welches vorbei ist , und sage ,
 Welchem Wechsel hat Griechenland deine Befreyung zu danken ?

Polydorus wendete sich an die horchenden Häupter :
 Ich war ein Spartaner. Vor meinem mannlichen Alter
 Mußte ich schon ein Fremdling seyn : Ein phönizisches Raubschiff
 Trug mich weit von meinen vaterländischen Ufern ;
 Ich ward verkauft an Arianen , die Schwester des Königs ,
 Und des Hyperanthes. Hier war das Glück mir zwar günstig ,
 Daß es meine Fesseln in eine freundliche Hand gab ,
 Aber doch war ich ein Gefangener , und weit entfernt
 Von Lacedämon. Oft ließ sich Demaratus gefallen ,
 Als ein wahrer Freund über meinem Loose zu wehnen ;
 Gleichfalls betraurte seine unglückliche Tugend sich selbst ,
 Denn sie mußte dienen an einem knechtischen Hofe ,
 Wo die Verderbniß allein herrscht , wo die hämische Mißgunst ,
 Wo Verrätheren , Haß , und alles verschlingende Bosheit
 Lächelnd gemahlt ist ; wo die Ausgelassenheit einzig
 Ohne Verstellung aufrichtig ist ; wo ein mächtiger Höfling ,
 Welcher , was nur ein König zu geben im Stand ist , besizet ,
 Mermer lebet , als der geringste der Söhne der Freyheit ;

Da er sich bücket und kriechet, gleich dem verächtlichen Sklaven,
 Welcher seinem grausamen Stolze dient. Doch hat die Sonne
 Ihren jährlichen Kreislauf wirklich zehnmal erneuert,
 Seitdem Polydorus zu einem Sklaven geworden.
 Meine Blüte ist hin; zum wenigsten haben die Sorgen
 Mich vor der Zeit geschwächet; Endlich komme ich wieder,
 Und ich bringe meinem Vaterlande die Botschaft,
 Daß sein Untergang reif sey. Hier ersticken die Seufzer
 Seine Worte. Leonidas sagte: Rede nur weiter;
 Solltest gleich deine Lippen das unvermeidlich Verderben
 Allen verkünden, so würdest du doch von keinem gehört seyn,
 Dessen unerschrockene Seele den Schluß nicht gefast hat,
 Heldenmüthig zu sterben. Also sagte der Feldherr.
 Alle Uebrigen standen in einer stummen Erwartung.
 So war das ernste Stillschweigen in dem Tempel des Ammon,
 Oder zu Dodona, in den heiligen Schatten,
 Wenn die ängstlichen Sterblichen aus des Jupiters Munde
 Ihre Bestimmung erwarteten. Die neugierigen Griechen
 Rief Polydorus nicht lange im Zweifel, und redete also:

Als mich diese Nacht Ariana zu ihrem Begleiter
 Ausersahen, ehe wir noch die Enge erreichten
 Zeigte sich unsrem Gesichte ein Mann in größser Eile;
 Nun verdoppelte er seine Schritte, und eilte von uns weg,
 Und nun blieb er stehen, und starrte den griechischen Wall an,
 Plötzlich fuhr er aus seinem Erstaunen, und eilte wie vorher;
 Als wir ihm näher kamen, entdeckte er uns bey dem Scheine
 Des am hellen Himmel über uns leuchtenden Mondes.
 Er kam gegen uns, und er fragte, wohin in der Nachtzeit
 Unser Weeg gerichtet sey. Ich erkannte die Stimme
 Des Demaratus. Diesen ehrwürdig-frommen Verbannten
 Drückte ich voller Freude an meine Brust, und versetzte:
 Frage nicht, was wir gesinnt seyn. Wie suchen das griechische Lager,
 Und ach! gehab dich ewig wohl! Diese Antwort erhielt ich:

Dreyimal beglückter Polydorus ! du wirst nun wieder
 Sparta sehen ; ein Glück , das diesen Augen versagt ist.
 Möge des Himmels Obhut euere Tritte begleiten !
 Seid ihr in jene triumphirende Zelten gekommen ,
 So sagt den Spartanern , deren sigreiche Waffen
 Diese Felsen bewachen , ihr kommt vom verwiesenen König.
 Sprecht , obgleich der arme Demaratus durch ihre
 Blinde Grausamkeit seiner eigenen Heimat beraubt ward ,
 Aller Freude entzogen , die ein Vater , ein Ehemann
 Bey sich empfindet , von seinem eigenen Weibe gerissen ,
 Seinen Kindern , seinen Freunden , seiner Geburtsstatt ,
 So blieb er doch immer bey der schärfesten Tugend.
 Sprecht , daß hier , wo jedermann , außer dem König , ein Sklav ist ,
 In dem Getümmel eines im Laster ersoffenen Hofes ,
 Dennoch in seiner Brust das Feuer des spartanischen Geistes
 Annoch glühe , obgleich durch viele Schmerzen vermindert.
 Aber vergeßt nicht dem spartanischen König zu sagen ,
 Daß erst kürzlich ein Malier in das persische Lager
 Wieder zurück gekommen , sein Name ist Epialtes ;
 Als ein Kundschafter war er in den griechischen Zelten ;
 Er pries dem Tyrannen seinen besonderen Kunstgrif :
 Meine teuschende Rede , sprach er , hätte die Griechen
 Bald in solche Verzweiflung gestürzt , daß sie nun wirklich
 Asiens König für ihren Oberherren erkannten ,
 Hätte nicht der einzige Heldenmuth ihres Feldherren ,
 Den die Furcht nie besigt hat , und der zum Tode bereit ist ,
 Ihr Vertrauen erneuert ; Wenn es dem König beliebt ,
 Daß ich einer erlesenen Bande zum Wegweiser diene ,
 So soll sie in kurzem den griechischen Boden betreten ,
 Ueber die Berge durch ganz geheime Pfade geführt ,
 Wo kein Leonidas stehet , um ihnen den Durchgang zu sperren.
 Auch durch diesen Verräther ließ das treulose Theben
 Seinen Beystand versprechen. Xerxes willigte gern ein ,

Und zwei Myriaden erhielten Befehle zum Aufbruch.
 Ueber sie setzte er den Abrotomes, und Hyperanthes,
 Samt dem kühnen Hydarnes. Jeder persische Führer,
 Welchen die Jugend, die Tapferkeit, oder der Ehrgeiz erhitze,
 Ward durch des Verräthters Beredsamkeit so wie bezaubert,
 Nationen zankten sich gleichsam, welche am ersten
 Griechenland zu betreten würdig sey. Hier schwieg nun wieder
 Polydorus. Der plataische Führer sprang grimmig
 Von dem Stule auf. Seine Augen waren voll Flammen;
 Als er sich an den bebenden Anaxander gewendet,
 Stürmten rasende Töne aus seinen schäumenden Lippen:

Schau, Verräthter, dieser Arm soll, ehe wir fallen,
 Dich in das rächende Wüten der tiefsten Hölle versenken.

Alles ist nun Verwirrung; jede Brust ist erfüllt
 Mit unbezähmter rasender Rache. Dieomedons Mordschwert
 Ist schon halb gezückt, und funkelt nach dem Thebaner.
 Aber wie die kolchische Zauberinn, die in den Fabeln
 So berühmt ist, oder Circe (um aus dem Abgrund
 Durch die Kraft der Beschwörung einen Todten zu rufen,
 Daß er in leichter Gestalt beym blassen Lichte des Mondes
 Leise wandle) durch ihre geheimen Künste die Meere
 Ganz besänftigen, und die wilden Stürme vertreiben;
 Es schlägt keine einzige Welle mehr an das Gestade,
 Selbst der leicht-beflügelte Zephyr hauset nun nicht mehr,
 In der bezauberten Luft ist nicht die geringste Bewegung:
 Also, da man die Stimme des Leonidas hörte,
 Horchte die tobende Zwietracht; zu einer heiligen Stille
 Ward das Wüten, und die Verwirrung schlummerte friedlich.

Solch Betragen ist Uebereilung, sagte der König.
 Eh' wir zur Strafe eilen, laßt uns das Laster entdecken.

Persien hat ja noch nicht unser Lager bestürmet,
 Noch nicht schrockt das Geschrey der Barbaren unsere Ohren.
 Uns bleibt ja noch Zeit zur Rache, und zu erlernen,
 Ob das griechische Schwert nicht im Stand sey, dem Unfall zu steuern,
 Oder wie man rühmlich sterbe. Und nun erhob sich
 Dienezes, welcher die Griechen also anredte:

Perser müssen, eh' sie unsere Gränzen betreten,
 Lernen, wie man siget; die Griechen, wie man die Flucht nimmt
 Es sind phozische Speere, welche den Durchgang bewachen;
 Man versäume nicht Botten zu senden, um zu erfahren,
 Wie weit bereits die Perser gekommen. Alpheus sagte:

Wähle mich, Leonidas; meine willigen Füße
 Sind bereit, den Phoziern deine Befehle zu bringen,
 Oder den Berg zu besteigen, daß ich den Feind selbst entdecke.

Munterer Sohn des Heldenmuths (also sprach Lacedämons
 Großer Feldherr) du bist immer in meinen Gedanken,
 Wenn der Geschwinde, wenn der Wachsame, wenn der Beherzte
 Einzig erfordert wird, um die gemeine Wolfahrt zu schützen.
 Geh, und besteige die ins Gewölke thürmenden Felsen.
 Indem Dienezes hundert erwählte Spartaner
 Um das Gebirge führt, um den phozischen Völkern zu helfen,
 So entdecke du von der Höhe den persischen Anzug.

Es floh die Nacht vor dem mit Purpur beflügelten Morgen,
 Und die Zeit war da, um die Versammlung zu enden.
 Alle zerstreuten sich. Fertig, seinen Lauf zu beginnen,
 O Polydorus, schrie Alpheus in brüderlicher Beklemmung,
 Der du lange verlohren warst, und erst neulich gefunden!

Noch

Noch einmal müssen wir scheiden; aber nun ist's für ewig.
 Geh, und küsse die heilige Stätte, die dich gebohren,
 Die dir wieder zur Freiheit ruffet. Teurerster Jüngling,
 Tränen sollte ich für dich haben — Sey immer gesegnet!
 Unsers Vaterlands Wolsahrt ruft mich aus deiner Umarmung.

Seinen Bruder verließ er, als er dieses gesprochen;
 Und Polydorus rief nur noch dieses: Alpheus, O nein!
 Wer ein Knecht gewesen, der hat Flecken zu tilgen,
 Und das Blut ist es einzig, welches dieselben hinwegnimmt.

Haben wir nicht einen Vater (gab ihm Maron zur Antwort)
 Und wird nicht durch deine unerwartete Rückkunft
 Sein sonst kinderloses Alter aufs neue belebt seyn?
 Hier versetzte Polydorus mit düsterem Lächeln:

Anderer würde ich übel trösten. Schau diese Augen;
 Schwach ist ihr Licht; und meine Blüte wirklich verwelket,
 Ehe sie reif geworden. In meiner Brust wird das Trauren
 Als in seinem Muttergrunde immerdar wohnen,
 Und selbst der Zeit nicht nachgeben. Meine Seele wird immer
 An die bösen Tage meiner Jugend gedenken,
 Welche die Knechtschaft verdorben hat. Dieses Leben hat für mich
 Keinen Geschmak mehr. Hierauf ließ er im Schmerzen, der stumm ist,
 Sein Haupt sinken. Umsonst sucht ihn sein Bruder zu trösten.
 Wiederholtes Seufzen ist alles, was er antwortet.
 Nun erblickte er den Dienezes, welcher die Haufen
 Der Spartaner führte. Unverwendete Augen
 Richtete er auf denselben, und sprach also im Tiefinn:

Auch ich ward, gleich diesen, in Lacedämon gebohren,

Und, gleich diesen, gelehrt den Speer des Krieges zu führen,
 Und den gewichtigen Schild zu tragen. Unglücklicher Jüngling!
 Nun ist dein Arm entkräftet; die Last des griechischen Schildes
 Ist ihm zu schwer geworden. O du grausamer Himmel!
 Du hast meine frengebohrnen Hände gezwungen,
 Für die kriegrifchen Waffen schimpfliche Ketten zu tauschen;
 O begnüge dich einmal mit meiner erlittenen Schande,
 Mit den zehnjährigen Schmerzen, mit der schwarzen Verzweiflung,
 Welchen meine bedauernswürdige Jugend zum Raub ward:
 Laß mich noch einmal in dem Felde der Ehren erscheinen,
 Um als ein Spartaner die ewigen Schatten zu suchen.

Er sprach, und plötzlich gieng er, um die Zelte des Agis
 Auszufinden; Dasselbst befiß sich der traurende Jüngling
 Solcher Pflichten der Menschlichkeit, die das Mitlenden erheischt,
 Indem der freundliche Agis die erblaßten Schönheiten
 Der Ariana, samt dem Leichnam ihres Geliebten,
 Auf ein Traggerüste mit frommer Traurigkeit legte.
 Etlichen Gefangenen aus den persischen Völkern,
 Welchen seine Großmuth am Tage des Treffens geschonet,
 Ließ er die Ketten abnehmen, und sprach also zu ihnen:

Heute geb ich euch die Freyheit, die ihr gesucht habt
 Von mir zu nehmen. Was ich zu einem Ersatze begehre,
 Ist bloß dieses: Traget diese erschlagenen Leichen
 In das persische Lager, damit Xerxes auch wehne
 Ueber dieser in ihrem Stolge verwelketen Blüte;
 Sagt ihm, die großen Götter haben es also beschlossen:
 Du, durch dessen wilde Ehrsucht die seufzende Erde
 Ganz verheeret wird, der du scharfe Bedrängniß und Tränen

Ueber

Ueber die Völker gießest, sey der erste, der trauret,
Und dein eigenes Haus sey das erste in der Zerrüttung.

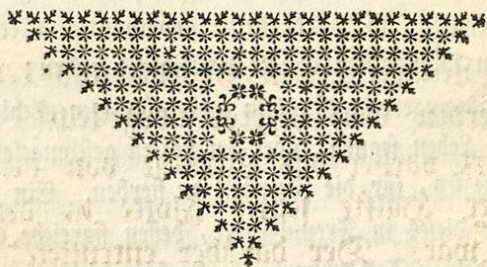
Die Gefangenen zogen nach dem Lager der Perser.
Bald darauf gelangten sie zu dem phozischen Walle,
Wo Dithyrambus Wache hielt. Dieser sah schon von weitem
Dieses Traurgepränge. Bereits war ihm die Geschichte
Von Ariane's unglücklichem Tode zu Ohren gekommen.
Den Gefangenen gieng er entgegen; mit weynenden Augen
Sah er die Leiche des Teribazus, und redet zu ihm:

Wärest du wirklich ein Grieche gewesen, so wie die Waffen
Solches bezeugten, so würde deine großmüthige Seele
Keines bösen Monarchen Sache verteidiget haben;
Nichts, was ungerecht ist; Ein weit günstiger Schicksal
Würde dein Leben segnen; oder du hättest geschmäcket,
Daß es süße sey, für die Freiheit zu sterben. Ein Grieche
Wünscht dir dieses in Freundschaft, dessen sigreiche Stirne
Den durch deinen Fall erworbenen Lorbeer nicht trüge,
Hätte das Glück dich begünstiget, oder der gütige Himmel
Dir in besserer Sache gelachtet. Unglückliche Wende!
Ueber die nun mein Mitlennden Ströme vergießest:
Ach daß meine feindlichen Hände mit blutigem Greuel
Euch in eurerer zärtlichen Unschuld entheiligen mußten!
Gerne möchte ich aus den Fluren benachbarter Lähler
Frische Blumen pflücken, um eueren Sarg zu bestreuen.
Statt derselben nehmt Tränen, nehmt dies fromme Gebet an:
Friede sey mit eurerer Asche! Euere Schatten
Fahren über die stillen Wasser zur glücklichen Gegend,
Deren Eingang Tyrannen versperret ist, um durch dieselben
Nicht beslecket zu werden; die im Reiche der Schrecken

Weit entfernt sich martern, und von dem billigen Himmel
Solche Strafen empfangen, die sie an Menschen verdienet!

Weynend schwieg er. Die Gefangenen giengen vom Walle,
Und begaben sich langsam Thermopylen hinunter.

Ende des sechsten Buches.



Leonidas.

Trüben Buch.

Der Inhalt.

 Je Leichen des Teribazus und der Ariana werden dem Xerxes vorgestellt, nachdem kurz vorher das Gerücht von dem Schiffsbruche der Hälfte seiner Flotte in dem Lager erschollen war. Der darüber entrüstete Monarch erhält von Argestes, einem der Satrapen, den Rath, einen Gesandten an den spartanischen König zu senden. Argestes wird selbst gesandt; und nachdem derselbe dem Leonidas insbesondere seinen Antrag getahn hatte, ward er vom König dem gesammten Heere vorgestellt, und erhält daselbst die Antwort. Mittlerweil kommt Alpheus zurück, und bringet den Bericht, die Feinde hätten sich der Weege in dem Gebirge bereits bemächtigt, und seyen im vollen Anzuge gegen Thermopylen. Leonidas tuht demnach den Vor-
schlag,

schlag, das ganze Heer, außer seinen dreihundert Spartanern, zurück zu senden; Diomedon aber, Demophilus, Dithyrambus, und Megistias, schlagen solches rund ab. Leonidas fertigt daraufhin den Argestes ab; macht den Griechen seinen Vorsatz kund, in der Nacht das persische Lager anzugreifen; und, nachdem er darzu alles nöthige vorgekehret hatte, begibt er sich in sein Gezelte.



Sibentes Buch.

SUnmehr kamen die gefangenen Perser zurücke,
 Zu der Zelte des Keres. Langsam, mit feyrlichen Schritten
 Gehen sie trauend. Der Monarch entdecket von ferne
 Diesen betrübten Aufzug. Sie nahen sich bis vor den König,
 Und er verbietet nicht. Diesen Morgen sprach das Gerüchte,
 Es sey die Hälfte seiner Flotte, durch zornige Stürme
 An die Felsen geschmissen, in dem Abgrund begraben.
 Also, da er seine gemordete Schwester erblickte,
 War er bereits bestürzt, und seines Stolzes befreyet,
 Dieses schnöden Vaters der eckelhaften Verachtung,
 Und des bey fremdem Uebel unempfindlichen Gleichsinns;
 Lag nun gleich bey seiner Schwester edlerer Leiche
 Ihr von ihm verschmächte Geliebter, so zörnte er doch nicht.
 Weynend hörte er, was ihm die Gefangenen sagten,
 Und er lernte zum erstenmal, was man durch Mitleyden meynet.
 Aber es schwand gleich wieder aus der Brust des Tyrannen:
 Seine Angst verdoppelt sich; sein gepeinigtes Herz schlägt,
 Weil er sich selbst fürchtet; er stehet wirklich in Sorgen,
 Daß er selbst, samt seinem Heere, zum Raube des Glückes
 Werden könnte. Bey ihm stand der Verbannte aus Sparta
 Und er wandte sich an denselben mit folgenden Worten:

O Demaratus, was hat nun das Schicksal beschlossen!
 Schau! nun ist mir das Glück zuwider! Wer ist mir Bürge,
 Daß es seine kühne Bosheit nicht weiter erstrecke,
 Da es mir nun so nahe raset, und das Verderben

Meinem

Meinem Hause drohet? Ich habe mich selbst entblößet,
 Und von meiner Seite die tapfersten Häupter des Krieges
 Samt den besten Völkern gesendet, welche der Malier
 Ueber die Berge führet; Können die Griechen daselbst nicht
 Einen Widerstand thun, der uns noch schrecklicher schadet,
 Als es jener that, den die gestrige Sonne gesehen?
 Vielleicht sind sie nicht zu vertreiben, und sie erneuern
 Ihren Hagel von Steinen mit verdoppeltem Wüthen;
 Und, um meine Legionen wieder zu quetschen
 Stürzen sie Quaderstücke herunter! Verhåle mir ja nichts,
 Was dein Herz denkt, und ist's gleich die bitterste Wahrheit.
 Was bleibt noch für Hoffnung? Der Verbannte sprach also:

Dörfen meine Lippen die runde Wahrheit gestehen,
 Königlicher Verres, O so ahnt es dir billig,
 Was noch deinem Heere befallen kan. Konnten die Griechen
 In dem Wege bey Thermopylen, woselbst der Durchgang
 Annoch breit und gangbar ist, ihre unzählbaren Feinde
 Mit geringem Verluste so entsetzlich verderben,
 Welche Grenzfscenen werden sie dort nicht eröffnen,
 Wo die schroffen ungangbaren Gebirge sich thürmen?

Der Monarch saß stumm, in tiefen Sorgen versunken.
 Unter den ihn umgebenden Großen stand der Argestes,
 Ein sehr mächtiger Fürst, der über Siphylus herrschte;
 Dessen erhabene Thürme sahen über die Flutten
 Des Paktolus und Hermus; Es bezahlten auch Beide
 Dieser Ströme ihren Tribut mit güldenem Sande
 Diesem großen Satrapen: Doch war an dem knechtischen Hofe
 Keiner, der in den Künsten der niederträchtigen Demuth
 Mehr erfahren war; keiner, welchem es besser bekannt war,
 In den Worten, den Blicken, der Stellung des Sklaven zu schmeicheln,
 Und dadurch sich in die Gunst des Königs zu setzen.
 Also hatte der Hofmann zu dem König gesprochen:

Wenn

Wenn es dem König beliebt, seinen Getreuen zu schonen,
 Und sich nicht der Schrecken seiner Macht zu bedienen,
 O so weiß ich ein freundlicheres Mittel, als durch die Waffen,
 Einen eben so gewissen Sig zu erhalten.
 Der berühmte Darius, dein großmächtiger Vater,
 Der sehr viele Reiche bezwungen, lag lang vergebens,
 Mit dem größten Heere auf Euphrats stolzem Gesilde;
 Endlich gab er des Jophrus Kriegslist Gehöre,
 Und die Mauren Babylons mußten des mächtigen Königs
 Herrschaft erkennen: Aber, wer wird die Zahl wohl bestimmen,
 Wie viel Staaten schon durch verschmihte Ränke gefallen?
 Und man ruffe gleichfalls die Bestechung zu Hilfe,
 So bleibt nicht einer stehen. Wo befinden sich Menschen,
 Die so weise und ehrlich sind, daß sie die List nicht verblendet,
 Oder der Versprechung bezaubernde Kraft nicht bedöhrhet?
 Du, O Cerxes, der du über menschliche Größe
 Durch den Himmel erhaben bist! hat dein Reich, das sich nun bald
 Von den indischen Gränzen bis an den Eurotas erstreckt,
 Keine blendende Gaben, welche den griechischen Feldherrn
 Zu bestechen im Stande sind? O verbanne die Wolken
 Der Betrübniß weit von deinen heiligen Augen,
 Laß dem lacedämonischen Könige Dinge anbieten,
 Welche Beweise sind, daß bey dir die Frengeligkeit wohne,
 Und ihn bewegen, sein Schwert zu deiner Hilfe zu zücken.
 Cerxes lebte von neuem, und gab folgende Antwort:

Deine Worte sind Worte der Weisheit. Gehe du selbst,
 Der du mein getreuer Knecht bist, zum griechischen Feldherrn;
 Fall vor ihm nider; Sprich: Wenn du unserer Sache beystehst,
 So sollst du Herr seyn über alle griechischen Staaten.

Ohne Versäumniß gieng Argestes, dahin er gesandt war;
 Und, als er bis zu dem phozischen Walle gekommen,
 Führt ihn Dithyrambus in die erhabene Zelle
 Des lakonischen Königs. Der Held saß ohne Gesellschaft,

Und er überlegte bey sich , wie er noch ferner
 Persien schaden könne. Ihm fiel Argestes zu Füßen,
 Und fieng folgende Rede an: Es ist der Wille des Perres,
 Daß ich also ehrerbietig vor dir erscheine,
 Daß ich dich in Demuht , auf der Erden gestreckt,
 Also anrede : Grosser und unvergleichlicher Feldherr,
 Den das Glück begünstigt , und der Himmel so lieb hat,
 So spricht Asiens Herr: Stoss deine Waffen zu unsern,
 Und wir wollen dich mit der Oberherrschaft belohnen
 Ueber des stolzen Griechenlands sammtliche mächtige Staaten.
 Und , O durchlauchtiger Krieger , betrachte was ich dir sage:
 Denke an das Glück eines Königs , an das Gepränge
 Eines Hofes , an das übergrosse Vergnügen,
 Stets von Sklaven umgeben zu seyn , die für dich besorgt sind ,
 Und in deiner Herrschaft von keinen Schranken zu wissen;
 Denke an die jonischen und äolischen Griechen,
 Es ist die Freyheit , dieser ihr Schatte , von ihnen gestohlen,
 Ueber jede Provinz herrscht ein vom Perres gesetzter,
 Von ihm begünstigter Liebling (Erhabener Zustand des Menschen,
 Den ihm die neidische Freyheit nicht gibet!) auf seinem Haupte
 Trägt er das prächtige Zeichen der Herrschaft; vor seinem Trohne
 Liegen gebückt , die vormal seinesgleichen gewesen.
 Wie viel grösser wirst du seyn , den Griechenlands sammtliche Staaten,
 Welche mit den mächtigsten streiten , ihren Gebieter
 Nennen werden! Um deinen Trohn wird Griechenland stehen,
 Voller Freuden , und die glückliche Stunde lobpreisen,
 Da dich der persische König gesetzt hat , um willige Völker
 Unter deiner Herrschaft mit vollem Glücke zu segnen,
 Da du die wilde Wuth des nichts verschonenden Krieges,
 Und die stürmende Fluth des Bluts und der Flammen gehemmt hast!

Er sprach. Leonidas gab keine Antwort , sondern befahl nur
 Dem vor seiner Zelte wachenden thespischen Jüngling ,
 Alle Griechen zusammen zu rufen. Der Jüngling gehorchet.
 Es stand der Held vom Stul auf , und gab dem Perser ein Zeichen,
 Ihm zu folgen. Ganz erstaunet taht es derselbe ,

Und

Und bald war er von allen Griechen rund umgeschloffen.
Hierauf hörte er von dem grossen Spartaner die Worte:

Perfer! hier wiederhole den Vortrag, den du mir tastest,
Dass, um meine Freundschaft zu erhalten, dein König
Mir die Oberherrschaft über die Griechen anbiete;
Schau nun dieses Volk an: Es wird Griechenland schützen,
Welches dein König wegzuschicken sich schon erfrecht hat,
Es wird seine Felder mit eueren Leichen bedecken.
Schau, wie der Zorn auf jedem ihrer Blicke gemahlt ist,
Solch ein großmüthiger Hohn spart ihrem Führer die Antwort.

Eben nun, da der Held schwieg, kam Alpheus wieder zurücke,
Dieser besügelte Botte. Jedermann sah nach demselben;
Und er stattete seinen Bericht ab, in folgenden Worten:

Oh ich die Phozier erreichte, sah ich schon von dem Berge,
Welcher über dem engen Weege hängt, der Aistat
Mächtiges Kriegsheer. So bald man die feindlichen Speere,
Welche unzählbar sind, bey dem Posten der Griechen erblickte,
So ergrimmte das über uns erzörnete Schicksal,
Oder ein böser Geist, ein Feind des griechischen Namens,
Und die Phozier wichen zurücke. Durch diesen Weeg nun
Drängt sich eine Ueberschwemmung barbarischer Völker.
Der Verräther Epialtes ist ihr Anführer,
Und nach Thermophlen sind sie in vollem Anzuge.

Hier schwieg Alpheus. Ein nicht auszusprechendes Schrecken
Hielt die horchende Menge in einem solchen Stillschweigen,
Das von Verzweiflung zeugte; Selbst die waren ganz sprachlos,
Welche vom Schrecken nichts wußten; Durch Bewundrung erstunimet
Drängte sich alles, um des Leonidas Worte zu hören,
Und derselbe sprach allso, wie ein Beruhigter redet:

Nunmehr sehe ich meines Schicksals Entwicklung sich naßen,
Und auf was Weise Leonidas endlich zu sterben bestimmt ist.
Hier will ich verbleiben, samt den spartanischen Völkern;
Ihr, getreue Bundesgenossen, zieht euch zurücke.

So kommst du denn wirklich, herrliche, heilige Stunde,
 Die du meines Landes Freystand zu schützen gesetzt bist!
 Sey begrüßet, grosser Zeitpunkt! Tugend, Ruhm, Freyheit,
 Werden dich zu ehren ihre Zungen vereinen,
 Um dich in noch ungebohrenen Zeiten zu preisen.
 Sey gesegnet, Megistias, der du tapfer und klug bist;
 Und auch du, erfahrener und ehrwürdiger Führer,
 Sey gesegnet, Demophylus. Sey gesegnet, Diomedon,
 Unüberwindlicher Kriegsheld; und auch du, Dithyrambus,
 Der du deinesgleichen nicht hast; Seyd alle gesegnet,
 Alle ihr unerschrockene Krieger! Mein Mund muß euch rühmen,
 Und mein Herz ist gegen euch mit Freundschaft erfüllt.
 Nach den Wundertthaten, welche hier euerer Schwerter
 Glückliche verrichtet, werdet ihr noch eueren Stirnen
 Frische Kränze sammeln. Euer Muht muß vollenden,
 Was wir beginnen. Bald wird der erschauende Feind hier
 Einen sterbenden Spartaner mit Schrecken erblicken,
 Und in seinem Siege zittern. Ihn wird das Schicksal,
 Durch den schreckhaft-erhaltenen Sieg ermüdet, entkräftet,
 Wider den Phalanx der vereinten Griechen anführen,
 Und er wird eueren unüberwindlichen Speeren ein Raub seyn.

Hier fiel ihm der kühne platäische Führer ins Worte:
 Ja, ich schwöre bey den zwölf Göttern des obersten Himmels,
 Und bey meinem schönen Namen, der niemals besetzt ward,
 Nimmermehr sollen es deine Augen, Leonidas, sehen,
 Daß Diomedon von dir weicht. Vorher müßte die Stärke
 Von mir fliehen, und mein Herz die Verzagtheit erlernen.
 Bin ich nicht in dem marathonischen Kriege gewesen?
 Sah ich nicht Thermopylen? O du göttlicher Nachruhm!
 Was kannst du mehrers geben, was kan ich mehrers empfangen,
 Was kan mir in meinem Leben bessers geschehen,
 Als hier zu sterben? Wo ist für mich ein edleres Grab
 Zu erwerben, als hier unter den Leichen der Perser,
 Wenn sie unseren Schwertern zum Schlachtopfer geworden?
 Der Plataer schwieg nun, und Demophilus sagte:

O spartanischer König, der du den Menschen ein Ruhm bist!
 Dir ist niemand gleich, als der aus Jupiters Lenden entsprossen;
 Unter der Zahl der Götter sind deine großen Vorväter.
 Schau, ich bin alt; und ich gehe wirklich den Abhang der Jahre
 Zitternd-schwach herunter. Die besüßelten Stunden
 Fliegen vor mir vorbei, denn ich bin ihrem Fluge zu langsam,
 Und ich kan ihre flüchtigen Furchen nicht mehr erreichen.
 Meine Jugend war dem Vaterlande geweyhet,
 Und mein Alter kan ihm nicht dienen; Was bleibt mir über?
 Welche wähsame Hoffnung kan sich die Weysheit erdenken,
 Als hier wohl zu sterben? Auf diesem rühmlichen Grunde
 Will ich, unvergleichlicher Held, den Abend des Lebens
 Mit dir beschließen. Also sprach der ehrwürdige Greise,
 Und Dithyrambus versetzte. O du erster der Griechen,
 Schätze du mich auch würdig, deinen Ruhm zu begleiten,
 In der Gesellschaft dieses allerliebsten der Männer,
 Den ich seit meinen zärtesten Jahren innigst geehret,
 Und von dem ich im Tode nicht zu scheiden gedenke.
 O nenn meine Hoffnung nicht etwas allzu-verwägnis:
 Wird der Barbar meine junge Leiche unter dem Haufen
 Der erschlagenen Griechen in seinem Triumphe bemerken,
 So wird sich seine Furcht verdoppeln, wenn er einst wieder
 Auf dem Schlachtfeld die fliegenden griechischen Fahnen entdeckt,
 Und er wird den Muth verlieren, vor einem Feinde,
 Welchem die Blüte, und die muntere Freude des Lebens
 Nicht so süsse vorkommt als der Tod eines Helden.

Ihm versetzte Demophylus: Suchest du gleichfalls zu sterben,
 Mein Dithyrambus? — Dir nun einen Rath zu erteilen,
 Halte ich nicht für nöthig, der du tapfer und klug bist.
 Wirfst du blos durch deine Großmuth zurück gehalten,
 Um mit dem grossen Leonidas gleichfalls rühmlich zu fallen,
 O so wollen wir einer bey dem anderen stehen,
 Und uns beyde zugleich in die Arme des Todes begeben;
 Findet der aufmerksame Pilgerim unsere Leichen,

So wird er erstaunet die verschiedenen Scenen
 Unfers Lebens schildern, und gerühret ausrufen:
 O du weiser Alte, deine Wahl, um zu sterben,
 War vortreflich; und O unvergleichlicher Jüngling,
 Der du mit deiner Jugend deinem Lande gedienet,
 Du wirst immer der Günstling deines ächten Ruhmes verbleiben;
 Dich wird die Zeit mit Freuden nennen; Es wird der Friede
 Ueber deine Urne seine Flügel ausbreiten.

Dieses sprach der Held; und es floss, indem er sein Antlitz
 Mit dem Schilde deckte, eine heimliche Trähne.
 Nicht die Trähne der Bangigkeit; sie entsprang aus der Liebe,
 Welche durch die Daur der Zeit zur Reife gekommen;
 Einem schwächern Gemüthe wäre es Schmerz gewesen,
 In der tugendhaften Brust der thespischen Helden
 Ward dardurch bloß eine männliche Zärtlichkeit rege,
 Welche von einer eiteln Neue gänzlich befreit war.

Endlich sprach Megistias zum spartanischen Haupte:
 Du, den die Götter gewählt, um ihn durch Tugend und Ehre
 Mehrers zu erheben, als die übrigen Menschen,
 Nenn es nicht Vermessenheit, wenn auch ich mich erühne,
 Unter diesen Helden dein Gehör zu ersehen!
 Als ein Fremdling bin ich nach Lacedämon gekommen,
 Und daselbst hast du mich vieler Ehre gewürdigt,
 Aber bis jezund konnte ich meinen Dank nicht bezeugen.
 Damit das großmüthige Sparta endlich auch sehe,
 Daß an mir die Guttath nicht etwas verschwendetes seye,
 So will ich nun zu seiner Wolfahrt mein Leben aufopfern.

Nicht so, Megistias (also fiel ihm der König ins Worte)
 Geh du mit deinem Sohne zurücke. Der Alte versetzte:

Laß es ja nicht seyn, Jupiter, der du ewig verehrt bist,
 Und erhalte meine Seele bey ihrem Entschlusse!
 Laß mich nicht aus Furcht die selige Stunde versäumen,

Um

Um den Spartanern zu zeigen, wie dankbar ihnen mein Herz sey.
 Du, Menalippus, höre, was der König befiehlt,
 Und was meine väterliche Zärtlichkeit wünschet:
 Nun, mein Sohn, zieh von mir, und überlaß meinen Händen
 Deine Waffen. Es wird das Glück dir schon anderwärts zeigen,
 Wo du streiten sollst. Alsdann sage, oder empfang
 Einen rühmlichen Tod; nur schone der Augen des Vaters,
 Daß sie das Leid nicht sehen, wie deine Jugend frühzeitig
 Welkt, und dahin fällt. Die Beklemmung erstickte die Worte;
 Nur noch Bende sich zum letztenmale umarmend
 Wechselten sie die Waffen. Es mischen sich auch noch die Tränen
 Des betagten Vaters und des blühenden Sohnes.
 Seinen priesterlichen Kranz nimmt Megistias selbst
 Von der Stirne, und leget seine heilige Kleidung
 Gleichfalls von sich; Mit heißen Tränen setzte der Jüngling
 Seinen eigenen Helm auf die grauen Haare des Vaters,
 Und desselben Brust ward mit seinem Panzer bewahret.

Solche Verachtung des Lebens, solch ein feuriger Eifer,
 Um mit Ruhme zu sterben, war bey den Griechen zu finden;
 Aber Argestes plagte sich mit andern Gedanken;
 Seiner Seelen war hange, es bebt sein Herz nun vor Schrecken;
 Alle Glieder des Leibes sind mit eiskalten Tropfen,
 Wie mit Thau besenchtet; seine Brust ist beklemmet,
 Seine Knie sinken, seine Wangen und Lippen
 Sind erblaßt, und zittern: So ist des Sklaven Gemüthe
 Selbst verdorben, und ihm scheint das Antlitz der Tugend
 Ein abscheulicher Greuel. Der spartanische Feldherr
 Kehrete sich nun an den Perser, und gab ihm folgenden Abschied:

Geh zu deinem Perres; Sage ihm, daß auf dem Felsen
 Griechen, welche ihren Posten zu schützen gedenken,
 Seine Myriaden erwarten; daß du gesehen,
 Wie die Herrschbegirde in einem Gemüthe, das frey ist,
 Etwas verächtliches seye; Sage ihm, eines Tyrannen

Stolz zu erniedern , und durch den Tod auf dem Felde der Ehren
Meines Landes Freyheit zu schützen , sey mir weit edler ,
Als was ein persischer König anzubieten im Stand ist.

Er sprach , und nach seinem König eilte der Perser.
Nun erhob sich Diomedon noch einmal. Indem er redte ,
Sah der grimmige Zorn auf seiner gefalteten Stirne :

Auch noch andere müssen nicht wegziehn. Das ehrlose Theben,
Das uns Verräther gesendet , muß sie nicht mehr erblicken ;
Die Treulosen müssen es hier mit dem Tode bezahlen ,
Durch die Schwerter deren , welchen sie Treue und Glauben
Schändlich verkauft. Schmeichelt euch nicht mit der eiteln Hoffnung,
Ihr verruchten Verräther der vaterländischen Wolsahrt ,
Feige Sklaven ! euere Schande unter dem Hauffen
Der mit Ruhme erschlagenenen patriotischen Helden
Zu verbergen. Wer in kurzem das Schlachtfeld besucht ,
Um die edlen Leichen mit Ehrerbietung zu sehen ,
Und sie zu bewundern , dessen edlere Seele ,
Welche mit einem großmuthsvollen Lobe entbrennet ,
Wird es für eine Weile verschieben , um euere Häupter
Mit dem von euch wohlverdienten Fluche zu strafen ;
Selbst der Tod wird uns zum ewigen Ruhme gereichen ,
Euch zur Schande und Rache. Den erblästen Thebanern
Sprach der erzgrimme Grieche auf diese Weise das Urtheil ,
Gleich dem Rhadamanthus , der auf dem höllischen Trohne
Unerbittlich sitzt , und die schuldigen Todten
Nach der Strenge des Rechts zu ewigen Leiden verdammet ;
Da vor ihren Augen Phlegethons flammende Wellen
Börend rollen , und die zur Rache gereizeten Schlangen
In den Händen der Furien zischen. Uebereinstimmend
War der im Felsengewölbe erschallende Beyfall der Griechen.

Anaxander stand stillschweigend in der Versammlung ,
Und nun spricht er also mit erdichtetem Zorne :

Wenn es euer Geschren, ihr Griechen, einmal verstattet,
 O so schauet auf mich auch, und höret, was ich euch frage:
 Warum sollten diese meine tapfren Geferten,
 Welche es unter den Thebanern einzig gewaget,
 Troß dem Hauffe der Unzufriednen ins Felde zu ziehen,
 Nun den schändden Namen der Verrähter erhalten,
 Da sonst niemand sie beschuldigt, als ein Verbannter,
 Welchen Lacedämon aus ihrem ganzen Gebiete
 Nach dem Rechten vertrieben? Der am slavischen Hofe
 Einen Aufenthalt bettelt? Sparta hielt ihn vor Zeiten
 Nicht für würdig, daß er ihre Grenzen bewohne,
 Und nun glaubet sie ihm von ihren Eidesgenossen.
 Wie ist er zu aller dieser Tugend gekommen?
 Undankbare Griechen! Nein, wir werden nicht fliehen.
 Aßen bringe seine Millionen, wir werden
 Uns des Kampfes nicht fürchten, und für Griechenland sterben.

Also verdeckte er in die schöne Kleidung der Tugend,
 Was er zu tuhn gezwungen war, und betrog jeden Griechen,
 Außer dem Leonidas, dessen durchdringende Einsicht
 Des Verrähters Herz trotz aller Verstellung entdeckte.
 Wie wenn zuerst die Menschen, ehe die Wissenschaft blühte,
 An dem Monde eine natürliche Helle verehrten;
 Etliche Wesen, die der Natur genauer nachspürten,
 Fanden die Dunkelheit dieses so unbeständigen Körpers,
 Und daß sein Licht blos in einem geborgten Glanze bestehe.
 Nun kam unerwartet mit seinem sammtlichen Hauffen
 Dienezes zurück, und sprach zum spartanischen König:

Du wirst es schon wissen, daß die persischen Völker
 Den verborgenen Weeg gefunden. Nun stehn sie stille,
 Um mit dem anbrechenden Morgen auf uns zu stürmen.
 Daß wir mit dir sterben, kommen wir. Also vereinet
 Werden wir in dem Gefechte neue Stärke erhalten:

Jeder wird seinem Freunde zu einem Beispiele dienen,
Und der griechische Name wird desto schreckhafter werden.

Da er dieses gesprochen, sagte Leonidas also:
O Spartaner, hört mich, samt den übrigen Griechen!
Euere Tapferkeit wird in die ewigen Bücher der Zukunft
Euere Namen tragen, und dardurch wird der Schimmer
Unsers Landes vermehrt seyn. Seht, die Sonne geht unter,
Und entflammt den hellen Gesichtskreis. Gehet nun alle,
Bittet in eueren Zelten die stille Gottheit des Schlafes,
Euerer Stärke zu helfen, damit euere Glieder
Zu der lange-anhaltenden Arbeit fähiger werden;
Mit der zweenen Nachtwache haltet euch alle bereit,
Und ermuntert euch unter einander zum edelsten Kampfe;
Denn sobald als Cynthia an das Gewölbe des Himmels
Ihre Lampe gehängt hat, sollen im persischen Heere
Schrecken und Greuel, und Tod, sich unerwartet vermischen.
Ihr von allen erfahrenen Kriegern entblößetes Lager
Stehet unsern Schwertern offen. Höret mich alle,
Und selbst ihr Spartaner, die ihr verwundet, gestümmelt,
Zu der Arbeit des Kriegs nicht geschickt seyd, gehet von Stund an
Aus dem Lager. Ihr, ihr tapferen Bundesgenossen
Von Korinth, und Phlius, ihr arkadischen Völker,
Und ihr Myzener, annoch müßt ihr bey uns verbleiben;
Bleibt unter Waffen, bis wir unsere Ruhe genommen,
Und, wenn dieses geschehen, so habt ihr euern Abschied.

Alle hörten gehorsam und giengen nach ihrer Bestimmung.
Griechenlands grosser Feldherr gieng selbst in sein Gezelte,
Und mit ihm Agis. Also sprach Leonidas zu ihm:

Höre nun, O Agis, meinen letzten Befehl an:
Du bist im Kriege erfahren; Stelle also die Wache
Daß sich kein Ueberläuffer aus den thebanischen Zelten
In das persische Lager schleiche, oder zu jenen,

Die auf den benachbarten Bergen im Hinterhalt stehen.
Diese treulose Bande muß auch von uns getrennt seyn;
Solchen verräthrischen Freunden müssen wir unsere Absicht
Nicht vertrauen. Leichtlich könnten sie Mittel erdenken,
Den ganz sicheren Feinden eine Warnung zu geben,
Und die ganze Hoffnung, uns zu rächen, zernichten.
O mein vertrauter Agis, eh' wir zum Werke selbst schreiten,
Alldieweil wir alle dem feyrlichen Opfer beywohnen,
Wie es Lacedämons fromme Gesäße verordnen,
Während unfrem Gebete zu den heiligen Musen,
Geh und befihl ganz heimlich dem thebanischen Hauffen,
Sich stillschweigend und unvermerkt auf die Flucht zu begeben.
Hierauf nahm Agis Abschied. Auf seinem Lager ganz einzig
Lag der Held gestreckt, und dachte allso bey sich selbst:

Bald wird sich mein Schicksal entwickeln. Mein Herz! du hast ganz
Nein, kein besserer Augenblick schickt sich für mich, um zu sterben, Crecht:
Als nun, da du vor Freude hüpfest, da du mir sagest,
Daß ich glücklich sey. Wenn zu sterben, oder zu leben,
Wie es die Tugend gebietet, der Menschen größtestes Glück ist;
Wenn sie in der Jugend, im Alter, und in dem Tode,
Immer schön und hell ist, ohne jemals zu welken,
O so bestehet unser höchstes Gut in derselben,
In der Tugend, die uns ewig zum Segen gereicht,
Worinn gleich immer die unendlichen Freuden bestehen,
Die der Himmel in der dunkelen Zukunft verbirget.
Und wie unaussprechlich elend muß nicht hingegen
Der seyn, welcher sich der Gerechtigkeit stets widersezt hat?
Wie muß es ihm zu Mute seyn an dem Tage des Todes,
Wenn ihm das letzte Gefühl des Lebens anders nichts zeigt,
Als die unvermeidlichen Schrecken der düsternen Zukunft?
Aber wie kan ich den Greuel schildern, der in dem Herzen
Eines Schuldigen raset? Nein, Leonidas, denke
An nicht so scheußliche Dinge; untersuche viel lieber

Dein beruhigtes Herz, und statte den Göttern Dank ab,
 Die dir in ihrer Güte eine Seele gegeben,
 Welche das Laster nicht kennt, in die der Gedanke des Bösen
 Nie vermögend gewesen, einen Eindruck zu machen.
 Würde ich sonst also freudig das Leben verlassen?
 Nein. Von einer solchen ununterbrochenen Stille
 Weiß der Ungerechte nichts. Oft nimmt in ihm das Rasen
 Einer tobenden Leidenschaft, aber niemals für lange,
 Seine Furcht weg. Oft verliert er in dem Geräusche
 Das Gefühl der Gefahr, wenn ihm die teuflische Herrschsucht,
 Oder der Purpurpracht des Staates die Augen verblendet;
 Und doch läuft er blos allein nach den Freuden des Lebens.
 Aber, wer mit Gelassenheit selbst sein Leben nicht achtet,
 Wenn der ächte Ruhm, wenn die gemeine Wohlfahrt des Landes,
 Solches fordern, der muß eine Seele besitzen,
 Welche das Vergnügen aus sich selbst hervorbringt,
 Und beym Lichte der unbetrüglichen Tugend entscheidet,
 Wenn der Tod verdiene, von ihm gewählt zu werden.
 Das Gemüth der Grossen und Glücklichen dringt durch die Zukunft,
 Seines Vergnügens Schranken sind nicht die Schranken des Lebens,
 Dieses Lebens, welches blos ein Anfang zu nennen;
 Schon hat er in seinen Gedanken den Vorschmack des Guten,
 Welches der spätesten Nachwelt aus seinen Thaten zuströmet.

Bishier war der Held mit seinem Nachdenken gekommen.
 Die entzückte Freude seines Gemüthes verliert sich
 In der sanften Vergessenheit; seine ermüdeten Glieder
 Sinken ruhig in die erquickende Ohnmacht des Schlafes.

Ende des sibenten Buches.



Leonidas

Seonidas.

Achtes Buch.

Der Inhalt.

Seonidas stehet, ungefehr drey Uhr vor Mitternacht, von seinem Lager auf. Er erzehlet den versammelten Häuptionern des Heeres seinen gehabtten Traum, welchen Megistias ausleget; Nachdem er sich bewaffnet hatte, ziehet er mit seinen gesammten Völkern in feyrllicher Ordnung zu einem Altare, welcher erst neulich auf einer nahegelegenen Wiese aufgerichtet worden, und bringt daselbst den Musen ein Opfer. Er flehet diese Götinnen um Beystand an, spricht seinen Gefehrten einen Muht ein, stellet sich an die Spitze derselben, und führet sie zur Mitternachtzeit gegen den Feind an.



Nachtes Buch.

Noch kaum die zweite Nachtwache den Anfang genommen,
 So trat Agis aus seiner Zelte, und suchte den König
 Der Lakonier; und er fand denselben ganz ruhig
 In den Armen des Schlafes; Ueber seinem Antlitze
 War die frohe Heiterkeit eines lachenden Geistes
 Sanft gemahlet. Also ist der Himmel des Abends
 Mit dem röhlichen Lichte gestrisset, sobald die Sonne
 Ihre strahlende Stirne verhüllt hat. Die Augen des Agis
 Schwammen in Freuden. In seinem Herzen jauchzte die Freundschaft
 Und die Ehrerbietung. Mit gebogenen Knien
 Küßte er die Hand des Helden, und sprach ganz leise:

O du, der du mit mehr als menschlicher Tugend begabt bist,
 Laß mich dich also ehren! Ihr Augenlider bleibt länger
 Sanft geschlossen, damit ich, ohne bestraft zu werden,
 Vor ihm gebeugter lüge. So sprach der freundliche Agis,
 Und er lag gebückt vor seinem göttlichen Freunde;
 Aber die Schatten des Schlummers verließen die Augen desselben.
 So wenn der glänzende Kreis des Himmels von neuem aufstehet,
 Und zuerst das schwarze Gewand der Nächte erleuchtet,
 Die weißgekleideten Magi, oder die indischen Grossen,
 Sieht man an dem Ufer des Ganges, oder des Euphrats,
 Tief gebückt grüssen sie die aufgehende Glorj,
 Dieses strahlende Sinnbild des unsterblichen Geistes.

Wende Helden umfingen einander mit Armen der Freundschaft;
 Und nun hatte der spartanische König dem Agis

Seine

Seine Seele entwickelt, als sich Griechenlands Häupter
 Zu ihm versammelten; In der schwächlichen Helle der Nacht selbst
 Glänzten ihre Wassen. Dieses ist die Anrede
 Des Leonidas an sie: O send dreymal gegrüßet!
 Meine tugendsamen Freunde, kommet, und höret,
 Höret mit Bewunderung was ich euch nun erzehle.
 Diese Nacht, sobald mir der Schlaf die Augen geschlossen,
 Schien es mir, als ob die Gestalt meines großen Anherren,
 Des Ajaxes, über meinem Haupte sich zeige.
 Ich sah seine göttliche Größe, und seine Stimme
 Hörte ich, welche mich aufforderte, mich zu erheben.
 Dieses that ich. Er hieß mich ihm folgen; und ich gehorchte.
 Einen Berg bestiegen wir; und der Gipfel desselben
 War so gewaltig hoch, daß er selbst die Wolken zerteilte.
 Augenblicklich hörte ich ein abscheulichs Geheule
 Wölfen und Hunden, und der Geyer durchdringend Geschreye;
 Das Gejelle der räuberischen Tiere und Vögel
 Fuhr durch meine geärgerten Ohren. Ich wandte mich rückwärts,
 Und erblickte eine unüberschauliche Ebne,
 Welche über und über mit blutigem Greuel bedeckt war,
 Ein abscheulicher Anblick. Dort lag ein gräßlicher Körper,
 Und es schien als ob er mit seinem Rißengebäude
 Selbst die Ebne bedeckte; Sich wetzend lag er voll Wunden,
 Und in den blutigen Hölen dieser abscheulichen Glieder
 Stülten die Geyer den Hunger. Ich war voller Erstaunen,
 Als sich hinter mir wieder ein neues Geheule erhehte,
 Wie wenn die wilden Bogen über Felsen hinrollen.
 Wieder wandte ich mich um: Ein Ocean kam mir vor Augen;
 Neues Scheusal! Alles war mit Trümmern von Schiffen,
 Rudern, Wassen, und Leichen, in einem Greuelgemische
 Uebersäet. Die Wellen schäumten mit rauchendem Blute,
 Und die Ueberschwemmung ergoß sich auf das Gestade.
 Aber wo die Wasser zwischen zwey feindlichen Ufern
 Enge gepresset rollten in einem stürmischen Rasen,
 Sah ich einen, welcher verlassen am Strande herum gieng,

Den ich bisher nicht wahrnam, von majestätischer Bildung,
 Königlich geschmückt. Gegen mir richtete er oft
 Seine düsternen Augen. Oft erhob er die Stimme,
 Und in seinem Grimme ward mein Name verflucht.
 Hierauf zerriß er im Zorne seine zierliche Kleidung
 Und er raufte sich auch selbst den Hare vom Kopfe.
 Voller Ungedult sah er einen schwächlichen Nachen,
 Welchen die tobend-schäumenden Wellen gegen ihm trieben.
 Mit Verdruss und nagendem Kummer warf er noch einmal
 Einen Blick zurücke, und gieng darauf zu Schiffe,
 Und er achtete nicht den Zorn der drohenden Wellen.
 O du, dessen Tugend dich unter die Götter gesetzt hat,
 (Rief ich hier aus) sage mir, woher diese Verwüstung
 Ihren Ursprung genommen. Dies war die Antwort des Gottes:
 Wende wieder auf das, so du voll Greuel erblicktest
 Deine erstauneten Augen. Ich schaute, und sah eine Gegend,
 Da der Ueberfluß herrschte; Alles wurde gesegnet
 Mit den trefflichsten Früchten des amalthäischen Hornes;
 Jeder Hügel war mit den breiten Blättern des Weinstocks
 Zierlich behängt, und es blühte der nützliche Delbaum;
 Ceres kleidete den fruchtbaren Busen der Felder,
 Und derselbe stand in seinem goldenen Prachte.
 Große Städte, in deren Mauern die Werke des Reichthums
 Stolz enthalten sind, glänzten hier in verschiedener Menge,
 Eine Stärke und Zierde des bevölkerten Landes.
 Augenblicklich wurden meine Augen verdunkelt,
 Und vor meinen wachenden Sinnen war alles verschwunden.

Nun sprach der weisse Megistias: O sey dreyimal willkommen,
 Heilige Vorbedeutung! In deinem mystischen Traume
 Sieht man die Sige der Griechen. Es werden Erde und Meere
 Ihres Triumphes Zeuge seyn; Asiens bittere Tränen,
 Und das Geheule Lybiens, stimmen zusammen, und sprechen,
 Ihre Söhne seyen den Geyern zum Raube geworden,
 Und den ungeheuren Geburten der Tiefen des Meeres.

Griechen-

Griechenlands Felder sind es, auf welchen der Ueberfluß wohnet,
 Und die Beute von den Barbaren wird sie bereichern.
 Jener, den du im königlichen Schmucke gesehen,
 Wie er auf dem sandichten Ufer einsam herumirrt,
 Ist der besigte, und aus Griechenland fliegende Xerxes.

So sprach Megistias. In sich selbstn fühlte einjeder
 Eine ganz entzückende Freude, und ein Vergnügen,
 Das sich nur in dem Herzen des Patrioten befindet,
 Welcher sein Blut zur Wolfahrt des Vaterlandes vergießet.
 Hier sprach Leonidas nochmals zu den Häuptern des Heeres:
 Weil der Ursprung des Glück's sich in der Tugend befindet,
 So ist der, so aus Tugend für sein Vaterland stirbet,
 Der Beglückteste. Solches Loos fällt uns wirklich zu Theile;
 Und dasselbe segnen die Götter mit ewigem Ruhme.
 Gehe du nun, Megistias; Sorge, daß alles bereit sey
 Zu dem grossen Opfer, zu den heiligen Flammen;
 Damit wir den Musen, nach den Gesäßen von Sparta,
 Unsere Gebete und Gelübde bezahlen,
 Eh' daß unsere Füße das feindliche Lager betreten.
 Geib Befehle, daß man bey der feyerlichen Handlung
 Kein Geräusche höre; Es schweigen die fröhlichen Pfeifen,
 Und es ruhe selbstn die sanfttönende Flöte.
 Mittlerweil, ihr Kriegshäupter, gebt den Völkern Befehle,
 Diese mittlernächtliche Stille mit keinem Geschreye
 Zu entheiligen. Sie gehorchten des Feldherren Stimme,
 Und sie giengen nach ihrer Bestimmung. Leonidas zog nun
 Seine Waffen an. Eine Brustplatte bedeckte des Helden
 Mannliche Brust; und über denselben zog er den Kürass,
 Welcher von den breiten Schultern stattlich herabhieng.
 Ein hellglänzender Gürtel umwand die mächtigen Lenden.
 Seine Stirne bedeckte er mit dem gesiderten Helme,
 Und er griff zugleich nach seinem gewichtigen Schilde;
 Bey dem Mittelpunkte des sich wölbenden Erzes
 Hatte der unvergleichliche Künstler des grossen Alzidens

Bildung getrieben; Um denselben an sich zu ziehen
 Stritten zwei Göttinnen. Hier war die Wollust zu sehen,
 Wie sie durch sanfte Künste das Aug anziehet; und dorten
 Diente das heilige Bild der Tugend dem Werke zur Zierde.
 Es entdeckte ihre majestätische Anmuth
 Einen Geist der groß und glücklich ist. Und aus den Lippen
 Schienen mächtige Worte zu fließen. Mit heiteren Blicken,
 Aber auf den Sohn des Jupiters feste geheftet,
 Zeigte sie mit der Hand die Stufen, darauf sie den Himmel
 Zu besteigen pfeget. Auf der Spitze derselben
 Stand der Nachruhm mit seiner Trompete, die ewig erschallet,
 Und er steuerte sich an ein Siegesmahl, nahe beym Himmel.
 Den so hohen Vorzug der Tugend erkannte der Jüngling,
 Ihre Weisheit hörend. Seine blühenden Augen
 Zeugten von dem Heldenmuth, welcher die Völker der Erden
 Von der Wuth der Tyrannen und Ungeheure befreit hat.
 Auf ihn hatte die Wollust gleichfalls wachende Augen;
 Sie lag ausgestreckt auf einem köstlichen Teppich,
 Welcher die Pracht der Auen vermehrte. Um ihn her waren
 Blumensträuche gestreuet; und mit spielendem Riseln
 Schwungen sich liebliche Bäche. Sie lag als wie unachtsam,
 Und doch war sie besorget, um das an sich zu bringen,
 Was sie verloren schätzte; Ringend mit der Verzweiflung
 Schien sie die ganze Macht ihrer Reize zusammen zu nehmen,
 Und sie hatte noch niemals gelächelt, wie sie es nun that:
 Aber vergebens; Die Tugend besas das Herz des Agides.
 Seine großen Tathen, welche daher entstanden,
 Füllten künstlich den übrigen Raum des gewaltigen Schildes.
 Diese edle Vorstellung des Ruhmes hieng an dem Arme
 Des Leonidas. Stattlich trat er aus seinem Gezelte.
 Alle Kriegshäupter folgten ihm, mit dem sammtlichen Heere,
 In der bündigsten Ordnung. In der Hand eines jeden
 Flammte die brennende Fackel. Mit den leisesten Tritten

Giang

Gieng der heilige Zug nach dem Orte des feynlichen Opfers.
 Erst kam Polydorus mit dem geheiligten Messer,
 Und der mit dem heiligen Salze bestreueten Gerste;
 Neben ihm trug Diomedon eine gewichtige Keule
 In der mannlichen Faust. So wie die übrigen Helden
 Glänzend bepanzert, mit dem Schilde und Speere bewaffnet,
 Folgte Megistias, dieser unbefleckete Priester,
 Und unerschrockene Krieger. Nur die Spitze des Helmes
 War mit einem Kranze umwunden, zu einem Zeichen
 Seiner priesterlichen Würde. Alpheus und Maron
 Führtén, bey den mit Lorbeerzweigen umflochtenen Hörnern,
 Den zum Opfer geweyhten Ochsen. Und auf dieselben
 Kam Leonidas. Nie war derselbe in vorigen Zeiten
 Mit so majestätisch-freudigen Schritten gegangen,
 Als nun, da er zum erstenmal seine Tugend selbst fühlte.
 Und nun kam auch der ehrwürdige thespische Führer,
 Samt dem grossen Dienezes, und Dithyrambus,
 Diesem blühenden Jüngling, in welchem sich das Gefühle
 Künftiges Ruhmes regte; Der großmüthige Agis
 Folgte den Schritten derselben. Die Thebaner zuletzt auch,
 Ruhmlos, und voller Verdrusse. Sprachlos zogen sie alle,
 Und man hörte nicht das Geräusche der ehernen Waffen.

Unweit Thermopylen wichen Detas Gebirge,
 Um daselbst einem fruchtbaren Thale Raume zu machen;
 Eine Ebne war im halben Zirkel geschlossen,
 Mit dem sanftesten Grünen geschmücket. Die Grenzen derselben
 Waren Waldungen; Schneegebirge hinter denselben
 Drohten aus den Wolken. Von einem Felsen herunter,
 Der sich über die höchsten Wipfel des Haines erstreckte,
 Stürzte sich ein Waldstrom durch die Ritzen des Felsens,
 Hierauf sah man ihn glänzend durch das Schattengebüsche,
 Und das Thäl ward bewässert. Helle, wie ein Crystal ist,
 War derselbe; und er theilte die lachenden Tristen
 In dem sanftesten Laufe. Nicht weit vom Ufer entfernt,

Welches mit Blumen geziert war , stand ein Altar , der erst neulich
 Auf den Befehl des Megistias von einem Teile der Völker
 Aufgerichtet worden ; er bestand blos aus Rasen ,
 Mit dem Schwerte aus der grünen Matte gestochen :
 Auf demselben thürmte sich ein erhabener Holzstoß ,
 Ein sehr reicher Tribut der naheliegenden Waldung ,
 Ganz mit Lorbeerzweigen durchflochten. Hier stand ein Gefässe ,
 Welches mit dem salzichten Wasser des Meeres gefüllt war ,
 (Man hielt es für reiner als alle Flüsse und Quellen)
 An des Altars Seite. Und dort standen mit Weine ,
 Welcher nicht vermischt war , angefüllte Becher.
 Nun bringt man Schlachtopfer. Es löst Megistias sogleich
 Seinen Helm auf. Graue ehrwürdige Haare bedeckten
 Sein entblößtes Haupt ; Er geht rund um den feyrlichen Holzstoß ,
 Und er sprengt um sich das heilige Masse des Meeres ,
 Mit dem Lorbeerzweige , welcher darzu gewenht war.
 Mit dem Gemische von Salz und Gersten bestreut seine Hand auch
 Den Altar und das Opfertier ; Ueber die Hörner desselben
 Goss der umgekehrte Becher des schäumenden Weines
 Reiche Gabe. Und nun trat Diomedon näher.
 Kaum vernahm er des Megistias winkend Gebote ,
 So sank das Opfertier , unter einem gewaltigen Streiche ,
 Ohne zu ächzen. Megistias stieß in die Kehle desselben
 Den geheiligten Staal , und es floss der Strom des Geblütes.
 Eilends wird die rauchende Haut von den Gliedern gerissen ,
 Und das zerstückte Fleisch auf dem Altare gehäuffet.
 Nun steigt der Rauch auf ; nun erheben sich lodernde Flammen ,
 Und die Dunkelheit weicht vor einer plötzlichen Helle.
 Griechenland drängt sich rund umher. Einen Feurbrand trug jeder ;
 Hell polirte Helme , glänzende Spieße und Schilde
 Mischten ihren Schimmer darein , und vermehrten die Helle.
 Nun kommt auch der grosse Leonidas zu dem Altare.
 Vor denselben stellt er sich. In die Hände des Agis
 Gibt er seinen Helm ; und Dithyrambus , der Jüngling ,
 Hält ihm Schild und Speer. Mit ausgebreiteten Armen
 Wirft er die Augen gen Himmel ; und dieses ist sein Gebete :

O har-

O harmonische Töchter des olympischen Gottes,
 Die ihr auf Helikons Gipfel, und dem hohen Parnassus
 Göttlich verehrt seyd; Die ihr mit lusterfüllten Ohren
 Bey dem Lispeln des kastalischen Brunnens euch freuet,
 Und bey Aganippens Gemurmeln; wenn wir von dannen
 Euch um Beystand ruffen müssen; oder wenn ihr auch
 Auf den stolzen Höhen des benachbarten Pindus
 Euch durch die euch geweyhten Haine wandernd ergöhet,
 Wendet euch zu uns, ihr Musen! Jede laß sich gefallen
 Mit der holdesten Gegenwart diese Berge zu zieren,
 Eine unsterbliche Zeuginn unsers Schicksals zu werden!
 Bringt mit euch die schöne Freyheit, die Jupiter ehret,
 Und die euch selbstn auch werth ist. Ihre heiligen Augen
 Laßt die sterbenden Griechen preisen; Laßt ihre Stimme
 Voll Entzückung der Erden und dem Himmel verkünden,
 Dieses seyen ihre Söhne; Spielt alsdann tohnreich,
 Daß die Harmonie sich ob unserm Lobe erfreue.
 Nennt uns die Beschützer des Alters unserer Väter,
 Unserer Matronen, unserer zärtlichen Kinder,
 Eine herrliche Schutzwehr unserer Landesgesäße;
 Unsere Namen werden in den Geschichten berühmt seyn,
 Durch dieselben begeistert werden am fröhlichen Feste
 Der Jungfrauen erhabene Lieder choralischer klingen.
 O ihr Himmelstöchter! besucht auch das feindliche Lager,
 Laßt dort die Nacht unglücklich seyn, daß sich Asiens Augen
 Also in dem Schlafe schliessen, wie in dem Tode!
 Gießet in unsere Brust den Muht der ruhig und kühl ist,
 Welcher im Dunkeln unsere kühnen Füße begleite
 Durch die Steige des Mordens, damit die nächtliche Stille
 Nicht zum Schrecken werde, bis das sterbende Nechzen
 Mit dem Tode ringender Tyrannen zum Greuel
 Alles aufwecket! Alsdann rase die wilde Zerstörung!
 Laßt das Schrecken, und die Verwirrung, rund herum schwärmen;
 Häuſſet Greuelgebirge von barbarischen Renhen,
 Rossen und Wagen. Tauchet ihr wild-ausschlagende Pferde,

Euere Hufen ins Blut ; und ihr , ihr rassende Wagen ,
 Brecht mit eurem ehrnen Gewichte der Könige Nacken ,
 Und der bepurpurten Fürsten , in dem sie umgebenden Hauffen
 Sinkender Nationen ! — Ihr Landesleute , und Freunde ,
 Hört den letzten Befehl an. Die Stimme euers Feldherren
 Grüßt euch noch einmal ; aber nicht , um die Tapfern zu wecken ,
 Nicht um den Muth der Unerschröcknen fester zu machen.
 Diese aufgeistende Flamme überzeugt mich genugsam ,
 Euere Augen zeigen mirs , daß ihr dürstet , zu fechten.
 Mäßiget euere Hitze ; öffnet nicht euere Lippen
 Der aufwallenden Freude. Hält nicht der tiefeste Schlaf nun
 Millionen in seinen schwarzen Armen umschlossen ?
 Nicht das geringste Geräusch hört man im feindlichen Lager.
 Selbst die Winde schweigen. Alles hat sich verschworen
 Zu dem grossen Opfer ; Tausende werden bald wachen ,
 Aber blos um zu sterben. Vielleicht wird in heutiger Nacht noch
 Kerres selbstn mit dem nicht zu zählenden Hauffen
 Persischer Geister durch unsere Schwerter in Plutons Gebiete
 Plötzlich gesendet ; wenn ihn das Verhängniß nicht sparet ,
 Um nach einer schimpflichen Flucht sein Loos zu beweinen ,
 Wenn in Zukunft Griechenland , was wir beginnen , vollendet.
 Aber nun geht bereits die zwote Nachtwache zum Ende ,
 Und der silberne Mond hat sich schon wirklich gerüstet ,
 Unfern finstern Pfaden mit seinem Schimmer zu leuchten.
 Mit geflochtenen Lorbeerzweigen ziere einjeder
 Seine Stirne ; es werde der feyerliche Becher gekrönt ,
 Und das Opfer zerteilet. Erquickt euch noch einmal mit Speise ,
 Denn mit euern Vätern , und des Alterthums Helden
 Werdet ihr nächstens essen , in der heiligen Wohnung.

Dieses sprach der Held ; und die gedrängten Reihn der Krieger ,
 Welche in einer greulich-tiefen Schlachordnung standen ,
 Schwungen im Eifer ihre aufgehobenen Speere ,
 Dichte , wie der fruchtbare Aufwuchs sich thürmender Fichten ,
 Die von des hohen Pelions mit Wolken umgebener Stirne

Ihre

Ihre stattliche Zierde gegen den Himmel aufstrecket.
 Hierauf theilte Megistias den geheiligten Lorbeer
 Unter die Völker. Jeder nahm die Zweige mit Innbrunst;
 Jeder Helm ward mit einem grünen Kranze umflochten,
 Der sich mit dem fliegenden Federbusche vermengte.
 Es wird das Opfer verteilt; Aus dem Becher ergießt sich
 Des Weinstockes Purpurstrom. In der schenen Entfernung
 Stand der thebanische Haufe stumm und niedergeschlagen;
 Nichts als Schande denkend; Sie warfen furchtsame Augen
 Auf die Heldentugend, die bey der Ankunft des Todes
 Unbewegt blieb, und mit freudigen Lippen des Trankes
 Labfal schmäkte; die bey'm letzten rühmlichen Feste
 Sich ergözte. Selbst Anaxander war ganz verändert,
 Seine Kräfte waren nun alle von ihm gewichen,
 Seine Furcht versielte sich nicht mehr. Agis nahm's gleich wahr,
 Denn der Wille seines Freundes lag ihm zu Sinne;
 Er gieng zu den Thebanern, und sagte ihnen ganz leise:

Rehret nur nach Hause, Leonidas will's euch verstatten.
 Alldieweil sich jedermann mit dem Opfer beschäftigt,
 Nimmt man euers Aufbruchs nicht wahr. Zerteilt euch, und fliehet
 In der Stille. Es öffnet der thebanische Haufe
 Seine Glieder, und zieht sich von dem Heere der Griechen.
 Unbemerkt geschah es. Also schmelzen die Schnee,
 Und sie fließen sanft-rinnend von dem steilen Gebirge
 In zehntausend Bächen, wenn die Sonne des Morgens
 Ihre Stralen aussendet; unbemerktlich verliert sich
 Dieses Schneegehäufte. Von der feyrlichen Mahlzeit
 Stehn die Griechen bald auf; Es nimmt ihr munterer Feldherr
 Wieder seine Waffen. Vor den Tritten desselben
 Rollt der Haufe rückwärts. Jeder fühlt männliche Freuden,
 Der des Helden durch die Fackel erleuchteten Helm sieht,
 In dem Purpurschimmer. Die sich thürmende Eiche
 Wähet ihre grüne majestätische Zierde

Auf dem erhabnen Vorgebirge; der freudige Schiffer
 Schauret diesen nach dem Himmel steigenden Pracht an,
 Der ihn von weitem lehret, seine schaumichte Reise
 Durch das pfadlose Weltmeer zu nehmen: So war der Griechen
 Fandzendes Staunen, als durch ihre Rehen ihr Feldherr
 Stattlich einhertrat. Aus solcher majestätischen Anmuth
 Schöpfte gewiß, O Phidias, eine Seele gleich deiner,
 In dem parischen Marmor, oder dem glänzenden Erzte,
 Die Bildsäule des grossen Apollo, als sich die Gottheit,
 Durch das Gebet der angefochtenen Menschen bewogen,
 Ihres Trohnes begeben, und strafende Waffen ergriffen,
 Um das Monster Pythion im delphischen Talle zu töden.
 An die Seite des Helden sich drängend stand Polydorus,
 Um die Zerstörung in der Perser Zelten zu leiten:
 Wie der junge Adler an der Seite des Alten
 Seine Fittiche prüffet in dem schwärmenden Fluge,
 Eh' er mit demselben durch die Wolken sich schwinget,
 Um mit Hefigkeit auf die wollichte Heerde zu schießen,
 Und den Schnabel mit Blute zu färben; Zur Seite des Königs
 Hält der beschimpfte Polydorus die Waffen bereit
 Zu dem Morden; Die Hoffnung der Rache füttert schon wirklich
 Seine ergrimnte Seele; Sein ungedultiges Denken
 Reißt ihn bereits zu denen, bey welchen er lange geseufzt hat;
 Aber seine Hände sind nun nicht mehr gefesselt,
 Sind mit Schild und Speere versehen; Er ist nun wieder
 Ein Spartaner; Seine Landesleute führt er an,
 Und mit ihnen die Rache. Auch die übrigen Griechen
 Halten sich fertig. Auf ihren Helmen sind Büsche von Federn,
 Die sich verflechten; wie in dem dodonischen Haine
 Breite Blätter der Bäume in einander sich schlingen;
 Oder gleich den Federn auf den syrischen Bergen,
 Die das dunkle Erdreich mit ihrem Schattengebüsche
 Wie nie einer Nacht bedecken. In Schlachtordnung stehn sie,
 Als sie einen erblickten in einer kriegerischen Rüstung;

Seine

Seine Waffen glänzten; er gieng mit langsamen Schritten,
 Und ein Sklave führte ihn zum lakonischen König,
 Den er also anredete: O Leonidas, siehe,
 Vor dir stehet Eurytus; dieser Name, den jeder
 Unter den Spartanern kennet, muß dir bekannt seyn.
 Die Verwundeten mußten auf deinen Befehl sich zurückziehen;
 Ich, in dessen verfinsterte Augen die Sonne nicht scheint,
 Ward seit unserem Auszug aus Sparta mit plötzlicher Blindheit
 Heimgesuchet; und ich zog mich mit andern zurücke;
 Nicht um Lacedämon zu suchen; sondern entschlossen,
 Auf die Perser zu warten, setzte ich mich auf die Strasse;
 Es stand nicht lang an, als ein Getöse tretender Füße
 Meine Ohren füllte; ich meynete, es seyen die Füße
 Der ab dem Gebirge sich ergießenden Perser;
 Plötzlich fuhr ich auf, und hielt Speer und Schild in Bereitschaft;
 Aber ich hörte von meinem Sklaven, der mich zurückhielt,
 Daß es Thebaner seyen. Also bin ich der Botte
 Ihres schändlichen Fliehens. Und nun, O würdiger Feldherr,
 Und ihr Landesleute, seyd beglückt und gesegnet.
 Gehet, und füllt das feindliche Lager mit Schrecken und Tode;
 Hier will ich die Wuth der übermühtigen Feinde,
 Wenn sie sich ab dem Gebirge stürzt, erwarten;
 Mein verdrüßliches Leben soll ihr williger Raub seyn,
 Weil es meinem Lande, und mir selbst nichts nützet;
 Meine Augen schicken sich zur ewigen Nacht wohl.

Hier schwieg Eurytus, und Leonidas gab ihm zur Antwort:
 Bleibe du mein treuer Kriegermann; dein würdiger Name
 Wird in dieser herrlichen Nacht vor andern berühmt seyn.
 Und ihr, tapfere Bundesgenossen, freuet euch alle;
 Nun sind wir alle gleiches Sinnes; von uns ist wirklich,
 Mit den Thebanern, Furcht, Verrath, und Zweifel gestoßen;

Eine vertrauliche Freundschaft belebt nun unsere Herzen,
 Und ein gleicher Eifer. Hier schaute der König noch einmal
 Auf den tiefen Phalanx mit entzücketen Augen,
 Und er entdeckte bey dem rohten Schimmer der Fackeln,
 Daß sich jedermann freute. Auf den durchlauchtigen Vortrab
 Blieb sein Gesicht geheftet: Er sah den Agis und Alpheus,
 Den Megistias, Maron, und den plataischen Führer,
 Den Dienezes, den Demophilus, und Dithyrambus.
 Sie auch hatten die Augen auf den König gerichtet;
 Eine nicht beschreibliche Freude, Liebe, und Ehrfurcht
 Lachte nun aus denselben. Sein letzter Befehl ward vollzogen,
 Denn in einem Augenblicke lagen die Fackeln
 Ausgelöscht auf der Erden; und es stürzt sich auf alles
 Eine dicke Finsterniß; auf die Berge, die Wälder,
 Auf den silbernen Strom, die Felsen, die Wogen des Meeres.
 Nun ist's Mitternacht. Nach dem asiatischen Lager
 Zieht der stille Phalanx die enge Strasse hinunter.
 Jeder taht sich Zwang an; jeder beß sich den Eifer
 Seines Busens zu hemmen; die entzückende Hitze,
 Die von der Tugend abstammt, glühete nur im Verborgnen,
 Alle warten auf den Zeitpunkt, welcher bestimmt war,
 Die barbarischen Millionen dem Tode zu opfern:
 Also ziehen sich von Norden her zörnende Wolken,
 Auf den kurzen Verzug des Greuels öffnen sie sich nun,
 Theilen sich in Blitzen, und zerbersten in Stürme.

Ende des achten Buches.



Leonidas.

Leonidas.

Neuntes Buch.

Der Inhalt.

Leonidas und die Griechen dringen durch das persische Lager bis zu der Zelte des Xerxes, welcher durch die Flucht sein Leben rettet. Die Barbaren werden in grosser Menge erschlagen, und ihr Lager wird in Brand gesteckt. Leonidas führt seine Leute zurück nach Thermopylen; läßt sich mit den Persern ein, die von den Bergen herunter gekommen waren; nachdem er unzählige Proben seiner Stärke und seines Heldenmuthes abgelegt hatte, sinket er mit Wunden bedeckt nieder, und stirbt der letzte unter den griechischen Befehlshabern.



Neuntes Buch.

Als des blaffen Mondes schimmernde Hörner sich zeigten,
 Giengen die Griechen über die unbewahreten Grenzen
 Des asiatischen Lagers. Zwischen unzählbaren Zelten
 (Eine stumme Stille herrschte durchgehends darinnen)
 Sahen sie ihren Zug fort. Die morgenländischen Völker
 Lagen im Schlummer begraben, taub, und ohne Bewegung,
 Alles war eingehüllet in der sicheren Nachtruß,
 Ohne die Tritte des Todes zu hören. Die horchenden Griechen,
 Welche Polindorus anführte, ziehen stets weiter.
 Selbst bis gegen der Mitte des gewaltigen Heeres
 Kammen sie unbemerkt; Vor ihnen erhob sich von weitem
 Das Gezelte des Königs. Rund um dasselbe besand sich
 Eine solche Ebne, es hätten sich Myriaden
 Auf derselben geschlagen. Hier besand sich ein Haufen
 Ausgesuchter Perser, um die Person des Monarchen
 In der Nacht zu bewachen. Wie die geängsteten Herzen
 Angesochtener Völker, welchen der magere Hunger,
 Und das nichts-verschonende Schwert den Untergang drohet,
 In dem gefrohrnen Leibe sinken, da die Verzweiflung
 Von der Furcht gezeugte Schreckzeichen am Himmel erblicket,
 Eingebildete, sich in den Wolken schlagende Heere,
 Welche die Feste des Himmels zu erschüttern scheinen,

Wehe

Wehe und Tod bedeuten: Also wurden die Perser
 Mit Bestürzung betäubet, als sie das drohende Glänzen
 Griechischer Waffen bey dem schwachen Lichte des Mondes
 Noch von weitem erblickten. Durch ein plögliches Geschreye
 Weckten sie das Schrecken, das zum Bette des Kernes,
 Ueber das erstaunte Kriegsheer eilends sich schwingend,
 Schlaf und Stille wegtrieb. Aus dem Lager ergoß sich
 Eine nackte, blasse, unbewaffnete Menge,
 Die im wilden Staunen, bey geblendeten Sinnen,
 Jedem Feinde zum Raub wird; Ehe sie sich versahen
 Führen die von dem Würgen rauchenden Schwerter der Griechen
 In zehntausend Leiber. Ströme von Blut überschwemmten
 Dieses Mordgesild, und sie schäumten um der Elenden
 Leichengebirge; Ohne die Hände der Siger zu kennen,
 Fielen sie Legionenweise. Vom Bette der Wollust
 Fuhr der Herr auf, welchem Asien und Lybien gehorchte,
 (Staunen, Furcht, Verwirrung fassen auf seinem Antlitz)
 Und er sah in Gedanken den Einbruch der sammtlichen Griechen.
 Wohin hatte dein eiteler Stolz sich damals geflüchtet,
 Deine Hoffnung berühmt zu seyn, deine gierige Herrschsucht?
 Wozu dienten damals die unzählbaren Rehen
 Deines gewaltigen Lagers, O Kernes, als nur um deine
 Lebenden Tritte, da du flohest, verborgen zu halten?
 Aber Leonidas haute sich vor dem griechischen Vortrab
 Durch die blutenden Tausende seine schreckliche Strasse.
 Vor ihm her schreitet das Schrecken; An der Seite des Helden
 Geht der Tod in Riesengestalt, und die wilde Zerstörung,
 Samt den sammtlichen Furien des unersättlichen Krieges.
 Nach der Zelte des Kernes eilt er; Aber das Opfer
 War nicht zu finden. Ein hitziger Hauffe der Griechen erfüllt
 Diese stattliche Wohnung; Die glänzenden Zeichen der Herrschaft
 Des Monarchen werden auf der Erden zerstreuet;
 Die Hauptbinde, der Szepter, die Millionen erst neulich

Furcht

Furchtsam verehrten, liegen unter den Füßen der Griechen,
 Durch die Wuth und Verachtung zertreten; ein würdiges Opfer
 Der beleidigten Freyheit. Die rasenden persischen Hauffen
 Kamen nun zurücke. Leonidas hob nun auch wieder
 Seinen sigenen Speer auf, zu einer neuen Zerstörung,
 Als die plötzliche Nacht den gestirnten Himmel bedeckte,
 Und sich stügende Wolken das Licht des Mondes aufhiengen.
 Wirbelwinde stürmen aus dem wütenden Osten
 Auf die Bogen des Meeres. Greulich brüllen die Küsten,
 Die zerreisenden Wälder, die Hölen sich thürmender Felsen.
 Fliegend nimmt die Windesbrut durch das wankende Lager
 Ihre grausame Reise, als Asiens Völker, verhüllet
 In dem Schutze des stürmenden Greuels, der tödenden Lanze
 Der Spartaner entrannen. Die Griechen bleiben fest stehen,
 Auf den Befehl des grossen Leonidas; und sie erwarten,
 Bey dem Gezelte des Kerpes, den Willen ihres Feldherren.

Vor dem Prachtgebäude brannte, seitdem als Kerpes
 Bey Thermopylen die Völker seiner mächtigen Reiche
 In ein Lager versammelt, ein Feuer das niemals verlöschte;
 Vor desselben heiliger Helle pflegte der König
 Unter seinen Magi die Gottheit des Oromasdes
 Zu verehren; In der Nähe befand sich ein Vorrath
 Dürres Holzes, um die beständige Flamme zu speisen.
 Von den Griechen wird es auf dem Altare gehäuffet,
 So wills Lakoniens Feldherr; Mittlerweil als durch die Winde
 Alles in Brand kam, läßt der Held den Phalanx zerteilen;
 Es entstehen vier Hauffen; Dithyrambus, und Alpheus,
 Und Diomedon, führen drey an, und vor den vierten
 Stellt sich Leonidas selbst. Das Wort ist gegeben; Die Griechen
 Dringen zum Feuer; bald wird der brennende Holzstoß verringert;
 Fressende Flammen schwingen sie; und sie haben Befehle

Bey

Ben der königlichen Zelte, so bald sie das Lager
An vier Enden angestreckt, sich wieder zu sammeln

Nun stehen die malischen Felder in einer Zerstörung verwickelt,
Die nicht zu hemmen ist; denn die unablässigen Griechen
Warfen zehn tausend Brände von verschiedenen Orten
Ueber Morgenlands Zelten. Die grimmigen Stöße der Winde
Tragen das ihre redlich bey; Ihre Gewalt ist entsetzlich,
Ihre Stürme erbittern die Wuth der gierigen Flammen;
Die sich ausbreitende Brunst verglich sich dem tobenden Meere;
Da sie von allen Seiten zusammenfloß, war es durchgehends
Eine von schrankenlosem Feuer wallende Fläche.

Die sich drehenden Flammen stigen in röthlichen Bogen
Gegen den Himmel, und mahlten die mitternächtlichen Wolken:
Wie wenn der Norden seine purpurnen Lichter aussendet,
Deren rege wallende Helle weit umher strömet,
Und des Aethers Gewölbe wird in ein brennend Gewebe
Feuerlich gekleidet. Detas Gebirg entblöset nun selbst
Seine mit immerwährendem Eise glänzende Stirne,
Und es fließt der schäumende Bach die Felsen herunter.
Die gespitzten Stralen fliegen weit über das Meer hin;
Ihren Mantel entriß die Nacht des Oceans Busen;
Vom entfernten Ufer borgten die Wellen den Schimmer.
Aber wo sich eine Rauchsäule scheußlich erhebe,
Die mit sich windenden Flammen umgeben war, sah man den Greuel
Und den Tod an der Seite des grossen Leonidas drohen.
Auf desselben Befehl gieng Polydorus ganz freudig
An den Ort, da sich Asiens Pferde und Wagen befanden;
Auf sein Wort verzehrte Vulkan den sammtlichen Vorrath
Des Tributes, welchen Thessaliens zinsbare Wiesen
Persiens Sicheln bezahlet; er sättigt sich an den Hauffen
Der des reifen Kornes ganz beraubeten Ceres.
Durch die Feuersluth wird ein ganzer Landstrich verschlungen;
Alle Seiler zerspringen an den lodernden Zelten;
Die Verdecke sinken, und verschütten die Menge
Der Elenden, welche das Schrecken des griechischen Schwertes
Enge

Enge zusammen getrieben; es brennen die Irbischen Wagen;
 Die Kameele Arabiens, und die persischen Pferde
 Springen durch die Feurfluth; durch die Schmerzen verwildet,
 Schütteln sie ihre versengten Mähnen, mit rasenden Hufen
 Traten sie in das mit Flammen vermischte Blut vieler Tausend,
 Und dies Rasen ward durch Wirbelwinde vermehrt.

Mittlerweil nimmt der gekrönte Herr der Hälfte der Erden
 Durch den weiten Tumult, gleich einem schuldigen Sklaven,
 Seine eilende Flucht von einer Zelte zur andern.
 Seine Satrapen sind alle zerstreuet; Es weicht der Stolz selbst
 Von der niedergeschlagenen Stirne; Bloss die Verzweiflung
 Samt der blassen Verwirrung, und dem träumenden Schrecken,
 Gehen dem grossen Flüchtling zur Seiten, und zeigen demselben,
 Daß, so weit sich seine Augen immer erstreckten,
 Die Zerstörung wüthete. Nun sah man die Aurora,
 Wie sie sich hinter den östlichen Bergen feyerlich erhebet;
 Roht sind ihre Schue, die Locken mit Taue benehet.
 Selbst die Winde legen sich vor ihr, die Finsterniß fliehet,
 Und der frohe Tag wird durch Ströme des Lichtes verkündet.
 Nun stand bey der Zelte des Xerxes die griechische Bande
 Wieder vereinet. Was vermochte das Glück nun noch ferner,
 Um die Rache zu sättigen, um den Tapfern zu helfen?
 Seht, es hat die Zerstörung über das persische Kriegsheer
 Ihre sammtlichen Greuel geschüttet; Nun fällt so gar auch
 Aus der Hand des ermüdeten Mordens die blutrothe Klinge;
 Selbst die Natur kan die Arbeit des stetsanhaltenden Eigens
 Nicht ertragen. Durch welche geheime Kraft ward der Griechen
 Edle aber nun sinkende Hize wieder belebet,
 Was hat ihre schlaffen Nerven von neuem gespannt,
 Ihre Schwerter zu noch grösseren Tathen geruffen?
 Nichts, als die frohe Hoffnung mit einem rühmlichen Tode
 Ihre Mühe zu krönen, und die aufmunternden Blicke
 Ihres Heldenanführers, die keine Veränderung kannten,
 Die auf eine majestätische Weise bezeugten,

Daß noch durch keine Arbeit seine Stärke geschwächt sey,
 Daß sich seine göttliche Seele stets lebhaft befinde.
 Er führt wieder seine in Ordnung gestellte Kriegsleute
 Gegen dem engen Wege. Daselbst, hinter Gebüsch,
 Welche den grünen Fuß des Deta natürlich umzaunten,
 Legten sich die Griechen in Hinterhalt, an dem Eingange
 Thermopylens. Das Ungewitter rasete nicht mehr;
 Sanfte Hauche des Windes wähten vom malischen Meere
 Ueber der Griechen mit Blut und Rauche beschmirrte Gesichter
 Ihre kühle Erquickung. Diese heilende Lüfte
 Trieben die Müde von ihren überarbeiteten Gliedern,
 Und in denselben erwachte die Stärke. Nach allen Arbeiten,
 Welche die ganze greuliche Nacht durch beständig gedauert,
 In den Flammen, unter dem Morden, rüsten sie sich nun,
 In Schlachtordnung gestellet, das aus Asiens Völkern
 Ausgesuchte Kriegsheer des Hyperanthes standhaftig
 Zu erwarten, welches mit anbrechendem Morgen
 Wie im Siegesgepränge, mit hochtrabendem Muth, in
 In unerschöpflicher Menge durch die Berge sich schwellte.
 Bald darauf ward das ungedultige Warten der Griechen
 Völlig gesättigt. Mit einem stürmisch-wilden Getöse,
 Gleich dem Nilstrom, wo er mit betäubendem Brüllen
 Seine Wasserschätze über die felsichten Klippen
 Des Elephantis stürzt, also ergießt Hyperanthes
 Seine Legionen über das griechische Lager
 Von dem Gebirge herunter. Es war kein feindlicher Damm da,
 Um den Strom zu hemmen; Sie rollen mit donnernden Tritten
 Den abscheulich widerschallenden Felsen herunter.

Noch nicht lange hatte sich der thebanische Haufe
 Von Thermopylen wegbegeben, und durch die Berge
 Seinen Zug genommen, als das persische Kriegsheer
 Ihm begegnete. Annoch herrschte die düstere Dämmerung;
 Persiens Wüthen, welches seine Freunde nicht kannte,
 Fiel dieselben grimmig an. Es drang des Hyperanthes
 Mächtiger Speer durch die Mitte des menneidigen Herzens

Des Anaxanders; der Held war darmit noch nicht zufrieden;
 Die Zerstörung trieb er durch die blutenden Rehen,
 Und sein Eifer feyerte nicht, bis das stehend Geschreye
 Ueberall ausrief, es seyen Thebaner, welche er wüрге.
 Ihnen verschonten hierauf die Perser, und stellten dieselben,
 Als Weegweiser an die Spitze; Sie hörten es staunend,
 Daß sich die Griechen erkühnet, ins persische Lager zu fallen;
 Eilends bestreben sie sich aus dem Gebirge zu kommen,
 Und sie drängten sich rauschend aus der Oeffnung desselben.
 Unvermuthet gibt Lakoniens Feldherr das Zeichen;
 So wie der Maurbrecher mit erschrocklichem Stosse
 Den auf seinem Grunde wankenden Wall überstürzet,
 Und die Stadt mit Schutte bestreuet: so stieß der Hauffe
 Der gepreßten Helden über die malischen Klippen,
 Eine greuliche Tiefe, das vermischte Gedränge
 Der Thebaner und Perser. Es floß daselbst kein Wasser;
 Alles war mit abscheulichen schroffen Felsen gespizet;
 Regionen zerquetschten. Von den gestümmelten Gliedern
 Rollte eine schäumende Blutflut gegen dem Meere.
 Nun wird deine Stimme, Leonidas, wieder gehöret;
 Deine Griechen wenden sich; gegen der Oeffnung des Weeges
 Kehrt sich ihr drehender Phalanx, und stürmet gegen dem Feinde:
 Das erstaunte Persien stopft sich im völligen Lauffe,
 Und selbst Hyperanthes fährt erschrocken zurücke.
 Die Verwirrung stürzet frische Hauffen vom Felsen,
 In den malischen Sumpf. Der unerschrockene König
 Lacedamons tritt nun in die Enge des Weeges,
 Und es steht alles in Ordnung. Hyperanthes rief endlich
 Seine besten Kriegsleute von ihrem Schrecken zurücke.
 Auf den grossen Leonidas flogen unzählige Pfeile;
 Und nun kamen beyde Heere zum nahen Gefechte.

Welches sind die, grosser Spartaner, die du gefällt hast?
 Welche Flüsse hörten an ihren erschallenden Ufern
 Deinen Namen, aus dem Munde fluchender Mütter,
 Wenn sie ihre von dir erschlagenen Söhne beweynten?

Welche

Welche Städte wurden mit leeren Grabmählern gefüllet,
 Zu dem Angedenken derer, welche den Geyern
 Durch dein Schwert zur Beute geworden? Der erste war Bessus,
 Ein sehr stolzer Satrape, dessen tyrannische Hände
 Ganz Hyrkanien seiner goldenen Garben beraubten,
 Und desselben Wälder zerstörten. Es hatten die Bienen
 Nur für ihn die Zweige der Bäume mit Honig beladen;
 Nur zu seinem Nutzen reiften die Feigen, und schäumten
 Die mit edlem Weine überfließenden Becher.
 Hierauf blutete Dinis. Er war ein König am Hermus;
 Artemisia, Kariens kriegerische Königin, welche
 Auf der Flotte des Xerxes berühmt war, verschmähte hartherzig
 Seine nicht ermüdete Liebe; die zärtlichsten Klagen
 Ihres Liebhabers giengen verlohren; Ihr kühneres Ohr war
 An die Stürme gewöhnet, wenn sie am grimmigsten rasen;
 Ihre Augen waren gelehrt, vom Verdecke des Schiffes
 Tobenden Wellen zu trohen; Sie war eine Zeugin des Tages,
 Welcher greulich war, da des Xerxes weinende Augen
 Ströme des Blutes ganzer Nationen erblickten,
 Welche bey Salamis das Gewässer des salzichten Meeres
 Bis auf den Boden färbten, da sie mit Asien die Flucht nahm,
 Sie allein nicht ruhmlos: Und nun sinket für ewig
 Ihr Liebhaber, um an den Ufern des Hermus nicht länger
 Ihren Namen zu rufen, seine fruchtlosen Sorgen
 Töhnenden Hainen zu erzehlen. Madanjes fiel nach ihm,
 Ein Paphlagonier; er war unter dem wilden Getöse
 Schlagender Wellen, und dem Gebrülle der Winde gebohren;
 Ueber des unwirthbaren Euxinus unfreundliche Wellen
 Pfl egte er von des hohen Karambis Klippen zu lauren
 Auf die Barke, welche die pontischen Wasser durchschneidet,
 Und bestieg darauf mit seinen rohen Gefehrten
 Das verruchte Raubschiff, um zu plündern und morden.
 Hierauf fielen noch andre: Lithraustes, weit von dem Medus,
 Der sein Land bewässert; er war jugendlich munter,
 Und von mannlicher Anmuth; Siläus, der auf den Feldern

Des mit Balsamgeruche erfüllten Arabiens gezeugt war;
 Samt dem Tenagon, einem babylonischen Krieger.
 Seine auf allen Seiten erschlagenen tapfersten Freunde
 Sah Hyperanthes, und seine Seele ergrimmt darüber;
 Um dieselben zu rächen, lief er in lechzender Eile
 Nach dem spartanischen Helden. Jeder streckte die Lanze,
 Aber Tausende sprangen mit ihren Schilden dazwischen,
 Und sie waren besorgt, so geheiligte Leben zu schützen;
 Oder allso gebot es das Schicksal dem Sturme des Krieges,
 Um den Ruhm der beyden Helden noch grösser zu machen.
 Wie wenn zwey Schiffe die schäumenden Bogen mühsam durchfahrend,
 Zu dem Angriff bereitet, sich den Untergang drohen;
 Oft geschieht es, daß Wellen, durch Hurrikane getrieben,
 Sich dazwischen schlagen, die Wassergebirge zerplatzen,
 Und die beyden Schiffe, im schwarzen Sturme verhüllet,
 Werden weit von einander getrieben. Aber am stärksten
 Brannte dein Eifer, stärker Spartaner; im feindlichen Blute
 Raste dein Schwert unermüdet. Nun war der Wagen der Sonne
 Nach dem höchsten Gipfel des Mittages gefahren,
 Und von Thermopylen fuhr das Geschreye des Krieges
 Ueber das persische Lager. Pharnuchus hörte dasselbe,
 Welcher jenseit der malischen Ebne sein Bette verlassen,
 Als er den Aufruhr in den nahen Zelten gehöret;
 Er zog von den thessalischen Feldern, dem König zu helfen,
 Mit den syrischen, kolchischen, und armenischen Völkern,
 Den Äthiopen, und Chaldaern. Asiens Lager
 War noch stets der Sitz des Schreckens und der Verzweiflung:
 Wie in einem fruchtbaren Lande, welches der Winde
 Und der Flutten Blüten gefühlt hat, wenn sich der Sturm gleich
 Nicht mehr hören läßt, und das Zorngewässer vorbey ist,
 Wehnt die Natur noch immer über des Landes Verwüstung,
 Im schwärmühtigen Schweigen; Was die Haine geziert hat,
 Liegt in Verheerung zerstreuet; ihre stattlichen Eichen,
 Ihre entwurzelten Buchen; die Felder sind überdeckt
 Mit Bruchstücken, aus zerstörten Dörfern getrieben;

Auf den Tristen liegen vormals fröhliche Heerden
 Aufgehauffet im Tode: So ist Persiens Kriegsheer;
 Es zeugt seines stummen Greuels gewaltige Scene
 Bloss von Verwüstung; Halb vom fressenden Feuer verzehret
 Waren seine hohen Zelten, seine Rüstwagen,
 Und bedeckten scheußlich die Felder; Hier lagen im Blute
 Seine Fürsten, dort Tausende ohne Namen und Nachruhm.
 Hier Legionen, durch das Schwert der Griechen erschlagen,
 Und dort Perser durch Perser gefällt, dienen zu Zeugen,
 Wie groß in der erschrocklichen Nacht die Verwirrung gewesen,
 Da kein Wort gegeben war, und aus Versäumnis der Häupter,
 Freunde auf Freunde stürmten. Auf die Zelte des Xerxes
 Pfl egte man zuoberst, so bald der glühende Himmel
 Durch die Sonne bemahlt war, zwischen zween hellen Erystallen
 Das von gediegenem Golde verfertigte Bildniß des Mithras
 Aufzustecken; dieses gab dem barbarischen Heere
 Den gemessnen Befehl, aus seinen Zelten zu ziehen,
 Und sich in unzählbarer Menge, in völliger Rüstung
 Vor den Monarchen zu stellen. Pharnuchus steckt das Bildniß
 Auf das stolze Gezelte; und beym Anblick desselben
 Schwindet endlich die Bestürzung in persischen Herzen,
 Und die Hoffnung blüht wieder bey den versammelten Völkern.
 Aus denselben wählte sich der tapfre Pharnuchus
 Einen Hauffen, und zog mit demselben nach Thermopylen;
 Ihre Ankunft wird durch ein wildes Geschreye verkündet.
 Seinem Phalanx gibt Leonidas seine Befehle,
 Und sie ziehn sich zirkelförmig vom malischen Ufer:
 Ihre Ordnung ändert sich; An des Oetas Gebirge
 Stehn sie in einem halben Kreise; ihr Rücken ist sicher,
 An dem Felsen stehet jeder Flügel gedrungen.
 Also macht es ein Baumeister, welcher geschickt ist,
 Um den Haven zu schützen holt er aus den Steinbrüchen
 Und den Wäldern das stärkste; er vermenget es küniglich,
 Und das Machtgebäude dringt weit in Oceans Busen;

Dieses Kunstwerk stehet unbeweglich, und trohet
 Dem einbrechenden Meere, den sich welkenden Wellen:
 Also, da Pharnuchus mit seiner unzähligen Kriegsmacht
 Thermopylen füllte, widersehten die Griechen
 Sich den feindlichen Flutten, und das Toben derselben
 Konnte sie nicht trennen. In dem vordersten Range
 Hatte Leonidas seinen schrecklichen Posten genommen,
 Vor ihm zeigt sich in kurzem eine abscheuliche Lücke
 In den persischen Legionen; gestümmelte Rumpfe
 Ihrer edelsten Häupter bestreuen den blutigen Felsen.
 Der durch Zorn und Rache glühende starke Pharnuchus
 Wirft mit vollen Kräften gegen dem griechischen Feldherrn
 Seinen mit Eisen beschlagenen Wurfspeer; Derselbe fuhr seitwärts
 Auf den gewichtigen Schilde, und der persische Führer
 Fiel zu Boden; Alexander zückte sein Schwert nach demselben,
 Und durchbohrte die Nieren des gefallten Satrapen;
 Aber seine Lenden waren selbst nicht geschützt,
 Des Hyperanthes Lanze durchstach sie; Er fällt nun auch selber,
 Er, der aus den Thebanern einzig bey Sparta verblieben,
 Dessen unerschrockener Muth der Sache der Griechen
 Nicht meyneidig ward; Er war in der Arzneykunst erfahren;
 Auf Zithäron pflegte er kräftig heilsame Kräuter
 Einzusammeln, und die helikonischen Waiden
 Oftmal zu durchwandeln, wo keine Pflanzen sich finden,
 Welche schädlich sind, solche nur, deren heilsamer Saft selbst
 Aus den Zähnen der Schlangen das erstarrende Gift treibt,
 Und die mit des göttlichen Erdreichs Balsam gefüllt sind.
 Alle die, welche auf dem Krankenbette sich plagen,
 Und die sonderlich, welche durch Wehstage und Mangel
 Ausgezehrt sind, werden seinen Hinscheid beweynen.
 Auf ihn sinket im Tode der beherzte Artontes,
 Der durch ganz Bithynien berühmt war, um nun nicht ferner
 An dem schreyenden Feste der Cybele Theile zu nehmen,
 Wenn der Widerschall murmelt durch die felsichten Grotten
 Des berezynthischen Dindymus. Durch die Waffen des Alpheus

Ist er den nächtlichen Schatten des Todes zum Raube geworden.
 Ehe derselbe aus dem todten Körper den Speer zog,
 Kam Abradates, der grosse, seiner Stärke sich rühmend,
 Und der unter allen Eissiern am meisten berühmt war,
 Um mit dem Siger zu ringen; mit seinem vorderen Fusse
 Drückte der Perser den Boden, und seine Hand war gestreckt
 Ueber des Spartaners Schulter. Alpheus hatte
 In den nemeischen Spielen die Krone der Ringer erhalten.
 Er nimmt seine Kunst zusammen; sein hurtiger Fuß schlägt
 Quer sich schwingend an den Fersen des stärkeren Feindes,
 Welcher fiel, und im Fallen des Alpheus Nacken ergreifend
 Ihn auf sich zu Boden riss. Hundert persische Spieße
 Drangen sich hinzu, und durchbohrten den Rücken des Griechen,
 Bis in die Brust des Abradates wühlen die Spitzen,
 Und sie werden im Tode geheftet. Maron sah dieses,
 Und Polydorus; in ihnen ergrimmt die rächende Strafe;
 Ihres Bruders Leiche bedecken persische Opfer.
 Endlich aber wärmet das edle Geblüte des Maron
 Des Hyperantes Lanze. Mardus, ein sazischer Führer
 Hebt den Arm empor, und stürmt mit der gewichtigen Streitart
 Auf den Speer des Polydorus; vom splitternden Holze
 Führt die staalene Spitze. Ohne den Muth zu verlieren
 Wückt sich der Spartaner nach dem knottichten Wurfspeer
 Des erschlagenen Pharnuchus; Aber dein tödliches Eisen,
 O Abrotomes, macht sich die feindliche Blöße zu nütze,
 Und zerreißt die Seite desselben: Noch nicht besiget
 Schlägt der Grieche auf die Stirne des sazischen Feindes
 Eine greuliche Wunde, und der Hirnschädel zerteilt sich.
 Aber strömend ergießt sich inzwischen der Purpur des Lebens
 Ueber seine eigenen Glieder. Lächelnd erblickt er
 Seines Kampfes Ende, und den Zuwachs der Ehre
 Seines spartanischen Namens. Um dem Freunde zu helfen
 Eilt Dithyrambus; durch den Arm des Mindus, der wirklich,
 Um den Speer durch den blutenden Spartaner zu stoßen,
 Aufgehoben war, jagt er seine gewaltige Klinge,

Welcher noch nichts widerstanden. Polydorus streckt nur noch
 Seine kalte Hand dem freundlichen Thespier entgegen,
 Und es sinkt sein Haupt zum immerwährenden Frieden.
 Neben ihm steht Mindus; seine Wunde ist tödlich,
 Er wird schwach, und stirbet. Seine großen Voreltern
 Hatten im alten Minus den assyrischen Zepher
 Selbststn geführt. Aber er ist dem persischen Trohne
 Zinsbar geworden, und er herrschte über die Tähler,
 Wo der geschwinde Tigris zwischen den hohen Gebirgen
 Des Niphates sich in schäumenden Wellen ergießet,
 Und das Erdreich schwängert. Auf einmal drängt sich ein Hauffe
 Hitziger Perser, und ergreiffet die Lanze des Sigers;
 Hundert Arme umschlingen sie; Aber der Thespische Jüngling
 Hält sie feste; Nur eine Hand gebrauchet er darzu,
 Mit der andern zückt er sein Schwert; Im blizenden Schwunge
 Wird dardurch ein feindlicher Hauffe verwundet, getödet.
 Seinen Arm fühlt Artaphrenes mit rasendem Schmerzen
 Von der Schulter getrennet. Die Hand des Zatis blieb hängen
 An der Lanze, um die man sich seit langem erzanfte.
 Auf den Nacken des Pheron sinkt die gewichtige Klinge,
 Und das getrennte Haupt fällt zu Boden; die Ströme des Lebens
 Sprudeln aus den Purpurschleusen. Mardon schlägt heftig
 Auf die Lanze. Dieses bezwang den ermüdeten Griechen,
 Welcher nunmehr fahren ließ, was er so lange behauptet;
 Aber dem frohen Perser ward das Gehirne zerspalten.
 Mit dem gerüsteten Wurffspieß kommt nun Abrokomes grimmig
 Auf den sitzenden Griechen; Der behutsame Grieche
 Weist mit seinem breiten Schilde den tödlichen Streich ab,
 Und er naht sich dem Perser. War es menschliche Hilfe,
 Oder aber ein unmittelbarer Beystand des Himmels,
 Das den Morgenländer rettete? Des Teribazus
 Freund erscheint, um seinen herzlich geliebten Gefehten
 Feindlich zu rächen, und eines Bruders Leben zu schützen;
 Unterhalb dem nervichten Arme, welcher gehoben war,
 Um den Streich zu verrichten, fuhr die grimmige Lanze

In die Seite des Dithyrambus. Die edelsten Teile
 Wurden zerrissen; Weder die Ehre, noch Griechenland selbst
 Forderten mehrers von seinem Mute; Er fiel, und der Nachruhm
 Kam auf seinem blühenden Haupte zur edelsten Reife.
 Von ihm werden die thespischen Nymphen in ihren Gesängen
 Als vom liebenswürdigsten unter den Jünglingen singen,
 Welcher tugendhaft, freundlich, großmüthig, und tapfer gewesen;
 Seines Landes, seiner Eltern Zierde ist nicht mehr.
 So sinkt eine Zeder in ihrer munteren Blüte,
 Welche auf dem Gipfel des Libanon stattlich gestanden,
 Des Gebirges Stolz, und die Ehre des sammtlichen Haines;
 Sie wird aus der Wurzel gerissen, es sinket ihr Wipfel,
 Um die Wohnung eines mächtigen Fürsten zu zieren,
 Oder eines Gottes hochgewölbten Tempel.
 Nun erscheint Diomedon. Um den Leichnam des Freundes
 Häuft sich Verwüstung. Welch eine Schaar von Geistern begleitet
 Deinen Schatten, gefallener Held? Sein rächender Arm bleibt
 Langezeit ungestört, und Persien blutet sich tode,
 Bis vier Ausrer auf seine gesenkte Lanze, die noch nicht
 Aus dem Körper gezogen war eines durchbohrten Feindes,
 Alle auf einmal schlugen, und die Lanze zerbrachen.
 Was dem Griechen von der zerschmetterten Lanze zurückblieb,
 Ward zum Werkzeug der Rache. Es machte sich in das Gehirne
 Eines kühnen Kriegers, durch das Auge desselben,
 Seine Bahne; das zersplitterte Holz blieb darinnen
 Sigreich stecken. Das sehr breite Schlachtschwert des Helden
 Wird entblöset; Ein Zweyter sieht mit schmerzendem Staunen
 Seines Eingeweids Falle, da der plattäische Führer
 Aus der scheußlichen Wunde des Bauches sein rauchendes Schwert zog:
 Unter dem Streiche desselben fällt ein Dritter zur Erden;
 Aber der Streich war zu heftig, denn die zersprungene Klinge
 Flog vom Gefasse, und der Grieche stand ohne Waffen.
 Augenblicklich hob ein Vierter die knottichte Keule;
 Grimmig stürzt dieselbe auf den Helm, der ganz flach ward,
 Und die mächtigen Glieder des grossen Diomedon liegen

Auf der Erde gestreckt. Also wird der Mauerbrecher
 Durch die Hand des Kriegsgottes mit gewaltiger Stärke
 In das Machtgebäude des festen Thurnes getrieben,
 Und die zertrennten Bruchstücke des Balles rollen hinunter;
 Freude füllt die Belagerer; durch die erweiterte Lücke
 Dringen die Fluten des Krieges: Also stürmen die Perser
 Ueber Diomedons Leiche, den sie erst neulich gefürchtet,
 Und sie treiben die Griechen zurücke. Aber Leonidas
 Läßt sich sehen. Auf einmal ist ihr Eifer erstarrt.
 Innerhalb des Kreises hatte er sich eine Weile
 Von der Arbeit erholet. Seine Stärke ist nun neu,
 Und er bringt wieder den Sieg mit an die Spitze des Heeres.
 Also verweilt sich ein Schiff beim völligen Mangel des Windes,
 Aber sobald derselbe anfängt das Meer zu durchstreichen,
 Eilt das Fahrzeug wieder mit völlig geöffneten Segeln
 Nach der ersten Bestimmung: Also kam nun der Held auch,
 Mit dem gewaltigen Schilde, dem starken Speere bewaffnet,
 Und er stieg wieder durch die asiatischen Rehen
 Seinen blutigen Lauf an. Durch das Unglück getrieben
 Kam der kühne Hydarnes zu dem ungleichen Gefechte;
 Stolz sich rühmend ließ er sein weynendes Eheweib zurücke,
 Um am fernen Gestade des baktrianischen Schus
 Seine Abwesenheit zu betrauren. Beim zärtlichen Abschied
 Sprach er vom Egen. Um das kalte Herz des Betrognen
 Spielt nun nicht mehr die eitele Hoffnung, sie macht ihm nun nicht mehr
 Den eingebildeten Pomp des Triumphes, die köstliche Beute,
 Und den Haufen gefesselter Griechen. Der Feldherr der Griechen
 Stach ihn durch Schild und Panzer. Aus der erschlagenen Leiche
 Zog der Sieger seine mit Eisen gespikete Lanze,
 Die sich aber durch die Stärke des Stosses gebogen.
 Unter den Schild des Helden schlich sich Amphistrens inzwischen,
 Und er stieß ganz unvermerkt in die Seite desselben
 Seinen Dolchen. Eine Blutflut ergießt sich plötzlich
 Aus der Wunde; Aber dem Panzer war es zu danken
 Daß er nicht jählings todt war. Der ergrimmete König

Drückte

Drückte mit unwiderstehlicher Macht die Gurgel des Persers,
 Und riß ihn zu Boden. An dem Hofe des Xerxes
 War er der schlimmste; keiner war so frech niederträchtig,
 Keiner so voll betrügerischer Bosheit. Phrygien ächzte
 Unter der Unterdrückung seiner grausamen Herrschaft.
 Auf dem Felde, das vormals fruchtbar war, und in den Städten,
 Welche volkreich und blühend gewesen, zeugte der Grauel
 Der Verwüstung, und der allerausersten Armut,
 Daß der verfluchte Amphistrens Herr sey. Der tyrische Kadmus
 Hestete mit dem Speere den vergifteten Drachen,
 Dessen ansteckender Hauch die Hälfte Böotiens versengte,
 An die Erde: Lacedämons Feldherr trat also
 Auf den Nacken des von ihm gefällten Amphistrens,
 Den aufgeistenden Tyrannen hestete er auch
 An den Felsen, und er ließ die zerbrochene Lanze
 In dem leichenden Feinde. Deine Wunde inzwischen,
 Großer Held, fließt immer, und dies Fließen vermehret
 Persiens wachsende Hoffnung. Aber du setzt noch immer
 Deine herrlichen Siege fort, trotz unzähligen Pfeilen,
 Die auf deinem Schilde zersplittern; gleissende Spitzen
 Rigen um deine Füße; von den zerschmetterten Griffen
 Fliegen die cholchischen Schwerter, und die persischen Degen;
 Es ist das kaspische Schlachtschwert zerbrochen; es schwinget der Sazer
 Seinen Sabel umsonst; und die gewaltigen Keule
 Starker Chaldäer und Assyrer vermögen nun auch nichts;
 Du stehst ungerührt gleich einem thrasischen Berge,
 So wie Hämus, oder Rodope. Schwarzblaue Keile
 Schießt der Donnerer vergebens; grimmig-glänzende Blitze
 Spalten umsonst den Schnee, der wie zum Felsen geworden;
 Es rast umsonst der Winter, wie im ewigen Kriege,
 Schüttelt von seinen schröcklichen Flügeln zweispaltige Stürme,
 Frostige Schlossen, rasselnden Hagel. Abrokomes kommt nun
 In das Gedränge; er richtet seine tödliche Lanze
 Gegen die Stirne des Anführers der griechischen Völker;
 Der Spartaner gewahrt es; Seine Hand ist gerüstet;

Sie

Sie fängt mit dem Schwerte den gewidmeten Streich auf;
 Ob dem Helme des Griechen geht das Wüten verloren;
 Aber die Klinge des gewichtigen Schwertes sinkt nieder,
 Und eilt hurtig in das Knie des persischen Fürsten:
 Von dem Schenkel ist das Bein getrennet; er sinket;
 Auf dem Boden durch zehntausend Füße zertreten
 Endet der tapfere Krieger sein gefoltertes Leben.
 Also setzte der Spartaner blos mit dem Schwerte
 Einzig das ungleiche Gefecht fort. Agis erblickt es,
 Dienezes, Demophilus, und Megistias hören
 Seine ruffende Stimme; Sie eilen von Reichengebirgen
 Marodischer und Sasparscher Völker, um ihren
 Würdigen Führer zu schützen, und sie pflanzen um ihn her
 Einen ehernen Wall von dichtgeschlagenen Schilden.
 Der Asiater erste Linie stehet und blutet,
 Und die übrigen weichen: Hyperanthes durchlauffet
 Alle Reihen seines Kriegsheers, und er belebet
 Ihre sterbende Hoffnung; In den Tapfern erweckt er
 Eine neue Stärke, das kalte Herz des Verzagten
 Wird erwärmet. Astaspes, ein kühner Fürst der Chaldäer
 War der erste, welcher der Stimme des Helden gehorchte;
 Er war stolz, und trogte auf seine Abkunft vom Belus,
 Auf sein grosses Vermögen, auf seine stattlichen Häuser,
 Aber noch stolzer auf seinen Sig, seitdem er durch Stärke
 Selbst den grossen Diomedon fällte. Er drängte sich hitzig
 In das Gefechte. Er richtet seine sigreiche Keule
 Gegen dem tapferen Dienezes; der heftige Streich schlug
 Den ihm entgegen gesetzten Schild weg, und des Spartaners
 Schulter zerquetschte: Müßig hängt nun der Schild an dem Arme,
 Welchem die Last desselben zu schwär ist, welchen die Stärke
 Völlig verlassen hat. Die nach Rache dürstende Klinge
 Zückt nun Agis, und es fällt die feindliche Hand weg,
 Welche schon zu einem zweyten Streiche bereit war.
 Nüchtern gespannt halten die sterbenden Finger
 Die gefallene Keule. Einer der sizischen Häupter

Springt

Springt nach dem Siger. Es ward dieser tapfere Wilde
 An des Farartes Ufer gebohren, und hieß auch Farartes:
 Aufrecht gieng er, und es zeugte sein kühnes Betragen,
 Daß sein Geist auch tapfer sey, aber noch nicht gezähmet,
 Nur zu wilden Einöden gewöhnet, von einem Geschlechte,
 Das so barbarisch ist, als die Gegend, die es bewohnet.
 Agis Speer war gerichtet gegen der feindlichen Stirne,
 Doch der Stoß gieng zu hoch, und traf nur die Spitze des Helmes.
 Aber durch den zweenen ward das Brustbein zerspalten.
 Der tollkühne Sazer stößt sich selbst in die Lanze,
 Welche ihm die Brust und den Rücken knirschend durchbohret.
 Er nimmt darauf einen zadichten Pfeil aus dem Köcher,
 Stößt den Mordstaal in die Brust des Agis, und weil er
 Seines Feindes Blut sieht, lacht er grimmig, und stirbet.
 Von ihm eilet der Tod zu einem edleren Raube:
 Auf die entblöste Brust des Dienezes sind wirklich
 Mehr als tausend feindliche Pfeile grimmig gerichtet,
 Und von seinem Arme, der aller Kräfte beraubt ward,
 Sinkt der Schild zur Erde. Die Menge der feindlichen Spitzen
 Drängt sich nach seinem Busen. Aber bey jeglicher Wunde
 Stieß er einen Perser in die höllischen Schatten;
 Endlich floh das Leben aus seinem durchbohrenen Herzen,
 Und die sterbenden Glieder des aufgeistenden Helden
 Liegen im Blute gestreckt. Und wer stellet sich nummehr
 Vor den Strom der Barbaren? Es fließt das Geblüte des Agis,
 Und sein Speer steckt also in dem Leib des Farartes,
 Daß er für ihn verlohren ist. Dienezes ligt nun auch
 In dem Blute. Der spartanische Feldherr ist selbst
 Durch die Arbeit ermüdet, seiner Lanze beraubt,
 Und kan sich dem Wüten des Todes nicht widersegen.
 Zween ehrwürdige Alte tuhn den letzten Versuch nun,
 Denn Demophilus und Megistias treten zusammen,
 Und sie halten den feindlichen Sig auf. Der schwächliche Agis
 Bringt inzwischen dem spartanischen König die Lanze
 Des erschlagenen Dienezes. Der blinkende Mordstaal,

Der

Der in dieser schrecklichen Hand zum Gefechte bereit ist,
 Bricht den Muth der Perser. Haufenweis rollen sie rückwärts
 In Verwirrung; ihrer Gebieter Rufen ist unnütz,
 Um sie zu bereden, den unablässigen Stößen
 Des siegreichen Armes sich länger entgegen zu stellen.
 Also wurden die niedrigen Götter von dem Olympus
 Durch die Risen getrieben, die aber selbst erschrocken
 Vor den Strömen der Blihe flohen, sobald als des Himmels
 Grosser Vater mit seiner unvergänglichen Stärke
 An der Spitze der Schlacht stand. Das grimmige Wüten des Krieges
 Ward für eine Weile von Bellona gestillet,
 Als der thespische Führer, und Megistias, der Wense,
 An der Seite des Lakonischen Königes fielen.
 Durch die Last der Jahre und des Alters gebogen
 Fielen diese Greisen. Ihre abscheidenden Seelen
 Kränkte kein Seufzer. Es sanken ihre ehrwürdigen Häupter
 Ganz beruhigt in des Todes nächtliche Stille:
 Gleich befahrten Eichen, deren tieffstehende Wurzeln
 An dem hohen Gebirge den mächtigen Stämmen genähret,
 Die seit dreym langen Jahrhunderten stattlich gestanden,
 Und den Stürmen aus Osten und aus Norden getrohet;
 Endlich sinkt der moosichte Stamme, der durch die Jahre
 Saftlos geworden, vor seinem Muttergebirge, gemächlich,
 Ohne Geräusche. Nun blieb bey dem spartanischen Führer
 Niemand mehr stehen als Agis; Agis, welcher von seinem
 Göttlichen Freunde diesen letzten Freundesdienst flehte,
 Ihm den saizischen Pfeil aus seiner Wunde zu ziehen.
 Es geschah, und das Leben floss mit dem Blute zugleich weg.
 Agis! deine Anmuthszüge sind nun erblasstet,
 Deine Glieder erkaltet, deine Augen verdunkelt,
 Deren sanfte Stralen nicht mehr zu Zeugnissen dienen,
 Daß in deiner freundlichen Brust nur Tugenden wohnen.
 Diese edle Leiche betrachtet Leonidas gierig;
 Ihm vergönnte das Schicksal eines Augenblicks Frieden,
 Um die Schönheit patriotischer Wunden zu sehen,

Diese Ehrenzeichen des Mannes, welchen er liebte.
 Hyperanthes schreitet mit seinem einzelnen Speere
 Aus den bebenden Reihen der asiatischen Völker,
 Seines Landes Ehre zu rächen, oder zu sterben.
 Der Spartaner, durch Arbeit ermüdet, hob nun noch einmal
 Seinen Arm auf, und erwartet den mühtigen Fürsten.
 Nun stehn die Helden gegen einander. Jeder derselben
 Stand eine Weile still, um den Muth des göttlichen Feindes
 Zu bewundern. Solche majestätische Stärke
 Gab der grosse Geist des Homers dem kühnen Pelides,
 Als ein Kreis trojanischer Reichen ihn rund umgeschlossen;
 Solchen gab er dem Sohne des Priams, als er die Tugend
 Wieder hörte, und der Flucht sich schämend zurück kam.
 O du, der du so hoch stehst über dem Haufen der Dichter,
 Als der Trohn der anmuhtsvollen Kalliope stehet
 Ueber den übrigen Töchtern des tohnreichen Gebirges,
 Laß nun einen Stral von deinem göttlichen Lichte
 Meinen arbeitenden Geist durchdringen, sonst klaget die Freyheit,
 Daß ihr liebster Sohn in diesen Liedern entehrt sey!

Nun stehn Hyperanthes und Lakoniens König,
 Ihre Waffen schwingend, mit aufgehobenen Schilden,
 Um das ernste Gefecht zu beginnen, und zu entscheiden,
 Welches das Ende sey dieses mit Grenlen erfüllten Tages.
 Furcht und Staunen machte die asiatischen Reihen
 Unbeweglich; sie schwiegen, auf ihre Schilde sich steuernd.
 Wie der Elephant auf den öden indischen Ebenen
 Mit dem gehörnten Rhinoceros ins Gefechte sich einläßt;
 Unter ihnen ächzet die Erde, da sie im wilden
 Stürmenden Zorne einander ihre Stöße versetzen:
 Der barbarische Haufe staunet erschrocken von ferne.
 Die Entwicklung dieses zweifelhaften Gefechtes
 Ward durch der Helden Künste verzögert. Wolabgemessen
 Stofste der Spartaner endlich den Speer, und des Persers
 Schild ward durchbohret. Ueber den morgenländischen Fürsten
 Schwang sich in diesem Augenblicke das Schreckbild des Todes;

Aber

Aber seine Geschwindigkeit kam ihm trefflich zu statten,
 Und er rückte den Schild auf die Seite; unter dem Arme
 Fuhr der mit keinem Blute gefärbte feindliche Speer durch:
 Voller Freude, und in brennender Hoffnung des Sieges,
 Und unssterblichen Ruhmes, stieß er die hurtige Lanze
 Gegen der Kehle des Spartaners; aber denselben
 Hatte die Kriegserfahrung gelehrt, sich des Schilds zu bedienen;
 Ueber seiner Schulter fuhr der gleißende Staal weg;
 Nun rief er noch einmal seine Kräfte zusammen,
 Mit der Hilfe derselben drehte er fertig und mächtig
 Seinen gewichtigen Schild, und schlug die eiserne Fläche
 Wider die Stirne des Persers: Er sank gleich, ohne zu seufzen,
 Todt zur Erden; gleich als wäre ein Bruchstück von Marmor
 Auf ihn gestürzt, welches durch Stöße der wirbelnden Winde
 Weggerissen ward. O des edelmüthigen Fürsten!
 Und was hätte er mehrers thun können? Er war es einzig,
 Der es mit dem grossen Leonidas aufnahm; er fiel ja
 An der Spitze des Heeres. Der spartanische König
 Steht nun einzig. Rund um ihn lagen Leichengebirge
 Seiner erschlagenen Freunde. Die entfernten Barbaren
 Zielen von weitem auf ihn, und schiessen unzählige Pfeile.
 Aus sehr vielen Schleussen wallen die Ströme des Lebens,
 Und er ist mit Blute gefärbet. Kein Trauergewölke
 Schwebt um seine Stirne; nach den zierlichen Wunden,
 Diesen heiligen Pfändern seines eigenen Ruhmes,
 Und der spartanischen Volkshut, schauen mit heiterer Freude
 Seine sich schließenden Augen. Der Nachruhm könnte unmöglich
 Seine Stirne mit schöneren Lorbeerzweigen umwinden;
 Ihm befehlt das Schicksal, von der Arbeit zu ruhen;
 Er sinkt stille nieder, auf die rühmlichste Weise,
 Und versiegelt seines Landes Freyheit im Tode.

Ende des neunten und letzten Buches.

